

Soziale
Stadt
Bremen

Gröpelingen

Integriertes Handlungskonzept Gröpelingen

Endbericht

Oktober 2006



win
wohnen sachbentschaften

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

IWS





Integrierte Handlungskonzepte Bremen

Endbericht - Gröpelingen

Oktober 2006

Bearbeitet von:

IWS

IWS - Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.
Dr. Klaus Habermann Nieße
Brigitte Nieße
Bettina Schlomka

Morgensternweg 17a
30419 Hannover
T.: 0511 / 440511
Email: schlomka@iws-hannover.de



pro loco Stadt und Region, Planung und Entwicklung
Michael Glatthaar
Franziska Lehmann

Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
T.: 0421 / 59 75 900
Email: kontakt@proloco-bremen.de

unter Mitarbeit von:
Jutta Schmidt, GIS-direkt, Bremen

im Auftrag der Stadt Bremen
vertreten durch den Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und den Senator für Arbeit,
Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales





1	Bestandsaufnahme Gröpelingen (Stand 11/05)	7
1.1	Stadtteil Gröpelingen	7
1.2	Drei Ortsteile und zwei Schwerpunktgebiete in Gröpelingen	7
1.2.1	Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße	11
1.2.2	Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen	13
1.3	Weiterer Problembereich	15
1.4	Prozesse von WiN und Sozialer Stadt in Gröpelingen	15
1.5	Bisherige Schwerpunkte der Projekte von WiN/Soziale Stadt	16
1.6	Bisher gelaufene Zieldiskussionen, vorliegende Konzepte	17
2.	Bestandsanalyse Gröpelingen	18
2.1	Stärken und Schwächen der Schwerpunktgebiete	18
2.2	Zusammenfassende Einschätzungen	18
3.	Zielkonzept Gröpelingen - Stuhmer Straße	19
3.1	Erarbeitung des Zielkonzeptes Gröpelingen - Stuhmer Straße	19
3.2	Inhalte des Zielkonzeptes Gröpelingen - Stuhmer Straße	20
3.2.1	Vier Schwerpunkte in Handlungsfeldern	20
3.2.2	Weitere wichtige Handlungsfelder und Teilziele	20
3.2.3	Nachgeordnete Handlungsfelder und Teilziele	21
3.2.4	Zielgruppen	21
3.2.5	Anmerkungen zur Schwerpunktsetzung	22
3.3	WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf in Gröpelingen, Stuhmer Straße	23
4.	Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept Gröpelingen - Stuhmer Straße	24
5.	Handlungskonzept Gröpelingen - Stuhmer Straße	25
5.1	Grundlagen des weiteren Vorgehens	25
5.2	Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern und Teilzielen	26
5.2.1	Projekte im aktuellen Förderzeitraum	26
5.2.2	Programmjahre 2007 und Folgende	26
5.2.3	Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz	27
6.	Zielkonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen	27
6.1	Erarbeitung des Zielkonzeptes Gröpelingen - Wohlers Eichen	27
6.2	Inhalte des Zielkonzeptes Gröpelingen - Wohlers Eichen	28
6.2.1	Ein herausragendes Teilziel bei drei Schwerpunkten in Handlungsfeldern	28
6.2.2	Weitere wichtige Handlungsfelder und Teilziele	28
6.2.3	Nachgeordnete Handlungsfelder	29
6.2.4	Zielgruppen	29
6.3	WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf in Gröpelingen, Wohlers Eichen	30
7.	Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen	31
8.	Handlungskonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen	32
8.1	Grundzüge des weiteren Vorgehens	32
8.2	Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern und Teilzielen	33
8.2.1	Projekte im aktuellen Förderzeitraum 2006	33
8.2.2	Programmjahre 2007 und Folgende	33
8.2.3	Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz	34
	Anhang - Materialien	35

1 Bestandsaufnahme Gröpelingen (Stand 11/05)

1.1 Stadtteil Gröpelingen

Der alte heterogene Arbeiterstadtteil Gröpelingen liegt im Nordosten des Stadtgebietes. Er wird von Hafengebieten entlang der Weser, Bahn/Autobahn bzw. dem Blockland an zwei Seiten begrenzt. Im Norden und Süden gibt es jeweils relativ schmale Verbindungen zu den angrenzenden Stadtteilen. Prägend waren und sind die Hafengebiete, vor allem das Gelände der in den 1980er Jahren geschlossenen AG Weser.

Bestandteil der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Ortsteile Gröpelingen, Ohlenhof und Oslebshausen. Der Ortsteil Lindenhof, der derzeit noch als Sanierungsgebiet festgelegt ist, war bis zum Jahr 2004 auch als WiN/Soziale Stadt Gebiet ausgewiesen. Schon zuvor (seit Dezember 2000) gab es eine Konzentration auf das Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße, das nördlich der Gröpelinger Heerstraße in den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof liegt mit der Folge, dass in Lindenhof keine Projekte durchgeführt wurden. Erst seit 2005 ist der Ortsteil Oslebshausen mit dem Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen in das Programm

WiN/Soziale Stadt aufgenommen worden. Die folgenden Ausführungen beschränken sich von daher im Wesentlichen auf die Ortsteile Gröpelingen, Ohlenhof und Oslebshausen.

1.2 Drei Ortsteile und zwei Schwerpunktgebiete in Gröpelingen

Die Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof weisen überwiegend eine kleinteilige Baustruktur (Einfamilienreihenhäuser) und kleinteilige Siedlungsbauten mit einer bis zu 100 jährigen Geschichte auf. Der Anteil der großmaßstäblichen Geschosswohnungsbauten mit 8 und mehr Geschossen ist gering. Im Bereich des Schwerpunktgebietes Stuhmer Straße befinden sich überwiegend 2- bis 4-geschossige Zeilenbauten mit einem ca. 50 %igem Anteil an Wohnungen im Ordnungspolizeirecht (OPR, diese Wohnungen dienen der Unterbringung von Obdachlosen). Beide Ortsteile liegen nördlich der Gröpelinger Heerstraße, die eine Barriere zu den südlich gelegenen Ortsteilen Lindenhof und Oslebshausen bildet.

Der Ortsteil Oslebshausen ist ähnlich wie die Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof durch kleinteilige Einfamilienreihenhäuser geprägt. Der Anteil der Siedlungs- und



Abb. 1: Programmgebiet Gröpelingen WiN/Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen

Geschossbauten ist gering. Einzig das zweite Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen mit einem langgestreckten 8-geschossigen Riegel und viergeschossigen Mehrfamilienhäusern hebt sich baulich deutlich ab. Es liegt am Rande des Ortsteils und ist im Westen und Norden von Hauptverkehrsstraßen bzw. Gewerbegebieten eingegrenzt – diese Insellage ist das prägende Merkmal.

Alle drei Ortsteile haben im Zeitraum von 1994 bis 1999 Einwohnerverluste zu verzeichnen, die in absoluten Zahlen im Ortsteil Gröpelingen mit fast 500 Einwohner/innen am deutlichsten ausfallen. Im anschließenden Zeitraum von 1999 bis 2004 sind in den Ortsteilen Ohlenhof und Gröpelingen Einwohnerzuwächse zu verzeichnen, die hauptsächlich auf Neubauten zurückgeführt werden können. Im Gegensatz dazu verliert der Ortsteil Oslebshausen weiterhin Einwohner/innen, wenn auch in deutlich geringerem Umfang (siehe Abb. 2).

In den Ortsteilen sind insgesamt 5 Grundschulen, davon eine katholische Grundschule und ein Förderzentrum für die Klassen 1-10 vorhanden. Weiterhin gibt es eine Ganztags Gesamtschule und eine Integrierte Stadtteilschule für die Sekundarstufe 1 sowie eine Schule für die Sekundarstufe 2 mit dem Schwerpunkt Metallverarbeitung. Im Ortsteil Oslebshausen existiert keine Sekundarstufe 1. In direkter Nachbarschaft der beiden Schwerpunktgebiete liegt jeweils eine Grundschule. Der Anteil der Hauptschüler/innen und Sonderschüler/innen an den Schüler/innen der 10. Klassen ist in den Ortsteilen Gröpelingen und Oslebshausen höher als im Bremer Durchschnitt und auch der Anteil der Gesamtschüler/innen liegt über dem Durchschnitt. Deutlich niedriger ist demgegenüber der Anteil der Gymnasiast/innen. Im Ortsteil Ohlenhof ist der Anteil der Haupt- und Sonderschüler/innen deutlich höher als der Bremer Durchschnitt und auch der Anteil der Gymnasiast/innen deutlich geringer.

In den Ortsteilen Gröpelingen und Oslebshausen gibt es kein Versorgungsangebot für die 0 bis 3-jährigen. Im Ortsteil Ohlenhof liegt die Versorgungsquote bei ca. 20 % und damit deutlich über dem Bremer Durchschnitt von 8,6 %. Die Angebote in Ortsteil Ohlenhof gelten auch für den Ortsteil Gröpelingen, wodurch die Versorgungsquote deutlich reduziert wird. Die Versorgung der 3 bis 6-jährigen ist in Ohlenhof durchschnittlich (98 %) und in Gröpelingen (84 %) und Oslebshausen (81 %) deutlich unterdurchschnittlich. Die Versorgungsquote der 6 bis 12-jährigen ist in Gröpelingen und Ohlenhof mit jeweils ca. 20 % über- und in Oslebshausen mit 10 % unterdurchschnittlich (Bremer

Durchschnitt: 15 %). Weitere öffentliche Einrichtungen sind das Bürgerhaus Oslebshausen sowie mehrere Jugendfreizeitheime und ein über das Gebiet hinaus bekannter Kletterbunker. Zusätzlich gibt es öffentliche Spielplätze und mehrere Kindertagesstätten/Kindergärten. An der Grenze von Gröpelingen zum Ortsteil Walle gibt es eine Eissporthalle sowie ein Hallenbad (s. Stadtstrukturkarte im Anhang).

Versorgungsangebote mit Gütern des weiteren Bedarfs sind entlang der Gröpelinger Heerstraße vorhanden, wenn auch mit geringer Sortimentstiefe, da eine Erweiterung und Konzentration (Sofortprogramm Nebenzentrum) bisher noch nicht realisiert wurde. Das Großvorhaben „Urban Entertainment Center Space Park“ auf dem Gelände der ehemaligen AG Weser ist nach kurzer Betriebsdauer wieder geschlossen worden und schafft derzeit kein zusätzliches Versorgungsangebot für den Stadtteil. Die weitere Entwicklung der ehemaligen Hafenumfläche ist derzeit unklar.

Naherholungsflächen sind innerhalb der bebauten Bereiche in Oslebshausen (Oslebshausener Park) und in Gröpelingen und Ohlenhof als Wegeverbindung parallel zur Gröpelinger Heerstraße vorhanden. Im Ortsteil

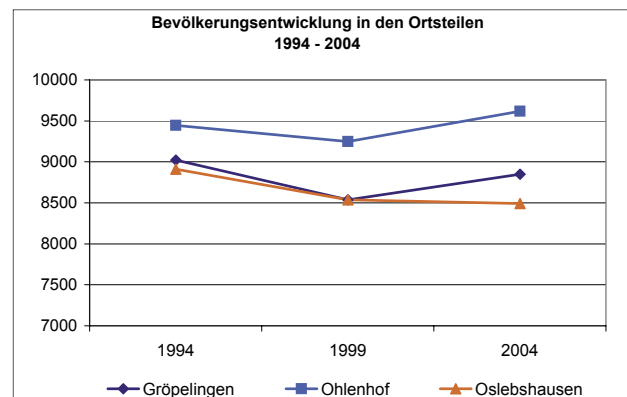


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen 1994 - 2004

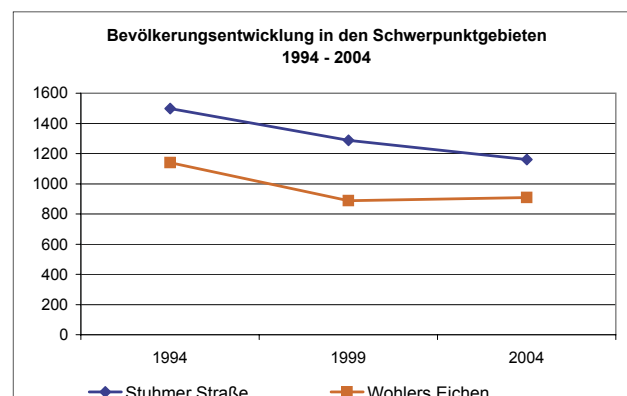


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung in den Schwerpunktgebieten 1994-2004



Foto 1: Wohlers Eichen, angrenzend



Foto 4: Riegelblock Wohlers Eichen



Foto 2: Stuhmer Straße



Foto 5: Stuhmer Straße



Foto 3: Wohlers Eichen



Foto 6: Wohlers Eichen, Gewoba-Bestand

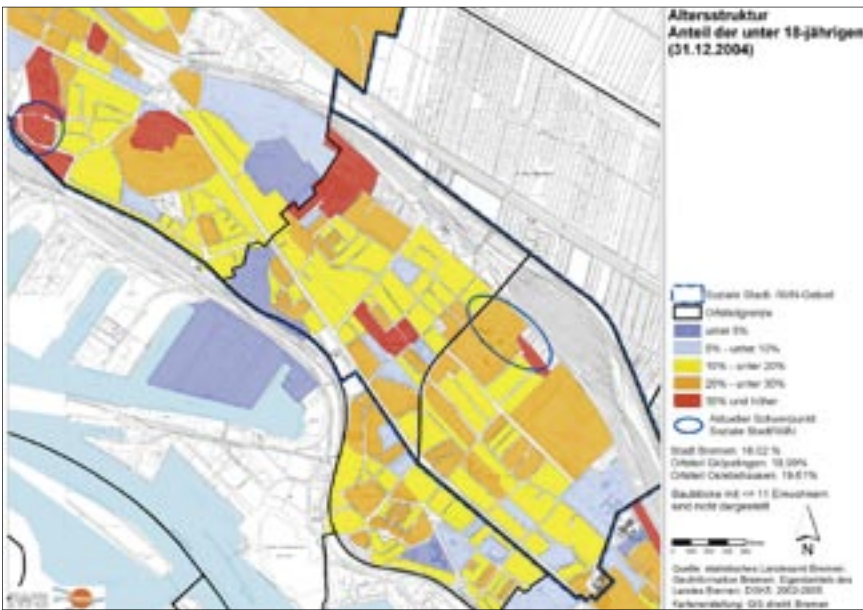


Abb. 4:
Anteil der Bewohner/innen
unter 18 Jahren 2004

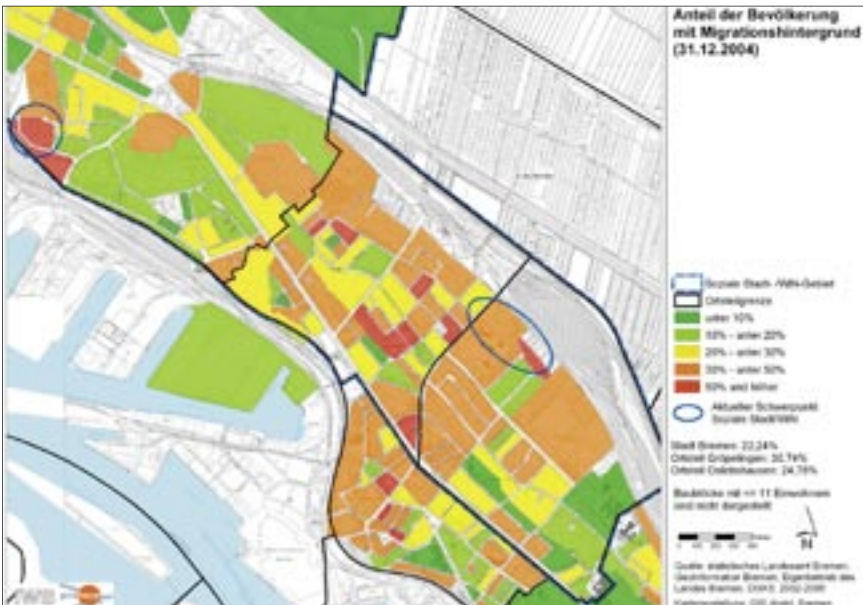


Abb. 5:
Anteil der Bevölkerung mit
Migrationshintergrund 2004

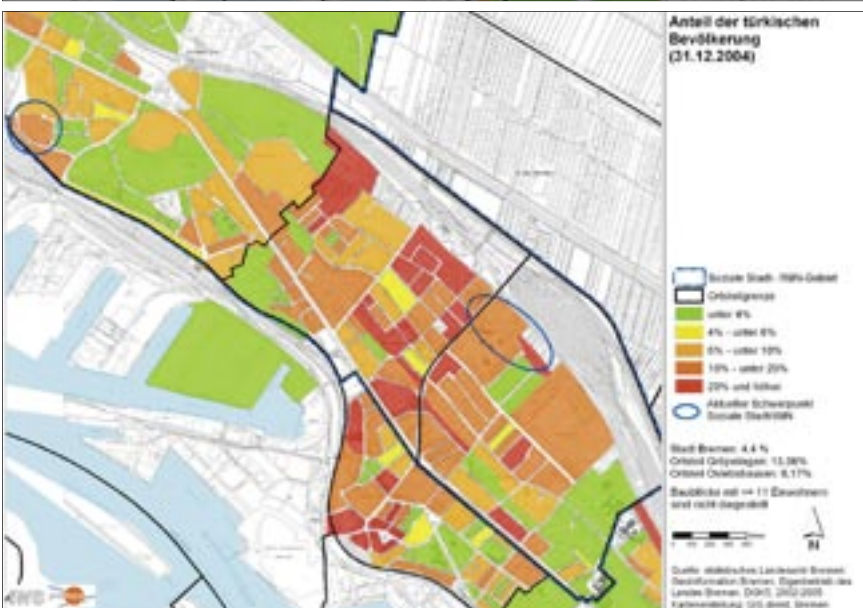


Abb. 6:
Anteil der türkischen Bevölkerung

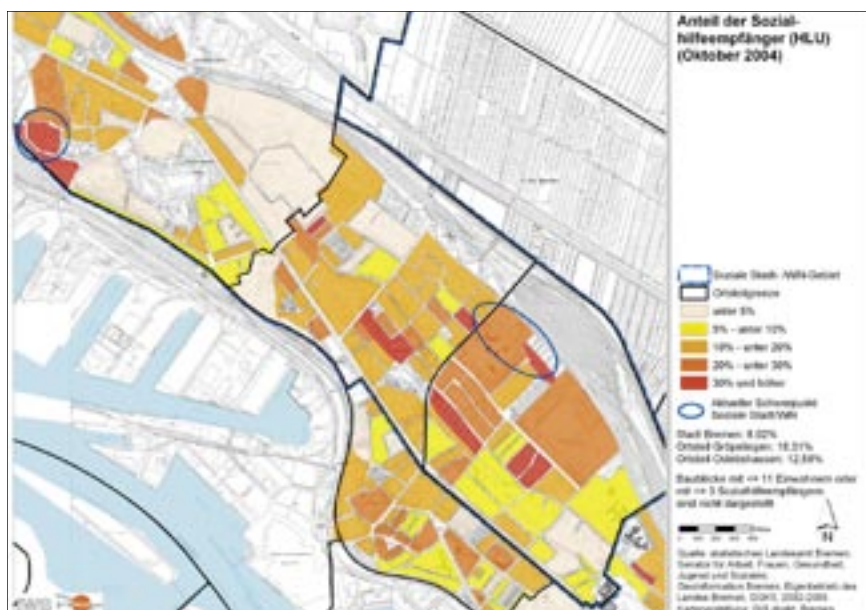


Abb. 7: Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen 2004

Ohlenhof existieren nördlich und westlich der Justizvollzugsanstalt bis zur Bahnlinie Kleingärten und Grünflächen. Weitere größere Naherholungsflächen sind nur nach Überwindung der Barrieren Eisenbahn und Autobahn erreichbar (In den Wischen).

Der Anteil der Arbeitslosen¹ liegt in den Ortsteilen Gröpelingen (23,1 %), Ohlenhof (25,7 %) und Oslebshausen (17,7 %) teilweise sehr deutlich über dem Bremer Durchschnitt von 16,4 % (vgl. Bremen Kleinräumig 2005). Der Anteil der Langzeitarbeitslosen liegt zwischen 39 % (Oslebshausen) und 43 % (Lindenhof) und entspricht damit dem Bremer Durchschnitt in Höhe von 42 %. Der Anteil der Frauen unter den Langzeitarbeitslosen beträgt zwischen 32 % und 35 % und liegt damit unter dem Bremer Durchschnitt von 39 %.

Die folgende Analyse bezieht sich weitgehend auf die Schwerpunktgebiete Stuhmer Straße und Wohlers Eichen sowie deren Umfeld. Für das Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße werden als Umfeld die beiden Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof bezeichnet, da das Gebiet beiderseits des Halmer Weges (Ortsteilgrenze) liegt; das Umfeld des Schwerpunktgebiets Wohlers Eichen bildet der Ortsteil Oslebshausen.

1.2.1 Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße

Das Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße besteht überwiegend aus 3- bis 4-geschossigen Zeilen aus den 1960er Jahren. Das Gebiet und die Nachbarschaft in den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof sind monofunktional auf Wohnen ausgerichtet. Das Schwerpunktgebiet umfasst das Gebiet Stuhmer Straße, Barenburg, Klitzenburg, Wummensieder Straße, Marienwerder und Kulmer Straße. In der direkten Nachbarschaft sind weitere Zeilenbauten und Einfamilienreihenhäuser vorhanden. Eigentümerin der 200 Wohneinheiten im Schwerpunktgebiet ist die Wohnungsbaugesellschaft Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH (Bremische). Der Mehrfamilienhausbestand ist im Rahmen von Urban 1 und WiN/Soziale Stadt instandgesetzt jedoch nicht grundsätzlich modernisiert oder saniert worden. Aktuell ist dies auch nicht vorgesehen. Der Anteil an OPR-Wohnungen beträgt 30 % (62 Wohneinheiten)². In der Vergangenheit sind einige Schlichtbauten (Notwohnungen der 1920er Jahre) abgerissen worden (Klitzenburg, Lange Sicht, An der Pappelreihe). An gleicher Stelle sollen neue Wohngebäude errichtet werden, ein Bebauungsplan befindet sich im Verfahren. Nach Einschätzung des zuständigen Stadtplaners ist die Realisierung und Vermarktung von Reihenhäusern in diesem Quartier eher schwierig.

¹ Die Arbeitslosenangaben berücksichtigen die Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die Anzahl der Arbeitslosen. Es lagen für das Jahr 2004 keine Angaben über die Anzahl der Erwerbstätigen vor.

² Nach Auskunft der Bremischen besteht in Teilbereichen einen Leerstand von 14 %. Aussagen von Bewohner/innen zufolge beläuft sich der Leerstand im Bereich Marienwerder/Kulmer- und Stuhmer Straße auf ca. 30 %. Die Differenz ergibt sich aus leerstehenden OPR-Wohnungen, die bei der Bremischen als vermietet gelten.



Die Bevölkerungsanzahl ging im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße von etwa 1.500 Einwohner/innen kontinuierlich auf aktuell 1.161 Einwohner/innen zurück, wobei der Einwohnerverlust der letzten Zeit etwas geringer ausfiel. In den ersten Zeitraum fällt auch der Abriss der Schlichtbauten.

Der Anteil der Frauen liegt in den Schwerpunktgebieten mit 51 % (Stuhmer Straße) leicht über dem Durchschnitt der umliegenden Gebiete mit knapp 50 %. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 18 Jahre) liegt im Schwerpunktgebiet bei ca. 25 % deutlich über den umgebenden Ortsteilen mit knapp 19 % bzw. dem Bremer Durchschnitt mit 16 %. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der über 64-jährigen im Schwerpunktgebiet mit 11 % deutlich geringer als der Bremer Durchschnitt von 19,5 %.

Der Anteil der Ausländer/innen³ ist im Schwerpunktgebiet von 1994 bis 2004 absolut stagniert, jedoch im Vergleich zur Bevölkerungsanzahl von 24,5 auf 29,3 % angestiegen, da die Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist (s. Abb. 3 und 8). In den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof ist die Anzahl der Ausländer/innen absolut und relativ angestiegen, auf aktuell 23,5 % in Gröpelingen und 28,2 % in Ohlenhof. Der Anteil ausländischer Frauen liegt im Bereich Stuhmer Straße mit 49 % über dem Anteil der umliegenden Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof mit knapp 46 %. Der Anteil türkischer Frauen liegt im Schwerpunktgebiet und den umliegenden Ortsteilen bei 51 %.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße bei knapp 38 % und damit nur leicht über dem Ortsteil Ohlenhof mit 36 % bzw. deutlicher über Gröpelingen mit 31 %. Auffallend ist, dass in einzelnen Baublöcken der Anteil über 50 % liegt, dies sowohl im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße (Marienwerder und Kulmer Straße) wie auch in Bereichen des Ortsteils Ohlenhof. Weiterhin kann ein sehr geringer Anteil an Deutschen mit Geburtsstaat ehem. Sowjetunion oder Polen festgestellt werden, der im Schwerpunktgebiet und den beiden Ortsteilen meist unter dem Durchschnitt Bremens liegt (s. Abbildung 10).

³ Nach amtlichen statistischen Angaben werden als „Ausländer/innen“ alle Personen gezählt, die keinen deutschen Pass haben. In Ergänzung zu dieser Statistik gibt es seit 2004 die Nennung von Personen mit Migrationshintergrund (s. Anhang: Methodisches Vorgehen bei der Bestandsaufnahme).

Der Anteil der türkischen Bevölkerung (mit türkischem Pass) ist im Schwerpunktgebiet und in beiden Ortsteilen deutlich überdurchschnittlich. Sie bilden im Schwerpunktgebiet mit über 2/3 der gesamten ausländischen Bevölkerung die Hauptgruppe. Auch in den Ortsteilen ist die Gruppe der Personen mit türkischem Pass die personenstärkste.

Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen liegt mit 18 % in den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof über doppelt so hoch wie im Bremer Durchschnitt mit 8 %. Im Schwerpunktgebiet gibt es einzelne Bereiche mit einem Anteil von über 30 %.

Bei der durchschnittlichen Wohndauer unterscheidet sich das Schwerpunktgebiet nicht von den umgebenden Gebieten, dem Ortsteil oder der Gesamtstadt (jeweils ca. 10 Jahre), was angesichts des hohen Anteils an OPR-Wohnungen verwunderlich ist. Der Anteil der Personen, die seit weniger als 2 Jahren im Schwerpunktgebiet wohnen, liegt bei 20 % und damit unter dem der Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof mit fast 27 % (siehe Abbildung 11).

In direkter Nachbarschaft zum Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße befinden sich zwei Discountläden und weitere Einzelhandelsgeschäfte des täglichen Bedarfs. Auch sind drei türkische Lebensmittelgeschäfte im Ortsteil Ohlenhof vorhanden (s. Stadtstrukturkarte im Anhang).

Die ÖPNV-Anbindung ist schlecht, da es vom Schwerpunktgebiet zur nächsten Haltestelle ca. 1.100 Meter sind. Die Einrichtung einer Busverbindung wurde seitens der BSAG geprüft und verworfen.

Die Versorgung mit Grün- und Naherholungsflächen ist im Gebiet selbst eher gering, obwohl durch die Einrichtung des Streichelzoos (WiN/Soziale Stadt Projekt) eine Grünfläche erschlossen wurde. Eine mögliche Verbindung der aneinander angrenzenden Freiflächen von Streichelzoo, Abstandsgrün der Wohnanlage, Grundschule bis hin zur Freifläche des Jugendfreizeitheims konnte bisher nicht erreicht werden. Die nächste größere zusammenhängende Naherholungsfläche in den Wischen ist erst nach Querung der Barrieren Bahn und Autobahn zu erreichen. Freizeit und Sportflächen sind durch den Kletterbunker und mehrere Sportplätze in der näheren Umgebung vorhanden.

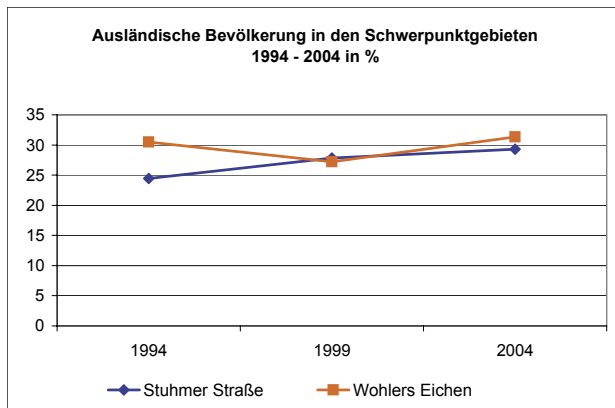


Abb. 8: Ausländische Bevölkerung in den Schwerpunktgebieten in %, 1994-2004

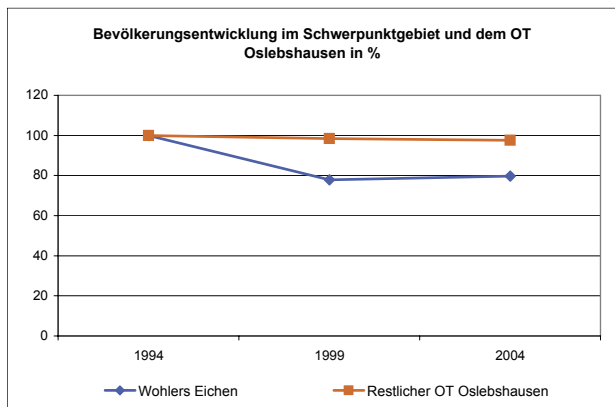


Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung im Schwerpunktgebiet und dem restlichen OT Oslebshausen in % von 1994

1.2.2 Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen

Das Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen liegt am nord-westlichen Rand des Ortsteils Oslebshausen, ist von Gewerbeflächen und einer vierspurigen Straße eingegrenzt und erst Anfang 2005 in das Programm WiN/ Soziale Stadt aufgenommen worden. Die Insellage wird derzeit noch zusätzlich durch die fehlende Verbindung zum angrenzenden Schul- und KTH-Gelände verstärkt. Auch baulich ist die Insellage durch den Anfang der 1970er Jahre gebauten 8-geschossigen Riegelbau, der im Eigentum der Wohnungsbaugesellschaft GAGFAH ist und über 250 Wohneinheiten hat, erkennbar. Angrenzend befindet sich ein 3-geschossiger Bereich im Eigentum der GEWOBA, der mit zum Schwerpunktgebiet zählt und etwas später errichtet wurde.

Der Leerstand liegt derzeit nach Angaben der GAGFAH bei 33 % (85 Wohneinheiten) und hat sich gegenüber 1998 um 12 %-Punkte verringert. Hauptursache dieser Abnahme war eine überregionale Werbekampagne in verschiedenen Sprachen, die im Jahr 2002 durchgeführt wurde und zum Zuzug vieler Migrant/innen führte. Der Bestand wird zum größten Teil durch 3-Zimmer-Wohnungen bestimmt, die durchschnittlich 75 m² haben und aktuell zu einem Kaltmietpreis von 2,65 €/qm vermietet werden, was deutlich unter der Kostenmiete liegt. Die GAGFAH hat nach eigenen Angaben in der Vergangenheit versucht den Wohnungsbestand zu verkaufen, was jedoch aufgrund der langen Mietpreisbindung nicht zum angestrebten Preis realisiert werden konnte. Aktuell (Herbst 2005) wird

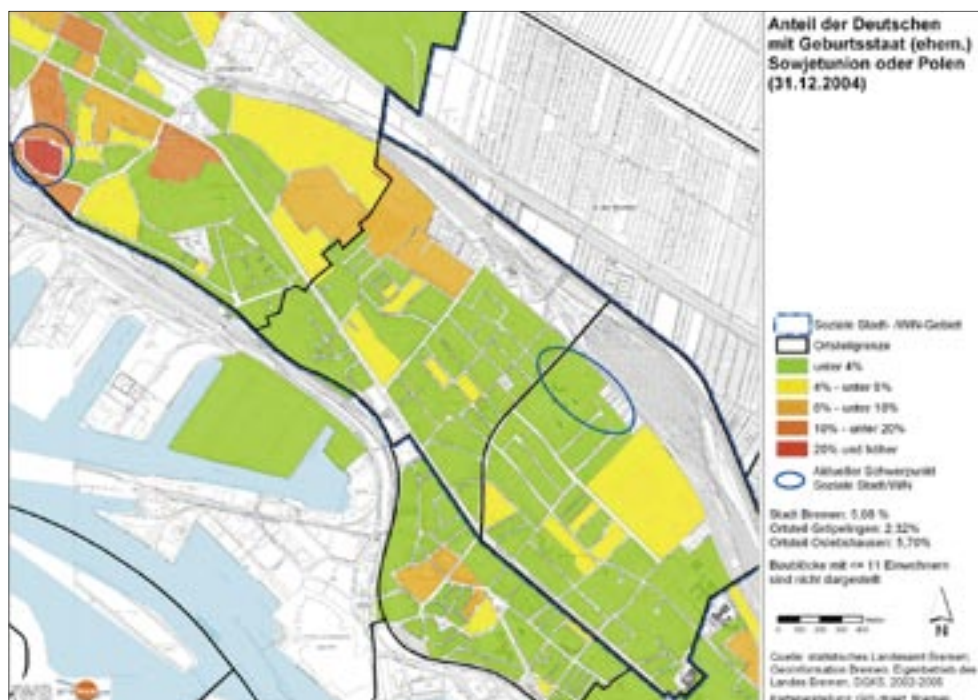


Abb. 10: Anteil der Deutschen aus der (ehem.) SU oder Polen

u.a. versucht, über die Einrichtung von Mietersprecher/innen (ein Sprecher je Hauseingang) und die Einstellung eines Gärtners das Image zu verbessern und eine Stabilisierung der Bewohner/innen zu erreichen. Es bestehen keine Planungen für eine umfassende Modernisierung oder Sanierung. Lediglich im Bereich der Instandhaltung sind in letzter Zeit einige Investitionen durchgeführt worden.

Das Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen umfasst ca. 12 % der Bevölkerung des Ortsteils. Die Bevölkerung hat im Zeitraum von 1994 bis 1999 deutlich abgenommen und im anschließenden Zeitraum leicht zugenommen (s. Abb. 8). Der Anteil der unter 18-jährigen, die im Schwerpunktgebiet leben, liegt mit 34 % deutlich über dem übrigen Ortsteil Oslebshausen mit 18 % (s. Abb. 9).

Der Anteil der Ausländer/innen liegt bei 32 % und der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bei knapp 60 %. Im Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen liegt der Anteil ausländischer Frauen mit 56 % über dem Durchschnitt des Ortsteils mit 51 %. Die türkische Bevölkerung macht hiervon im Gegensatz zum Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße oder den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof nur 12 % der Bevölkerung aus, wohingegen der Anteil der Personen mit Geburtsstaat in der ehem. SU oder Polen bei deutlich über 20 % liegt.

Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen liegt bei über 30 % und damit deutlich über dem Ortsteildurchschnitt (12 %) und dem Durchschnitt Bremens (8 %).

Die durchschnittliche Wohndauer im Schwerpunktgebiet beträgt 5,4 Jahre und liegt damit sehr deutlich unter dem Durchschnitt des restlichen Ortsteils mit 12 Jahren bzw. der Gesamtstadt mit 10,5 Jahren. Der Anteil der Wohndauer unter 2 Jahren ist überdurchschnittlich, hinzu kommt, dass der Anteil derjenigen, die länger als 10 Jahre hier wohnen, sehr gering ist und nur 18 % beträgt im Gegensatz zum restlichen Ortsteil mit fast 40 %.

Direkt im Schwerpunktgebiet liegen ein öffentlicher sowie ein wohnungsnaher halböffentlicher Spielplatz. Weiterhin sind das Spielhaus, eine Kita und eine Grundschule angrenzend. Die nächste Nahversorgungsmöglichkeit für den täglichen Bedarf ist an der Oslebshausener Heerstraße (Discounter) gelegen, die auf offiziellen Wegen vom Schwerpunktgebiet aus nur über einen Umweg zu erreichen ist. Es existiert ein „Schleichweg“ mit deutlichen Nutzungsspuren, der an einem nicht mehr genutzten Güterbahngleis und durch ein Gewerbegebiet führt (siehe Foto 1). Der darüber hinausgehende Versorgungsbedarf ist nur vereinzelt an der Oslebshausener Heerstraße vorhanden, jedoch mit sehr eingeschränktem Sortiment. Naherholungsflächen sind bis auf die „Abstandsgrünflächen“ im Schwerpunktgebiet und den Oslebshausener Park nicht vorhanden. Größere Frei- und Naherholungsflächen befinden sich im Orts-

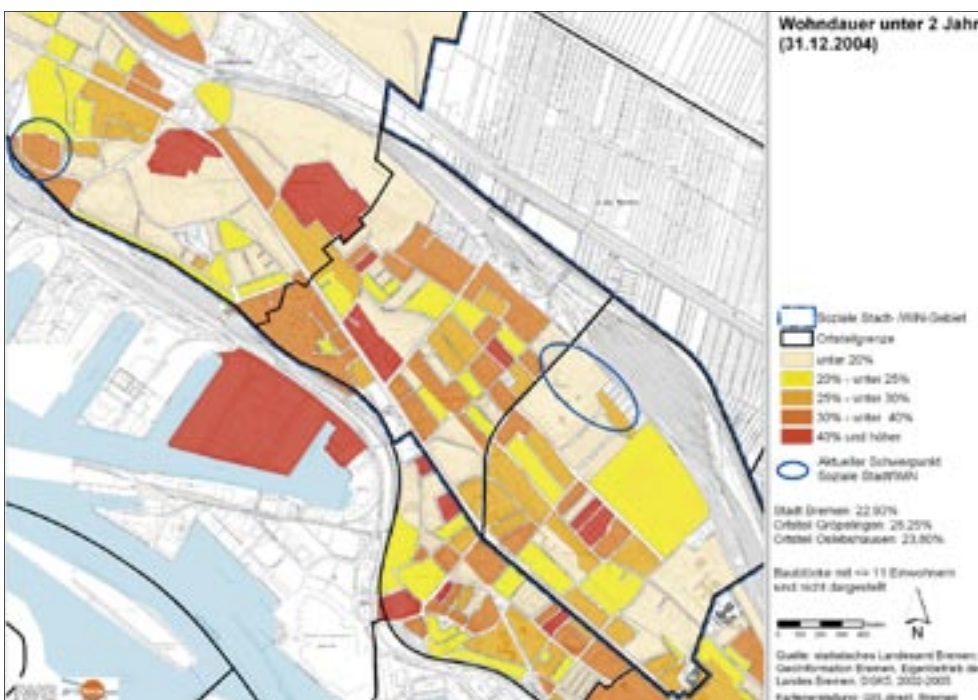


Abb. 11: Wohndauer unter 2 Jahren



teil Burg-Gramke, die noch relativ gut (wenig Barrieren) und in den Wischen, die schlecht durch verschiedene Barrieren (Hauptverkehrsstraßen, Bahn und Autobahn) und fehlende Querungsmöglichkeiten erreichbar sind. Eine Anbindung an den ÖPNV ist vorhanden, wenn auch die Innenstadt nur durch ein Umsteigen auf die Straßenbahn und einer Fahrzeit von deutlich über 30 Minuten erreichbar ist.

1.3 Weiterer Problembereich

Insgesamt unterscheiden sich die Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof hinsichtlich des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund, der Wohndauer oder des Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen kaum vom Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße. Auffälliges Unterscheidungsmerkmal ist der hohe Anteil an OPR-Wohnungen im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße (s. Einschätzungen). Insofern ist die schon in der Evaluierung und zuvor in einem Positionspapier (Staud u.a.) genannte stärkere Berücksichtigung der Ortsteile auch aufgrund der untersuchten Merkmale zu unterstützen.

Auffällig ist, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung in den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof im Zeitraum von 1994 bis 2004 um über 20 % zugenommen hat, wohingegen der Bremer Durchschnitt um lediglich 3 % und der Ortsteil Oslebshausen um nur 5 % zunahm. Der Zuzug von ausländischen Bevölkerungsgruppen ist in Zukunft näher zu untersuchen. Dabei sind mögliche Wirkungen der Neuregelung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe (ALG II) zur Beurteilung hinzuzuziehen. Die grundsätzliche These des Zuzugs von Migrantenhaushalten wird durch Aussagen von Ortsamt und Beirat bestätigt.

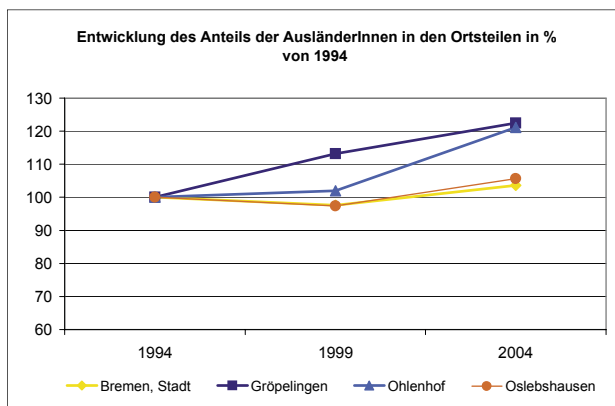


Abb. 12: Entwicklung des Anteils der Ausländer/innen in den Ortsteilen in % (1994 = 100%)

Im Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen ist ein statistisch auffälliger Bereich nördlich des Schwerpunktgebiets bis zur Oslebshäuser Heerstraße zu erkennen. Merkmale sind ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitig sehr geringem Anteil an Personen über 64 Jahren, leicht geringer Wohndauer aber hoher Anteil von Personen mit Migrationshintergrund und hoher Sozialhilfeanteil. Es wird empfohlen, dieses Gebiet näher zu betrachten und zu prüfen, ob ein direkter Zusammenhang zum Schwerpunktgebiet z.B. über kleinräumige Umzüge besteht und wie die stadtstrukturelle Situation ist.

Der Ortsteil Lindenhof war bis zum Jahr 2004 Bestandteil des Programms WiN/Soziale Stadt und ist in der Evaluierung der Programmgebiete aus dem Jahr 2004 als Ortsteil „mit eher geringer Problemlage“ eingestuft worden. Die städtebauliche Sanierung des Gebiets Lindenhofstraße läuft in diesem Jahr aus (Ende 2005). Obwohl die Sanierung zu einer Aufwertung geführt hat, ist sie nach Einschätzung des zuständigen Planungsamtes nicht abgeschlossen, da u.a. ein Einzelhandelsnebenzentrum noch nicht realisiert wurde. Der Anteil der türkischen Bevölkerung ist sehr hoch, es gibt Ansätze in Richtung einer Parallelgesellschaft. Über das städtische Monitoring sollte der Ortsteil Lindenhof beobachtet werden und in diesem Zusammenhang sollte auch eine Programmausweitung geprüft werden.

1.4 Prozesse von WiN und Sozialer Stadt in Gröpelingen

Erst seit Ende 2000 wurde ein lokales Gebietsmanagement eingerichtet, zuvor übernahmen Ortsamt und Beirat die Koordination mit der Folge, dass keine Bewohnerbeteiligung und keine räumliche Schwerpunktsetzung stattfand (vgl. Staud u.a.). Der räumliche Arbeitsschwerpunkt lag im Gebiet Stuhmer Straße. Hier wurde gemeinsam durch das Quartiersmanagement über WiN/Soziale Stadt und weitere Kooperationspartner/innen (Sozialzentrum, Polizei etc.) eine soziale Stabilisierung erreicht. Im Wesentlichen ist dies auf eine direkte Beteiligung und Professionalisierung der Bewohner/innen zurück zu führen. Der Anteil der Vertreter/innen von Initiativen, Vereinen und Verbänden ist im Gegensatz zu den anderen WiN/Soziale Stadt Gebieten gering.

Im Gebiet Wohlers Eichen, das erst seit kurzer Zeit WiN/Soziale Stadt Gebiet ist, gab es Schwierigkeit bei der Einrichtung des WiN/Soziale Stadt Forums mit Be-



wohnerbeteiligung, da einzelne Gruppen das Forum dominierten. Aktuell scheinen sich nach Aussagen des Quartiersmanagers die Entwicklungen jedoch in eine positive Richtung zu wenden.

1.5 Bisherige Schwerpunkte der Projekte von WiN/Soziale Stadt

Insgesamt wurden in Gröpelingen im Zeitraum von 1999 bis August 2005 in den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS 104 Projektanträge bewilligt.⁴ Da einige Projekte über mehrere Jahre liefen (für die also wiederholt Anträge gestellt wurden), sind es insgesamt 81 verschiedene Projekte. Die hierfür in den sechs Jahren aufgewendete Fördersumme beträgt 1,53 Mio. Euro. Die Gesamtkosten der Projekte liegen bei ca. 3,25 Mio. Euro.

Bei der Verteilung der Projekte auf die Handlungsfelder waren Mehrfachnennungen möglich. Im WiN/Soziale Stadt Gebiet Gröpelingen wurden 33 Projekte in zwei Handlungsfelder eingeordnet, zwei Projekte in drei Handlungsfelder und die anderen 69 in jeweils ein Handlungsfeld.

⁴ Berücksichtigt werden hier fast ausschließlich die Projekte im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße, da bis zum Zeitpunkt der Sortierung nach Handlungsfeldern kaum Projekte im Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen durchgeführt wurden.

Schwerpunkte der bisher gelaufenen Projekte im Rahmen von WiN, Soziale Stadt und LOS sind die Bereiche „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ (22 %), „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ und „Beschäftigung“ (im Wesentlichen Qualifizierung und Ausbildung) mit jeweils 18 %. „Öffentlichkeitsarbeit“, „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“, „Soziale Infrastruktur“ und „Bildung“ werden jeweils von ca. 10 % der bewilligten Projekte angesprochen. Keine Berücksichtigung erfahren die Handlungsfelder „Umwelt“ und „Wirtschaft“. Wird die Anzahl der bewilligten Fördersummen pro Handlungsfeld mit der Häufigkeit der Nennungen in Zusammenhang gebracht, so ergibt sich in Teilen ein anderes Bild. Im Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ sind doppelt soviel Mittel geflossen (20 %), was auf den hohen Anteil an investiven Mitteln und auf die Projekte Wegeverbindung Marienwerder Straße bis Halmer Weg sowie Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen zurückzuführen ist. In den Handlungsfeldern „Bildung“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit“ wurden jeweils deutlich weniger Mittel eingesetzt als es ihrem Anteil an Projekten entspricht.

Eine Betrachtung der Zielgruppen der Projekte lässt einen deutlichen Schwerpunkt bei Kindern (28 Projekte) und Jugendlichen (43 Projekte) sowie bei Bewohner/innen (36 Projekte) erkennen. Explizit werden Migrant/innen von 13 Projekten angesprochen. An Arbeitslose richten sich 8 Projekte. Es gab keine Projekte, die sich explizit an Jungen, Männer oder Mädchen richten, aber 6 Projekte für Frauen.

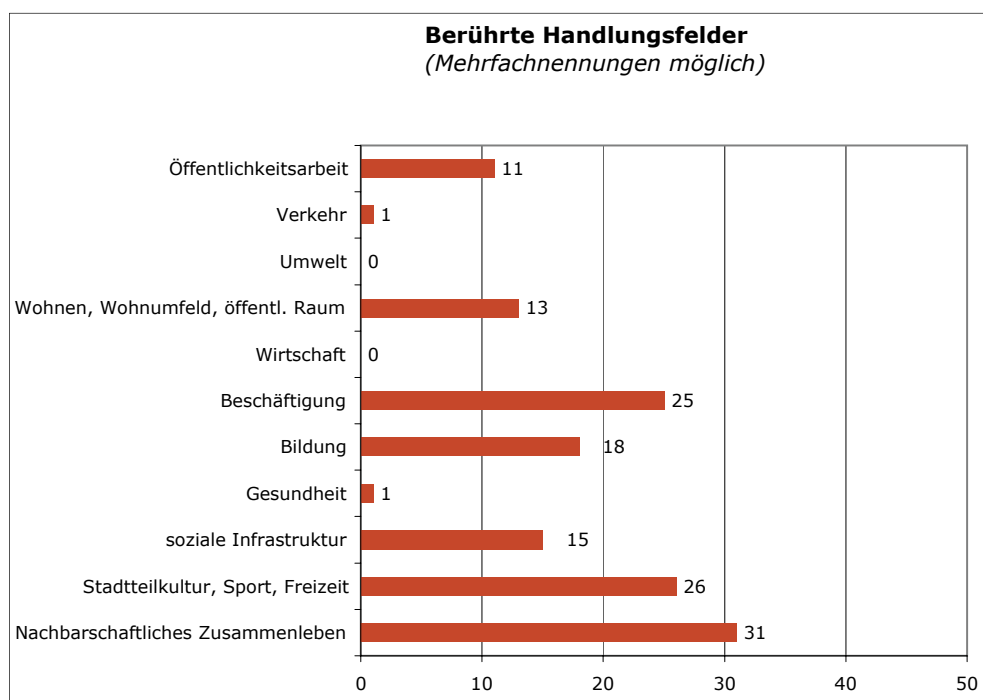


Abb. 13: Berührte Handlungsfelder



1.6 Bisher gelaufene Zieldiskussionen, vorliegende Konzepte

Für die Ortsteile Gröpelingen, Ohlenhof und Oslebshausen wurden aus verschiedenen Blickwinkeln Ziele formuliert und Konzepte entwickelt, die sich teilweise allgemein mit der Stadtteilentwicklung auseinandersetzen, teilweise spezifisch auf bestimmte Zielgruppen oder Handlungsfelder zugeschnitten sind.

Stadtteilentwicklung Gröpelingen

Vom Ortsamtsleiter wurde im August 2004 ein Stadtteilkonzept erstellt bzw. fortgeschrieben, das die künftigen Arbeitsschwerpunkte nennt. Es ist kein übergeordnetes Stadtteilentwicklungskonzept mit Leitlinien und Handlungsschwerpunkten, sondern führt viele Einzelprojekte, Konzepte und Programme auf. Die Aussagen betreffen:

- das Sanierungsgebiet Lindenhof (Einkaufszentrum, etc.)
- Teile des Ortsteils Oslebshausen, für den eine förmliche Festlegung als Sanierungsgebiet im Jahr 1992 abgelehnt wurde, die einzelnen Ziele aber versucht werden über andere Mittel zu finanzieren und
- Projekte und Maßnahmen aus den Bereichen Verkehr, Bildung, Soziales, Gewerbe sowie Umwelt und Ökologie.

Lokaler Aktionsplan, Sozialzentrum Gröpelingen

Die „Lokalen Aktionspläne“ wurden für alle Bremer

Sozialzentren im Jahr 2003 vorgelegt. In dieser Untersuchung wurden mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen die Defizite und Potentiale der jeweiligen Gebiete im Hinblick auf Spiel und Bewegung von Kindern und Jugendlichen ermittelt. Für den Stadtteil Gröpelingen enthält der Lokale Aktionsplan – neben einigen einzelnen vorgeschlagenen Maßnahmen – folgende Zielsetzungen:

- Einrichtung separater Bereiche für Hunde (Hundewiesen), damit die Verschmutzung von Spiel- und Sportflächen unterbunden werden kann.
- Schaffung kleinräumiger Spiel- und Treffangebote in verschiedenen Quartieren;
- Öffnung von Sportplätzen und der Außenanlagen von Kindertagesheimen.

EFRE - Ziel 2-Gebiet

Die Ortsteile Gröpelingen, Lindenhof, Ohlenhof und Oslebshausen werden auch über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) als Ziel 2 Gebiet (derzeitige Laufzeit bis Ende 2005) gefördert. Die Kategorie Ziel 2 Gebiet wird dann vergeben, wenn ein deutlicher wirtschaftsstruktureller Wandel stattfindet und es sich um strukturschwache Gebiete handelt. In der Vergangenheit sind nach Informationen des Landes Bremen (EU-Projekte in Bremen und Bremerhaven) nur 2 Projekte im ersten Förderzeitraum (1994-1999) in Gröpelingen gefördert worden (Lichthaus und Torhaus); es gibt keine Angaben über Projekte aus der 2. Förderperiode. Nach Informationen der Bremischen fand auch eine Förderung im Schwerpunktgebiet

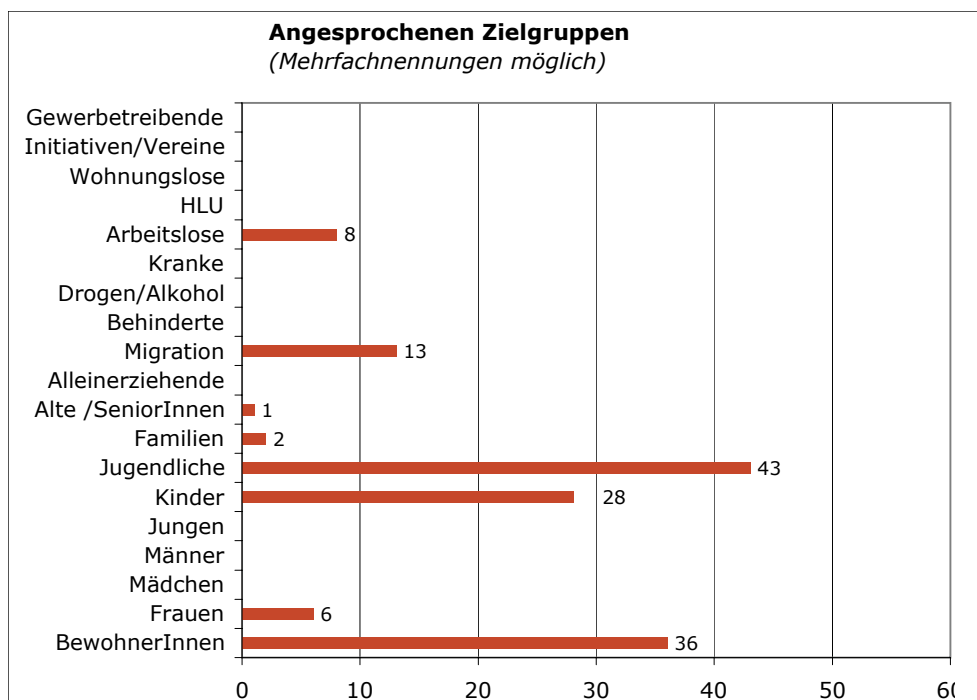


Abb. 14: Angesprochene Zielgruppen



Stuhmer Straße (URBAN 1) statt. Aktuell spielen die Ziel 2 Mittel in den Schwerpunktgebieten und den sie umschließenden Ortsteilen keine Rolle, da sie im Ortsteil Lindenhof gebunden sind.

OPR-Wohnungen

Eine Besonderheit besteht im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße: Ca. 30 % des Bestandes sind als OPR-Wohnungen belegt worden. Der OPR-Vertrag wurde gesamtstädtisch zum 1.1.2005 gekündigt, im Herbst 2006 sind gesamtstädtisch noch etwa 500 (von ursprünglich 2.500) Wohnungen nach OPR belegt. Aktuelles Ziel ist, dass nur noch ca. 280 Wohneinheiten als OPR-Bestand dauerhaft angemietet und die darüber hinausgehenden OPR-Wohnungen im Bedarfsfall dazugemietet werden.

Der Bedarf wird nach übereinstimmenden Angaben (Bremische und Stadt Bremen) derzeit bei ca. 700-800 Wohneinheiten gesehen. Die Stadt Bremen verfolgt das sozialpolitische Ziel die OPR-Wohnungen möglichst über die gesamte Stadt zu verteilen, um eine Ballung und damit mögliche Schwächung von Quartieren zu vermeiden. Es konnten jedoch über die aktuellen Verhandlungen und ggf. eine andere Verteilung der OPR-Wohnungen im Stadtgebiet keine Aussagen gemacht werden. Auch ist offen, in welchen Stadtteilen zusätzliche – über den geplanten ca. 280er OPR-Vertrag hinausgehende – Wohnungen angemietet werden sollen. Die Bremische plant, den Bereich Stuhmer Straße aus der OPR-Belegung zu nehmen. Welche Auswirkungen dies auf die Zusammensetzung der Bewohner/innen haben wird, ist unklar.

2. Bestandsanalyse Gröpelingen

2.1 Stärken und Schwächen der Schwerpunktgebiete

Aus der bisherigen Bestandsaufnahme lassen sich die Stärken und Schwächen in den aktuellen Schwerpunktgebieten Stuhmer Straße und Wohlers Eichen wie folgt zusammenfassen:

Stuhmer Straße

Stärken

- + soziale Stabilisierung und Verantwortungsgefühl der BewohnerInnen für ihr Gebiet erreicht (Situation ist jedoch nicht stabil)
- + Gebietsimage wurde aufgewertet

- + Projekte mit Bedeutung über das Gebiet hinaus (Streichelzoo, Kletterbunker)
- + Viele Projekte im Handlungsfeld „Beschäftigung“ (25 Projekte).
- + Baulich-strukturell in Nachbarschaft integriert

Schwächen

- Stigmatisiertes Teilgebiet
- Schlechte ÖPNV-Anbindung (1100m bis zur nächsten Haltestelle)
- Soziale Belegung, hoher Anteil an OPR-Wohnungen
- Umfassende Modernisierung bisher nicht durchgeführt

Wohlers Eichen

Stärken

- + Nähe zu sozialen Einrichtungen (Grundschule, Spielhaus)
- + Verhältnismäßig viele Projekte trotz kurzer Laufzeit (erst seit 2005 WiN/Soziale Stadt Gebiet)

Schwächen

- hoher Leerstand (aktuell 33 %)
- stadtstruktureller Fremdkörper und Insellage im Ortsteil
- Modernisierungstau
- Kaum gestaltete Freiflächen
- Unsensible Wohnungsbelegung

2.2 Zusammenfassende Einschätzungen

Der alte Arbeiterstadtteil Gröpelingen ist heterogen. Die beiden Schwerpunktgebiete sind einseitig auf die Wohnfunktion ausgerichtet und über verschiedene soziale Infrastruktureinrichtungen (Grundschule, Kindertagesstätten, soziale Einrichtungen, Streichelzoo) gut angebunden.

Das Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße unterscheidet sich bis auf die OPR-Bindungen sozialstrukturell nicht wesentlich von den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof. Die Projekte im Rahmen von WiN/Soziale Stadt haben zu einer deutlichen Aufwertung der wohnungsnahen Bereiche (Streichelzoo, Kletterbunker), jedoch nicht des direkten Wohnumfeldes sowie zu einer sozialen Stabilisierung geführt. Insgesamt sind jedoch die statistischen Merkmale in den Ortsteilen und im Schwerpunktgebiet deutlich über dem Bremer Durchschnitt und die Ausweisung als WiN/Soziale Stadt Gebiet gerechtfertigt. Die schon vor längerer Zeit (Staud 2003, Evaluierung 2004) angeregte Öffnung der bis-



her relativ engen Gebietsabgrenzung hin zu einem mehr auf Ortsteilebene agierenden Programm ist deshalb zu unterstützen. Insbesondere der östliche Teil des Ortsteils Ohlenhof und das Gebiet um die Bromberger und Seewenjestraße fallen statistisch auf.

Das Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen liegt im kleinteilig geprägten Ortsteil Oslebshausen und weist einen sehr hohen Migrantenanteil auf, wobei die größte Gruppe durch Personen aus der ehem. SU und Polen gebildet wird. Es ist erst seit dem Jahr 2005 WiN/Soziale Stadt Gebiet, wurde zuvor jedoch schon vereinzelt in Projekte aus dem Programm WiN/Soziale Stadt mit einbezogen (nach Auskunft des Ortsamtes). Die städtebauliche Situation, die Lage im Gebiet und die sozialen Indikatoren, die auf Baublockebene ausgewertet wurden, bestätigen eindeutig die Ausweisung als Schwerpunktgebiet. Insbesondere der 8-geschosige Riegelbau weist deutliche Missstände auf und kann als Insel im Ortsteil bezeichnet werden (s.o.). Die Ausweisung des angrenzenden Bereichs, der im Eigentum der GEWOBA ist, erscheint aufgrund einer nur leicht geringeren statistischen Auffälligkeit als gerechtfertigt. Auch der baulich zwar viel kleinteiligere nördlich angrenzende Bereich bis zur Oslebshausener Heerstraße weist einen erhöhten Migrantenanteil, Sozialhilfeanteil und auch eine geringere Wohndauer auf als der übrige Ortsteil Oslebshausen.

Der Wohnungsbestand der GAGFAH im Gebiet Wohlers Eichen wurde über viele Jahre kaum instand gesetzt oder modernisiert. Eine unsensible Belegungspolitik und eine insgesamt geringere Nachfrage in diesem Wohnungssegment haben den Anteil der soziostrukturell problematischen und einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen in die Höhe getrieben. Aufgrund des Renditeinteresses (Immobilienfonds als Eigentümer) stellen sich grundsätzliche Fragen an die langfristige Bestandsentwicklung. Die Dominanz der benachteiligten Bevölkerungsgruppen im Gebiet wird allerdings, unabhängig von der Belegungspolitik und der Eigentümerverhältnisse, weiterhin ein besonderes Engagement der öffentlichen Hand begründen. Zusätzliche Vereinbarungen bezüglich Modernisierung und künftiger Belegungspolitik sollten getroffen werden, um eine längerfristige Bindung der Mittel zu erreichen.

Die Verteilung von Handlungsfeldern und Zielgruppen entspricht der sozialstrukturellen Zusammensetzung in den Schwerpunktgebieten Stuhmer Straße und Wohlers Eichen, da viele Projekte Kinder und Jugendliche ansprechen und hier ein deutlicher Bedarf

auf Schwerpunkt- und Ortsteilebene erkennbar ist. Gleiches gilt für Personen mit Migrationshintergrund, wobei hier ein noch deutlicherer Projektschwerpunkt aufgrund des hohen Anteils an Migrant/innen – vor allem türkischer Nationalität – in den Ortsteilen Gröpelingen und Ohlenhof gesetzt werden könnte. Im Schwerpunktgebiet Wohlers Eichen sollte im Bereich Migration gezielt die Gruppe der Migrant/innen aus der ehem. SU und Polen angesprochen werden. Sehr positiv ist die Schwerpunktsetzung im Handlungsfeld „Beschäftigung“, da hier ein deutlicher Bedarf (hohe Sozialhilfedichte) erkennbar ist.

3. Zielkonzept Gröpelingen - Stuhmer Straße

Im WiN und Soziale Stadt Programmgebiet Gröpelingen gibt es zwei Schwerpunktgebiete „Stuhmer Straße“ und „Wohlers Eichen“⁵ (s. Karte zur Gebietsabgrenzung, Kap.1 Bestandsaufnahme) für die aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit (Dauer der Laufzeit, verschiedene Foren und Schwerpunktsetzungen) jeweils eigene Ziel- und Handlungskonzepte erstellt wurden.

3.1 Erarbeitung des Zielkonzeptes Gröpelingen - Stuhmer Straße

Es gab zwei Bürgerforen zur Zieldiskussion im Gebiet Gröpelingen - Stuhmer Straße. Auf dem ersten Forum wurde mit 33 Personen ein spontanes Meinungsbild erstellt und diskutiert. Dies basierte auf den elf Handlungsschwerpunkten des Zielkatalogs (s. Anhang) mit insgesamt 34 Teilzielen, die vorgestellt und erläutert wurden. Für die Schwerpunktsetzung bekam jede teilnehmende Person fünf Wertungspunkte, die auf verschiedene Karten verteilt oder auch zusammen abgegeben werden konnten. Vier weitere Teilziele wurden während der Schwerpunktsetzung ergänzt: Im Handlungsfeld „Gesundheit“ das Teilziel „Schimmelbekämpfung“, im Handlungsfeld „Verkehr“ das Teilziel „Pendelbus einrichten“ und in der Rubrik Zielgruppen „Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen“ sowie „Angebote für Mädchen“⁶.

⁵ Das Gebiet „Stuhmer Straße“ umfasst Stuhmer Straße, Bahrenburg, Klitzenburg, Wummensieder Straße, Marienwerder und Kulmer Straße. Das Gebiet „Wohlers Eichen“ umfasst den 8-geschossigen Riegelbau Wohlers Eichen und den östlich angrenzenden Bereich (Gewoba-Bestand).

⁶ Die ergänzende Karte „Deutschkurse für Migrant/innen“ wurde dem Teilziel „außerschulische Bildung“ zusortiert.



Auf dem zweiten WiN-Forum wurde die Schwerpunktsetzung vorgestellt, noch einmal überprüft und im Zusammenhang mit der Stärken/Schwächen-Analyse der Bestandsanalyse diskutiert. Als Ergebnis wurde die Schwerpunktsetzung als tragfähige Grundlage der weiteren Arbeit angesehen. Auf einem weiteren Treffen wurde zusätzlich ein Vorschlag für den Umgang mit der Schwerpunktsetzung vorgestellt und abgestimmt (s. Kapitel 4).

3.2 Inhalte des Zielkonzeptes Gröpelingen - Stuhmer Straße

3.2.1 Vier Schwerpunkte in Handlungsfeldern

Der Schwerpunkt für die nächste Zeit soll in den Handlungsfeldern „Beschäftigung“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Wohnung, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ und „Bildung“ liegen. Die Operationalisierung der Schwerpunktsetzung erfolgt auf Ebene der Teilziele.

Im Handlungsfeld „Beschäftigung“ wurden alle drei Teilziele annähernd gleich bewertet, es geht um die „Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit“, die „Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum 2. Arbeitsmarkt“ und die „Verbesserung der individuellen Arbeitsmarktperspektiven durch eine Imageaufwertung“. Im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße besteht ein eindeutiger Arbeitsmarktschwerpunkt, der sich u.a. darin zeigt, dass derzeit (Sommer 2006) ca. 75 Personen auf dem Gelände des „Wilden Westen“ (Streichelzoo) über sog. Injobs beschäftigt und qualifiziert werden. Diese besondere Ausrichtung spiegelt sich in der Schwerpunktsetzung weniger deutlich wieder, wurde jedoch in der Diskussion der Schwerpunktsetzung deutlicher hervorgehoben, als es die reine Bewertung über die Handlungsfelder zeigt. Im Teilziel „Verbesserung der individuellen Arbeitsmarktperspektiven durch Imageaufwertung“ wird die enge Verknüpfung zum Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ und hier insbesondere dem Teilziel „Verbesserung der Außenwahrnehmung“ deutlich. Vor allem die Außenwahrnehmung wurde als Problem dargestellt, da es sich trotz vieler Verbesserungen im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße immer noch um ein stigmatisiertes Wohnquartier handelt. Einerseits soll mehr Öffentlichkeitsarbeit in den laufenden Projekten erfolgen, andererseits sollen auch gezielt Projekte zur positiven Imageförderung realisiert werden. Die öffentlichkeitswirksamen großen Projekte (u.a. Kletterbunker und Streichelzoo) sollen künftig noch mehr zur positiven Imageförderung beitragen. Die damit verbundene Strategie, attraktive Projekte im Schwer-

punktgebiet mit deutlichen Ausstrahlungseffekten anzubieten, wurde für richtig und wichtig erachtet. Dieser Weg soll fortgesetzt werden.

Im Handlungsfeld „Wohnung, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ geht es vor allem um die Steigerung der „Nutzbarkeit des Wohnumfeldes“. Die weitgehend kaum gestalteten Abstandsgrünflächen zwischen den Wohnzeilen sollen aufgewertet werden. Noch wichtiger als das Wohnumfeld wurde jedoch die Wohnsituation selbst als verbesserungswürdig bewertet. Der Zustand der Wohnungen ist teilweise sehr schlecht (Sanierungs- und Modernisierungstau). Dies gilt auch für Eingangsbereiche und Treppenhäuser. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Möglichkeiten in den Handlungsfeldern aktiv zu werden, jedoch sehr eingeschränkt. Verstärkt wird diese Schwerpunktsetzung noch durch das Teilziel „Schimmelbekämpfung“, das im Handlungsfeld „Gesundheit“ genannt wurde. Seit längerer Zeit gibt es immer wieder Probleme mit Schimmelbefall in den Wohnungen, was sowohl auf eine nicht den Wohnungen entsprechende Beheizung (Heizen in den Schlafräumen) wie auch eine mangelnde Isolierung zurückgeführt wird. Die Handlungsmöglichkeiten im Rahmen von WiN/Soziale Stadt liegen hier in der Information, Unterstützung und im Entwickeln von neuen Kooperationsprojekten (wie z.B. beispielhafte Wärmeisolierung mit einer Qualifizierungsmaßnahme zu verbinden).

Hohe Priorität hat das Handlungsfeld „Bildung“, wobei hier der Schwerpunkt im Teilziel „Außerschulische Bildungsangebote fördern“ liegt, das zusätzlich durch ein Teilziel „Deutschkurs für Bewohner/innen“ hervorgehoben wurde. Die weiteren Teilziele im Bildungsbereich sind insgesamt verhältnismäßig gering bewertet worden.

Im Ergebnis deckt sich die Schwerpunktsetzung auf Ebene der Teilziele (Einzelschwerpunkte) mit den vier Handlungsfeldern, die am häufigsten genannt wurden. Wobei in der Kombination der Teilziele neben dem Thema Beschäftigungsperspektive vor allem die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Wohnung / Wohnumfeld herausragen. Insgesamt kann aber auch eine vergleichsweise breite Streuung der Schwerpunktsetzung auf vier Handlungsfelder festgestellt werden.

3.2.2 Weitere wichtige Handlungsfelder und Teilziele

Die vier Handlungsfelder „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“, „Gesundheit“, „Wirtschaft“ sowie „Umwelt“ sind relativ häufig genannt worden. Die Bewertung



der Teilziele im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ ist relativ gleichmäßig verteilt. Kein Teilziel sticht besonders heraus. Im Gegensatz dazu besteht im Handlungsfeld „Gesundheit“ eine eindeutige Schwerpunktsetzung mit den Teilzielen „Gesundheitsangebote erhalten“ und „Schimmelbekämpfung“ (s.o.). Im Handlungsfeld „Wirtschaft“ besteht ein deutlicher Schwerpunkt im Teilziel „lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden“. Hier werden enge Verknüpfungen zu den Handlungsfeldern „Beschäftigung“ und „Bildung“ deutlich, da es um Qualifizierung und Weiterbildung geht. Dies deckt sich mit dem Schwerpunkt Beschäftigung im WiN/Soziale Stadt Programmgebiet Gröpelingen - Stuhmer Straße, der im Vergleich zu den anderen Programmgebieten in Bremen ein deutlich höheres Gewicht hat (s.o.). Jedoch ist festzustellen, dass die Einbindung von lokalen Betrieben bisher kaum stattgefunden hat. Bei örtlichen Betrieben wurden vor allem Praktikumsplätze akquiriert, es fanden aber auch einige Vermittlungen in Ausbildung oder den ersten Arbeitsmarkt statt. Der Schwerpunkt der Beschäftigungsmöglichkeiten liegt auf den durch WiN/LOS/Soziale Stadt geförderten Projekten (Spielhaus, Elternschule, Streichelzoo) und den Injobs des regionalen Netzwerkes (Pro Arbeit). Im Handlungsfeld „Umwelt“ liegt der Schwerpunkt auf dem Teilziel „positive Umwelterfahrungen ermöglichen“. Auch hier gibt es eine enge Verknüpfung zum Projekt Streichelzoo, in dem Kindern und Jugendlichen der Umgang mit Tieren, das Übernehmen von Verantwortung und der Bezug zu ihrer Umwelt vermittelt wird.

Insgesamt ist festzustellen, dass die vier weiteren wichtigen Handlungsfelder die Schwerpunktsetzung in den Handlungsfeldern oberster Priorität bestätigen.

3.2.3 Nachgeordnete Handlungsfelder und Teilziele

Die drei weiteren Handlungsfelder „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „soziale Infrastruktur“ und „Verkehr“ sind auf Ebene der Handlungsfelder verhältnismäßig selten genannt worden. Auch auf Ebene der Teilziele fallen diese Handlungsfelder nicht besonders ins Gewicht. Es handelt sich hierbei – nach der Schwerpunktsetzung – um weniger bedeutsame Bereiche. Bemerkenswert ist, dass die kleinteilige Ebene „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ bisher einen Schwerpunkt bei der Projektauswahl bildete und jetzt in ihrer Bedeutung herabgestuft wurde. In der Diskussion zeigte sich jedoch, dass die kleinteilige räumliche Ebene sehr wohl eine bedeutsame Rolle

spielt, was auf Ebene der Teilziele in den Handlungsfeldern „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“, „Gesundheit“ und „Verkehr“ deutlich wird. Die von der Quartiersmanagerin gemachten Erfahrungen (Hausbesuche, Befragungen, Konfliktschlichtungen) belegen allerdings die große Alltagsbedeutung des Handlungsfeldes „Nachbarschaftliches Zusammenleben“. Die verhältnismäßig geringe Bedeutung des „Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“ drückt dementsprechend mehr die Veränderung in der Gewichtung aus, als den tatsächlichen Stellenwert dieses Handlungsfeldes. Hervorzuheben ist, dass die auch schon in der Bestandsanalyse festgestellte schlechte ÖPNV-Anbindung des Schwerpunktgebietes (1.100 m bis zur nächsten Haltestelle) sich auf Ebene der Teilziele wieder findet, da im Handlungsfeld „Verkehr“ das Teilziel: „Pendelbus einrichten“ ergänzt wurde. Die Bewertung dieser Karte ist nicht mit der der anderen Teilziele vergleichbar, da sie erst im Verlauf der Schwerpunktsetzung ergänzt wurde. Gleichwohl zeigte sich in der Diskussion, dass die schlechte ÖPNV-Anbindung ein schon seit längerer Zeit geäußertes Missstand ist, der sich – trotz verschiedener Bemühungen – bisher nicht beheben ließ. Eine bessere ÖPNV-Anbindung ist jedoch ein Projekt, das im Rahmen von WiN/Soziale Stadt nicht förderfähig ist, nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wurden die Erfolgsaussichten für eine bessere Anbindung sehr verhalten eingeschätzt, weshalb auf dieses Teilziel keine höhere Priorität gelegt wurde.

3.2.4 Zielgruppen

Während der Schwerpunktsetzung durch die 33 Teilnehmer/innen wurden zwei Karten bei Zielgruppen aufgelistet, die in ihrer Bewertung nicht mit den Teilzielen verglichen werden können, da sie zu Beginn der „Punkteverteilung“ noch nicht bekannt waren und auch erst nach der Schwerpunktsetzung vorgestellt wurden. Es handelt sich dabei um „Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen“ und „Angebote für Mädchen“. In der Diskussion zeigte sich, dass es neben der direkten Beteiligung der Bewohner/innen an Entscheidungen auch um Projekte für Kinder und Jugendliche geht, die einen Schwerpunkt bilden sollen. Die Karte „Angebote für Mädchen“ wurde unterschiedlich eingeschätzt, einerseits wurde die Notwendigkeit von zielgruppenspezifischen Projekten damit verdeutlicht, andererseits jedoch auch darauf hingewiesen, dass es eher spezielle Angebote für Mädchen denn für Jungen gibt. Insgesamt zeigte sich in der Diskussion, dass mehr zielgruppenspezifische Angebote durchgeführt werden sollen.



3.2.5 Anmerkungen zur Schwerpunktsetzung

Die Diskussionen des Zielkonzepts zeigten ein reges Interesse auf Seiten der Bewohner/innen und der Träger/innen. Die finanzielle Situation im Schwerpunktgebiet (die Mittel für Gröpelingen werden zwischen den beiden Schwerpunktgebieten Stuhmer Straße und Wohlers Eichen geteilt), zeigte jedoch, dass der Handlungsspielraum für weitere Projekte gering ist. Es besteht eine Einstimmigkeit darüber, dass die „großen Projekte“ (Streichelzoo und Elternschule) weiter gefördert werden sollen, da von ihnen sehr große Ausstrahlungseffekte für das Gebiet ausgehen. Bei den beiden Diskussionen im WiN-Forum wurde zudem deutlich, dass die Bewertung und Schwerpunktsetzung von allen Beteiligten, insbesondere auch den Bewohner/innen getragen wird. In der Diskussion um den Zusammenhang mit den bisherigen Stärken und Schwächen, sowie den bisher gelaufenen Projekten zeigte sich jedoch auch, dass eine allgemeine und längerfristige Auseinandersetzung über Ziele und das Umgehen mit den Zielen bei den Bewohner/innen auf verhaltenes Interesse stößt. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass vor allem der Quartiersmanagerin und den Trägern die Aufgabe zukommt, das Zielkonzept zu beachten und eine Verstetigung der Diskussion anzuregen.

Am Beispiel der genannten Teilziele „Schimmelbekämpfung“ und „Pendelbus“ wird deutlich, wo die Grenzen der Programme WiN/Soziale Stadt sind und welche Aufgaben dennoch im Forum behandelt werden müssen. Auf der einen Seite kann durch kreative Lösungen zwar nicht das Problem beseitigt werden (Schimmelbefall) jedoch besteht die Möglichkeit über ein Informations- und Unterstützungsangebot die Mieterinteressen zu stärken. Ggf. können sogar weitergehende Projektideen in Kooperation mit anderen Trägern realisiert werden (s.o.). Die schlechte Verkehrsanbindung an den ÖPNV ist im Rahmen der Pro-

gramme WiN/Soziale Stadt nicht zu ändern, da hierzu die Handlungsmöglichkeiten fehlen.

Vergleich: Bisher gelaufene Projekte - Zieldiskussion

Ein Vergleich der Schwerpunktsetzung mit den bisher gelaufenen Projekten (1999-2005) zeigt für das Programmgebiet Gröpelingen - Stuhmer Straße ein hohes Maß an Übereinstimmung (vgl. Abb. 15). Das Handlungsfeld „Beschäftigung“ spielte bisher eine große Rolle und soll diese auch künftig einnehmen, damit unterscheidet sich das WiN/Soziale Stadt Gebiet Gröpelingen - Stuhmer Straße deutlich von den anderen WiN-Gebieten Bremens. Das Handlungsfeld „Bildung“ soll künftig eine noch größere Rolle spielen, war bisher jedoch auch schon ein Schwerpunkt. Das Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ soll künftig mehr Beachtung erfahren, wobei die Diskussion der Schwerpunktsetzung zeigt, dass Veränderungen die Wohnung betreffend kaum zum Inhalt der Programme WiN und Soziale Stadt gemacht werden können. Darüber hinaus zeigte sich (s.o.), dass die Wohnungsbaugesellschaft „Bremische“ kein großes Engagement im Hinblick auf Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen hat, gleiches gilt für Umgestaltungen der Außenanlagen. Das Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ war bisher eher im Mittelfeld der Projekthäufigkeit im Zeitraum von 1999 bis 2005 angesiedelt und soll künftig mehr Gewicht erhalten.

Veränderungen bezüglich der Schwerpunktsetzung und der bisherigen Projektausrichtung sind im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ festzustellen. In diesem Handlungsfeld wurden bisher die meisten Projekte durchgeführt, künftig ist es unter den nachgeordneten Handlungsfeldern zu finden. Die Projektausrichtung ist jedoch nach wie vor häufig kleinteilig orientiert, die Art der Projekte und die damit verfolgten Ziele haben sich jedoch geändert.

Bisherige Schwerpunkte (Handlungsfelder)	Neue Schwerpunkte (Handlungsfelder mit Teilzielen)
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Beschäftigung <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <ul style="list-style-type: none"> • Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt
Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Öffentlichkeitsarbeit <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <ul style="list-style-type: none"> • Außenwahrnehmung verbessern
Beschäftigung	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen
	Bildung <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <ul style="list-style-type: none"> • Außerschulische Bildungsangebote fördern

Abb. 15: Vergleich der bisherigen und der neuen Schwerpunktsetzungen im Gebiet Stuhmer Straße



Künftig ist eine stärkere Öffnung des Gebiets in dem Sinne beabsichtigt, dass auch Projekte außerhalb der engen Grenzen des Schwerpunktgebiets für die Bewohner/innen des Bereichs Stuhmer Straße angeboten und durchgeführt werden können.

Vergleich der Zieldiskussion mit den Stärken und Schwächen des Gebiets

Um die vom WiN-Forum vorgenommene Schwerpunktsetzung noch mit weiteren Ergebnissen zu überprüfen, wurde sie mit der Stärken und Schwächen Analyse der Bestandsaufnahme in Beziehung gesetzt und im Forum diskutiert.

Das Zielkonzept mit den vier Handlungsfeldern „Beschäftigung“, „Bildung“, „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ berücksichtigt sehr deutlich die Stärken und Schwächen der Bestandsaufnahme im WiN/Soziale Stadt Gebiet Gröpelingen - Stuhmer Straße: Eine Stärke des Gebiets ist der vergleichsweise hohe Anteil an Projekten im Handlungsfeld Beschäftigung. Hier wird durch die Schwerpunktsetzung die Wichtigkeit und Notwendigkeit unterstrichen. Auch wurden die verhältnismäßig schlechten Ausgangsbedingungen im Handlungsfeld „Bildung“ festgestellt, auf dem schon bisher und auch künftig ein Schwerpunkt liegen soll. Das Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ weist auf den schon seit längerer Zeit feststellbaren Sanierungs- und Modernisierungstau hin. Im Rahmen des Programms WiN/Soziale Stadt sind jedoch die Handlungsmöglichkeiten direkt die Wohnung oder die Hausflure betreffend sehr gering. Anders ist dies im Bereich Wohnumfeld (Teilziel „Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen“), wo jedoch die Handlungsnotwendigkeit seitens der zuständigen Wohnungsbaugesellschaft Bremische anders eingeschätzt wird – trotz verschiedener Versuche, ist im Bereich Wohnumfeld keine deutliche Verbesserung erfolgt. Hier klaffen Wahrnehmung und Veränderungswille des WiN-Forums und die Sichtweise der Wohnungsbaugesellschaft auseinander.

Die in der Bestandsanalyse festgestellte Stigmatisierung (Schwäche des Gebiets) wurde vom WiN-Forum geteilt und soll dringend behoben werden. Künftig soll auf einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit (Teilziel „Außenwahrnehmung“) sowie der „Verbesserung des Images des Quartiers (zur Steigerung der individuellen Arbeitsmarktperspektiven)“ ein Schwerpunkt liegen.

Die im Herbst 2005 vorhandene unsichere Situation bezüglich der OPR-Wohnungen – der Vertrag wurde seitens der Stadt Bremen gekündigt und es ist nicht

absehbar, wo künftig die OPR-Wohnungen vorgehalten werden – hat sich zwischenzeitlich noch nicht gravierend verändert. Es ist seitens der Wohnungsbaugesellschaft beabsichtigt, künftig keine OPR-Wohnungen im Schwerpunktgebiet mehr anzubieten. In letzter Zeit konnte laut Angaben der Quartiersmanagerin ein stärkerer Zuzug von Personen mit Migrationshintergrund festgestellt werden, was teilweise zu Integrationsproblemen führte. Wie die weitere Entwicklung ist, kann derzeit jedoch noch nicht abgeschätzt werden. Hier zeigt sich, dass die übergeordneten Ziele „Integration“ und „Beteiligung“ an Bedeutung gewinnen, was auch im Handlungskonzept (s. Kap. 5) deutlich wird.

Das in der Bestandsanalyse festgestellte sehr große Engagement der Bewohner/innen (großes Verantwortungsgefühl für „ihr“ Quartier) wurde als Stärke deutlich hervorgehoben. Der Bewohnertreff, der jeweils im Vorfeld des WiN-Forums stattfindet, ist eine feste Institution und hat sich, trotz zwischenzeitlicher geringerer Nachfrage, wieder stabilisiert. Insgesamt ist eine soziale Verantwortung der Bewohner/innen für „ihr Quartier“ nach wie vor vorhanden, jedoch kann angesichts der unsicheren künftigen Belegungspolitik nicht von einem stabilen Quartier ausgegangen werden. Nach wie vor sind Projekte, die das Selbstbewusstsein und das Verantwortungsgefühl der Bewohner/innen unterstützen notwendig, sonst drohen die guten Ausgangsbedingungen zu schwinden. Hierauf wurde in Diskussionen mehrfach hingewiesen, weshalb das übergeordnete Ziel Beteiligung/Partizipation in der bisherigen und künftigen Arbeit eine entscheidende Rolle spielen wird.

3.3 WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf für Gröpelingen - Stuhmer Straße

Die Zieldiskussion hat ergeben, in welchen Handlungsfeldern in der nächsten Zeit in den Programmen WiN/Soziale Stadt Schwerpunkte liegen sollen. Damit wird – aufbauend auf der Arbeit in den Programmen in den letzten sechs Jahren - auf Bedarfe reagiert, die sich in der Bestandsanalyse ergeben haben. Da die Programme in den einzelnen Handlungsfeldern i.d.R. nicht den gesamten Bedarf abdecken können und eine Schwerpunktsetzung erforderlich ist, ergibt sich Ergänzungsbedarf, der von den jeweils zuständigen Ressorts abgedeckt werden müsste. Dieser Ergänzungsbedarf wird auch in den allgemeinen Beschreibungen der WiN-Einsatzbereiche im Zielkatalog deutlich (s. Anhang). Abb. 16 bietet einen Überblick

über die Handlungsbedarfe für Gröpelingen, Stuhmer Straße, die sich aus der Bestandsanalyse und den Ziel-diskussionen ergeben.

Da diese Handlungsbedarfe im Rahmen der Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes für die Programme WiN/Soziale Stadt ermittelt wurden, stellen sie einen Ausschnitt der Handlungsbedarfe dar, wie sie sich in einem umfassenden Stadtteilentwicklungskonzept ergeben würden. Als „WiN-Einsatzbereich“ werden die Ergebnisse des Zielkonzeptes Gröpelingen, Stuhmer Straße dargestellt, also inwieweit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt auf die Handlungsbedarfe reagiert werden soll (Schwerpunkt – punktuell – nicht) und wie hoch der Ergänzungsbedarf durch die jeweils zuständigen Ressorts ist (hoch – mittel – gering).

4. Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept Gröpelingen - Stuhmer Straße

Für die Erstellung des Zielkonzeptes sowie für den Umgang mit der Schwerpunktsetzung wird von folgenden grundlegenden Überlegungen ausgegangen: Die vom WiN-Forum Gröpelingen-Stuhmer Straße (Soziale Stadt, LOS) selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung ist im Sinne einer Selbstbindung zu verstehen. Sie wurde vor dem Hintergrund einer Einordnung von Teilzielen nach ihrer Wichtigkeit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt getroffen, nicht vor dem Hintergrund von Mittelkürzungen. Die selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung wird als Grundlage der zukünftigen Projektauswahl angesehen.

A) Schwerpunktsetzung

Die Schwerpunktsetzung bedeutet, dass bereits bei der Entwicklung von Projekten die gemeinsam erarbeiteten Ziele bindend sein sollen. Die Schwerpunktsetzung bezieht sich auf Teilziele, um möglichst konkrete Effekte zu erzielen. Es sollen immer mehrere Ziele erreicht werden (Synergieeffekte).

Handlungsbedarfe in Gröpelingen-Stuhmer Straße nach IHK	potentieller WiN-Einsatzbereich			weiterer Interventionsbedarf		
	Schwerpunkt	punktuell	nicht	hoch	mittel	gering
Beschäftigungsfähigkeit steigern	X			X		
Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche verbessern	X				X	
Sanierung und Modernisierung der Bausubstanz			X	X		
Nutzbarkeit und Aneignungsfähigkeit des Wohnumfeldes verbessern	X				X	
Sozialen Problemlagen entgegenwirken		X		X		
Bildungsniveau verbessern	X			X		
Bewohner/innen des OPR-Wohnungsbestandes integrieren		X			X	
Kleinteilige Nachbarschaften fördern		X				X
Verbesserung des Gebietsimages	X			X		
Verbesserung der ÖPNV-Anbindung			X		X	

Abb. 16: WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf im Schwerpunktgebiet Gröpelingen, Stuhmer Straße



B) Projektanträge und Selbstevaluation

Bei der Antragstellung von Projekten sollen folgende Kriterien benannt werden:

- Zieldefinition: Was soll erreicht werden?
- Bedarf: Welche Bedarfe werden mit dem Projekt aufgegriffen?
- Bewohnerbeteiligung: Welche Bewohner/innen werden wie beteiligt?
- Chancengleichheit
- Integration: Wie wirkt das Projekt im Hinblick auf unterschiedliche kulturelle Hintergründe und gegen zunehmende Ausgrenzung?
- Gender: Wie ist der geschlechtsspezifische Ansatz berücksichtigt? Welche Folgewirkungen hat das Projekt für Männer und Frauen?
- Kooperation: Mit wem wird wie kooperiert?
- Öffentlichkeitsarbeit: Welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit sind geplant?
- Folgefinanzierung: Welche Folgefinanzierung wird angestrebt?
- Einbindung in das Integrierte Handlungskonzept: Welchen Schwerpunkten auf Teilzielebene ist das Projekt zugeordnet?
- Weiterentwicklung bei länger laufenden Projekten: Wie sieht die Weiterentwicklung bei länger laufenden Projekten aus?

Jährliche Projektauswertungen sollen nach folgenden Kriterien durchgeführt werden:

- Durchführung des Projektes (Positives, Schwierigkeiten, Veränderungsvorschläge)
- Erreichen der Zielgruppen, Nachfrage, Beteiligung
- Zielerreichung, Effekte im Quartier, Effekte entsprechend der Zielsetzung im Antrag, Öffentlichkeitsarbeit, etc.
- Erreichte Vernetzung / Kooperation
- Kosten, Bewertung der Kosten – Ergebnisse, Angemessenheit der Mittel?
- Möglichkeiten einer weiteren Finanzierung
- Möglichkeiten im Hinblick auf selbst tragende Strukturen

C) Zielgruppen

Jeder Projektantrag soll benennen, welche Zielgruppe(n) mit dem Projekt erreicht werden sollen. Anders als bei den Teilzielen ist hier die Formulierung offen.

D) Projekte außerhalb der Schwerpunktsetzung

Projekte, die außerhalb der Schwerpunktsetzung liegen, können weiterhin beantragt werden, sofern sie im Rahmen von WiN/Soziale Stadt förderfähig sind und der besondere Bedarf begründet wird.

E) Überprüfung der Schwerpunktsetzung

Die im Jahr 2006 getroffene Schwerpunktsetzung entspricht der Situation im Quartier und soll zunächst beibehalten werden. Die Situation (sozialstatistische Daten, Entwicklungen im Quartier) wird weiterhin beobachtet. Bei Veränderungen wird darauf reagiert, d.h. die Schwerpunktsetzung kann sich dementsprechend ändern.

5. Handlungskonzept Gröpelingen – Stuhmer Straße

Nachfolgend wird das Handlungskonzept für Gröpelingen - Stuhmer Straße vorgestellt, das auf der einen Seite das Zielkonzept mit den im Jahr 2006 laufenden und bewilligten Projekten zusammen führt und auf der anderen Seite Aussagen zum strategischen Vorgehen und der künftigen Ausrichtungen der Jahre 2007 und fortfolgende beinhaltet.

Das Handlungskonzept in Gröpelingen - Stuhmer Straße berücksichtigt die besondere Situation des Programmgebietes, insbesondere die Halbierung der Fördermittel, da es eine Aufteilung zwischen beiden Schwerpunktgebieten in Gröpelingen gibt. Die Grundlage des Handlungskonzeptes bilden die Zieldiskussionen in den WiN-Foren und Abstimmungsgespräche mit der Quartiersmanagerin.

5.1 Grundlagen des weiteren Vorgehens

Beim strategischen Vorgehen kann zwischen einem direkten bzw. zeitnahen Handeln und einer mittel- bis längerfristigen Ausrichtung unterschieden werden. Im Rahmen einer kurzfristigen und direkten Folge der Zieldiskussion wurde bei den laufenden Projekten – auf Initiative der Quartiersmanagerin – geprüft, ob die Schwerpunktsetzungen aus dem Zielkonzept nicht stärker berücksichtigt werden können, insbesondere in Hinblick auf den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Weitere kurzfristige Änderungen sind im laufenden Programmjahr nicht zu erwarten, da die Programmmittel durch die beschlossenen Projekte weitgehend verplant sind.

Bei einer mittel- bis längerfristigen Ausrichtung des künftigen Handlungskonzeptes zeigen sich sehr differenzierte Vorstellungen (s. Punkt 3.2): Schon im Rahmen der Antragsformulierung soll künftig die Schwerpunktsetzung berücksichtigt werden, da je Antrag



eine Zieldefinition festgelegt werden soll, zusätzlich sollen alle Projekte in das Zielkonzept eingeordnet werden. Neu – im Vergleich zu den bisherigen Projektanträgen – ist auch, dass verstärkt auf Öffentlichkeitsarbeit, Folgefinanzierung und Weiterentwicklung bei länger laufenden Projekten eingegangen werden soll: Insbesondere der Bereich Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt direkt die Schwerpunktsetzung im WiN-Forum Stuhmer Straße. Hervorzuheben ist auch, dass sehr detailliert die Finanzierung, insbesondere die Folgefinanzierung angesprochen wird. Mit diesem Bereich wird sehr konkret auf die im Programm WiN/ Soziale Stadt nicht beabsichtigte Dauerförderung von Projekten eingegangen, was in vor allem durch Wohnnutzungen geprägten Schwerpunktgebieten jedoch gleichzeitig eine besondere Problematik verdeutlicht. Wer soll als künftiger Förderer bei Projekten einspringen, die sich als notwendig herausgestellt haben, was u.a. durch eine wiederholte Projektförderung erkennbar ist? Vor allem Möglichkeiten der Regelförderung durch öffentliche Haushalte sind hier angesprochen. Zusätzlich zum erweiterten Projektantragsverfahren soll eine jährliche Projektauswertungsrunde mit den Projektträgern stattfinden. Hierbei stehen insbesondere die Zielerreichung (inkl. erreichter Effekte, aber auch Schwierigkeiten und künftige Veränderungsvorschläge), genauso wie der Bereich Kosten (Angemessenheit der Mittel, weitere Finanzquellen) und die Themen Kooperation / Vernetzung im Mittelpunkt. Zusätzlich soll beurteilt werden, inwieweit die einzelnen Projekte einen Beitrag zum Aufbau selbst tragender Strukturen geleistet haben.

5.2 Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern und Teilzielen

5.2.1 Projekte im aktuellen Förderzeitraum

Die im Jahr 2006 geplanten und durchgeführten Projekte wurden im Sommer 2006 gemeinsam mit der Quartiersmanagerin dem Katalog der Handlungsfelder und Teilziele zugeordnet, um die Schwerpunktsetzung überprüfen zu können. Es wurden hierbei 17 Projekte aus den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS berücksichtigt. Insgesamt ist die Anzahl der geförderten Projekte im Vergleich zu den anderen WiN-Gebieten Bremens eher gering, was an der Mittelhalbierung und der Konzentration auf größere Projekte (s.u.) liegt. Die Überprüfung und Einsortierung der im Jahr 2006 gelaufenen und derzeit bis Jahresende vorgesehenen 17 Projekte zeigt ein großes Maß an Übereinstimmung zwischen dem Zielkonzept – der Schwerpunktsetzung durch das WiN-Forum – und der inhaltlichen

Ausrichtung der Projekte. Bis auf zwei Projekte sind alle anderen auf mindestens eins der vier Teilziele der Schwerpunktsetzung „Bildung“, „Beschäftigung“, „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ ausgerichtet. Auch das Teilziel „Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen“ auf Ebene der Zielgruppen wird von vielen Projekten angesprochen.

Auffallend ist, dass verhältnismäßig große Projekte gefördert werden (Kinderspielplatz und Gelände Wilder Westen), was als besondere Strategie der Projektauswahl im Schwerpunktgebiet Gröpelingen - Stuhmer Straße angesehen werden kann. Insbesondere der Ausbau des Projektes Streichelzoo, sowie die baulichen Maßnahmen im Quartierszentrum sind hierbei hervorzuheben, da im Rahmen dieser Projekte zwar erhebliche Mittel gebunden werden, sie aber gleichzeitig für viele Teilziele aus den Handlungsfeldern, insbesondere den Schwerpunkt Beschäftigung stehen. Die einmal geförderten großen Projekte binden in den Folgejahren auch jeweils erhebliche Mittel, da eine Erweiterung bzw. Fortführung als sinnvoll erachtet wird. Die Frage einer dauerhaften Förderung wurde hierbei aufgeworfen, zum einen handelt es sich am Beispiel des Streichelzoos meist um bauliche Einzelmaßnahmen, die gefördert werden, zum anderen werden meist weitere Fördertöpfe für die Realisierung genutzt und die Programme unterstützen den notwendigen Eigenanteil. Auch wird intensiv nach Wegen zu einer anderen, dauerhaften Förderung gesucht. Auch das Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ mit dem Teilziel „Außenwahrnehmung“ ist ein Schwerpunkt der aktuell laufenden Projekte und wird zu einem Großteil von den Projekten mit „Ausstrahlungseffekten“ befördert.

Insgesamt ist ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen den im Jahr 2006 geplanten und bewilligten Projekten und der Zielrichtung aus der Schwerpunktsetzung zu erkennen.

5.2.2 Programmjahre 2007 und Folgende

Die Projektplanung im Jahr 2007 und Folgende wird an der Schwerpunktsetzung einschließlich der Weiterentwicklung und Anpassung an geänderte Bedarfe und Rahmenbedingungen ausgerichtet. Als wichtige Ziele der Quartiersarbeit wurden auf übergeordneter Ebene die Themen Integration und Bewohnerbeteiligung/Partizipation genannt. Die bisherige Schwerpunktsetzung soll hier fortgeführt werden.



Über einen längeren Zeitraum weiterhin fortbestehende zentrale Schwerpunktsetzungen bilden darüber hinaus Projekte in den Handlungsfeldern „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“, „Beschäftigung“, „Bildung“ und „Öffentlichkeitsarbeit“. Damit wird die derzeitige Schwerpunktsetzung fortgeführt. Die im Forum durch die verhältnismäßig geringe Bewertung des Handlungsfeldes „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ gezeigte Veränderung in der grundsätzlichen Projektausrichtung soll künftig beibehalten werden. Die vermehrte Außenorientierung soll im Rahmen der zweifachen Strategie (Öffnung des Gebietes für Personen von Außen und Realisierung von Projekten außerhalb des Schwerpunktgebietes) weiter verfolgt werden. Dabei sollten keine zu hohen Erwartungen an vermehrte Aktivitäten im Programmgebiet geknüpft werden, denn die Programmmittel lassen nur eine begrenzte Aktivität zu. Die Ortsteile Gröpelingen und Ohlenhof erfordern ein großes Maß an Aufmerksamkeit, da die sozialstrukturelle und bauliche Situation (vgl. Bestandsanalyse) sehr auffällig ist.

Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass die im Schwerpunktgebiet erreichte soziale Stabilisierung, die nicht als dauerhaft eingeschätzt werden kann, wie das wechselnde Engagement der Bewohner/innen zeigt, weiterhin Bestand hat – hierauf sollen Projekte aus der übergeordneten Zielrichtung Integration und Partizipation reagieren. Die sich abzeichnenden steigenden Integrationsanforderungen im Schwerpunktgebiet bilden keinen Widerspruch zur stärkeren Öffnung bzw. geringeren Bedeutung des Themenfeldes „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, da beiden Orientierungen (innen und außen) in einem ausgewogenen Verhältnis nachgegangen werden kann.

Insbesondere die künftige Belegungspolitik und das Engagement der Wohnungsbaugesellschaft Bremische werden eine entscheidende Rolle spielen. Der OPR-Vertrag wurde seitens der Stadt Bremen gekündigt, die unter OPR-Bedingungen eingezogenen Bewohner/innen leben aber noch zu einem erheblichen Teil im Schwerpunktgebiet. Derzeit zeichnet sich ab, dass der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund steigt, da die freigewordenen bzw. teilweise leer stehenden Wohnungen vor allem an Mieter/innen dieser Bevölkerungsgruppe vergeben werden. Unklar ist, welches Integrationspotential das Schwerpunktgebiet für die neu zuziehenden Personen hat und wie viel Engagement durch das WIN-Forum, die Quartiersmanagerin und die im Schwerpunktgebiet angesiedelten Projekte gebunden wird.

5.2.3 Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz

Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz sollen auf Ebene folgender Teilzeile weiterentwickelt werden: Verbesserung des Zugangs zum ersten und zweiten Arbeitsmarkt, Verbesserung der Wohnsituation und des Wohnumfeldes, Förderung außerschulischer Bildungsangebote und Verbesserung der Außenwahrnehmung.

Vor allem die Verbesserung der Wohnsituation wird nicht ohne ein deutlich höheres Engagement der Eigentümerin (Bremische) umgesetzt werden können. Denn im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Handlungsmöglichkeiten für Modernisierungen gering (s.o.).

Weiterhin wurden Projektbereiche genannt, die fortzuführen sind. Dies sind: Angebote für Kinder (Spielhaus, Musikspektakel), Projekte zur Aktivierung und Integration von Migrant/innen, die Nachbarschaftszeitung sowie Deutschkurse. Diese Projektbereiche, zum Teil auch die Nennung einzelner Projekte entsprechen der Schwerpunktsetzung des Zielkonzeptes, da sie die Handlungsfelder „Bildung“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Kinder und Jugendliche“ direkt benennen. Die Aktivierung und Integration von Migrant/innen ist ein übergeordnetes Ziel und entspricht der Schwerpunktsetzung sowie dem besonderen Bedarf im Schwerpunktgebiet.

6. Zielkonzept Gröpelingen – Wohlers Eichen

Im WiN und Soziale Stadt Programmgebiet Gröpelingen gibt es zwei Schwerpunktgebiete „Stuhmer Straße“ und „Wohlers Eichen“, jeweils mit direkt angrenzenden Bereichen (s. Karte zur Gebietsabgrenzung, Bestandsaufnahme) für die aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit (Dauer der Laufzeit, verschiedene Foren und Schwerpunktsetzungen) jeweils eigene Ziel- und Handlungskonzepte erstellt wurden.

6.1 Erarbeitung des Zielkonzeptes Gröpelingen – Wohlers Eichen

Es gab zwei Bürgerforen zur Zieldiskussion in Gröpelingen. Auf dem ersten Forum wurde mit 17 Personen ein spontanes Meinungsbild erstellt und diskutiert. Dies basierte auf den 11 Handlungsschwerpunkten des Zielkatalogs (s. Anhang) mit insgesamt 34 Teilzielen, die vorgestellt und erläutert wurden. Für die



Schwerpunktsetzung bekam jede teilnehmende Person fünf Wertungspunkte, die auf verschiedene Karten verteilt oder auch zusammen abgegeben werden konnten. Ein weiteres Teilziel wurde in der Rubrik Zielgruppen „Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen“ während der Schwerpunktsetzung ergänzt. Aufgrund der im Vergleich zu anderen WiN-Foren in Wohlers Eichen geringen Anzahl an Bürger/innen auf dem Treffen, wurde vereinbart, die Schwerpunktsetzung durch die Mietersprecher im Riegelbau in Wohlers Eichen zu ergänzen. Hierdurch erhöhte sich die Teilnehmerzahl für das Zielkonzept auf 25 Personen. Auf dem zweiten WiN-Forum wurde allen Teilnehmer/innen die durch Bewohner/innen und Mietersprecher/innen erweiterte Schwerpunktsetzung vorgestellt, sie wurde noch mal überprüft und als tragfähige Grundlage der weiteren Arbeit angesehen. Auf diesem Treffen wurde zusätzlich ein Vorschlag für den Umgang mit der Schwerpunktsetzung vorgestellt und abgestimmt (s. Kapitel 7).

6.2 Inhalte des Zielkonzeptes Gröpelingen – Wohlers Eichen

6.2.1 Ein herausragendes Teilziel bei drei Schwerpunkten in Handlungsfeldern

Der Schwerpunkt für die nächste Zeit soll in den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Soziale Infrastruktur“ und „Bildung“ liegen. Eine differenzierte Betrachtung auf Teilzielebene macht einen eindeutigen Schwerpunkt im Teilziel „kleinteilige Nachbarschaften fördern“ im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ deutlich. Ca. 20 % aller abgegebenen Bewertungspunkte konzentrieren sich auf dieses Teilziel. Diese Schwerpunktsetzung auf eine kleinteilige Ausrichtung im Themenfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ beruht vor allem auf drei Besonderheiten: erstens ist das Gebiet selbst verhältnismäßig klein und deutlich als städtebauliche „Insel“ zu erkennen, auf der sich die Probleme kumulieren; zweitens ist das Gebiet Wohlers Eichen erst seit kurzer Zeit in das Programm WiN/Soziale Stadt aufgenommen worden, weshalb bisher relativ wenig Projekte durchgeführt wurden und wenig Verbesserungen erreicht wurden und drittens entwickeln sich derzeit gerade Ansätze eines Nachbarschaftlichen Zusammenhalts und Miteinanders im Gebiet, was künftig gestärkt und weiterentwickelt werden soll.

In den Handlungsfeldern „Soziale Infrastruktur“ und „Bildung“ sind die Konzentrationen auf einzelne Teilziele weit weniger deutlich. Im Handlungsfeld „Soziale

Infrastruktur“ geht es vor allem um das Teilziel „Stärkung von Quartiers- und stadtteilbezogenen Einrichtungen“, wobei hier der Quartiersbezug verhältnismäßig kleinräumig verstanden wird, da es weniger um den Ortsteil Oslebshausen geht als um die angrenzende Nachbarschaft des Schwerpunktgebietes mit beispielsweise dem Jugendfreizeitheim Oslebshausen. Als kleinteilige wohnblockbezogene Einrichtung gibt es im Schwerpunktgebiet nur das Spielhaus. Die Grundschule, die auch im Schwerpunktgebiet liegt, hat einen kleinteiligen Wohnblockbezug (Projekt Zugang zum Schulgelände vom Spielplatz aus) und einen darüber hinausgehenden Quartiersbezug (z.B. im Rahmen von Kooperationsprojekten mit der Schule). Der Quartiersbezug bei der „Sozialen Infrastruktur“ bildet deshalb keinen Widerspruch zur Konzentration auf kleinteilige Nachbarschaften im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, sondern verstärkt die kleinteilige räumliche Ausrichtung.

Im Handlungsfeld „Bildung“ wurde das Teilziel „Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln“ am meisten hervorgehoben. Auch hier bestehen deutliche Überschneidungen zum Teilziel „Kleinteilige Nachbarschaften“, da es jeweils um das soziale Miteinander geht. Als weiteres Teilziel wurde noch „Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen“ genannt, was in die Rubrik Zielgruppen fällt und nicht mit den anderen Handlungsfeldern vergleichbar ist, da dieses Teilziel erst im Verlauf der Schwerpunktsetzung ergänzt wurde. Gleichwohl zeigt sich hier die gewollte Konzentration auf die Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die einen sehr hohen Anteil an der Wohnbevölkerung bildet.

Im Ergebnis deckt sich die Schwerpunktsetzung auf Ebene der Teilziele (Einzelschwerpunkte) mit den drei Handlungsfeldern, die am häufigsten genannt wurden. Wobei auf Ebene der Teilziele eine deutlichere Konzentration auf „kleinteilige Nachbarschaften“ auch in Kombination mit den anderen Teilzielen („Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten“ und „Quartiersbezogene Einrichtungen“) festgestellt werden kann, als dies auf Ebene der Handlungsfelder zu erkennen ist.

6.2.2 Weitere wichtige Handlungsfelder und Teilziele

Auch die vier Handlungsfelder „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“, „Beschäftigung“, „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ sowie „Verkehr“ sind relativ häufig genannt worden. Gleichwohl wurde im Forum beschlossen, an der Schwerpunktsetzung auf der oben



genannten Teilzielebene fest zu halten. Die Teilziele der weiteren Handlungsfelder decken sich in hohem Maße mit der Schwerpunktsetzung auf „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, so wurde die „Erhöhung der Nutzbarkeit öffentlicher Räume“ (Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“) und die „Förderung Quartiersbezogener Sport- und Freizeiteinrichtungen“ (Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“) in der Schwerpunktsetzung hervorgehoben. Beides sind Bereiche, die im Verständnis des WiN-Forums einen kleinteiligen räumlichen Bezug haben.

Die „Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit“ (Teilziel im Handlungsfeld „Beschäftigung“) wurde auch hervorgehoben, da dies als Möglichkeit angesehen wurde, die häufig schwierige soziale Situation der Bewohner/innen zu verbessern. Vor allem Projekte im Rahmen des Programms LOS verfolgen dieses Ziel. Im Handlungsfeld „Verkehr“ wurde vor allem die „Aufwertung der Verkehrsinfrastruktur“ häufiger genannt, wobei sich diese Aussagen einerseits direkt auf die Verkehrssituation im Riegelbau beziehen (z.B. Anbindung an die Nachbarschaft, Auflösen von Barrieren) und andererseits weiträumiger gefasst sind, weil sie die Verkehrssituation insgesamt (ÖPNV-Erschließung) umfassen.

6.2.3 Nachgeordnete Handlungsfelder

Die vier weiteren Handlungsfelder „Gesundheit“, „Wirtschaft“, „Umwelt“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ sind auf Ebene der Handlungsfelder verhältnismäßig selten genannt worden. Auch auf Ebene der Teilziele fallen diese Handlungsfelder nicht besonders ins Gewicht. Es handelt sich hierbei – nach der Schwerpunktsetzung – um weniger bedeutsame Bereiche, die zunächst nicht aktiv weiter verfolgt werden. Gleichwohl ist es möglich, Projekte aus den nachgeordneten Handlungsfeldern auszuwählen und durchzuführen, da sie im Rahmen von WiN und Soziale Stadt förderfähig sind.

6.2.4 Zielgruppen

Die Zielgruppenorientierung deckt sich mit den Besonderheiten des Gebietes⁷. Der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen – ca. 1/3 der Bewohner/innen ist unter 18 Jahre alt – soll bei der Konzeption, Auswahl und Durchführung von Projekten zu einer Schwerpunktsetzung für die Zieldiskussion führen.

6.2.5 Anmerkungen zur Schwerpunktsetzung

Die Ergänzung der Schwerpunktsetzung in einer zweiten Zieldiskussion mit den Bewohner/innen wurde als wichtig eingeschätzt, um insgesamt eine ausgewo-

gene Zusammensetzung des Teilnehmerkreises zu erreichen. In der Diskussion ergaben sich keine neuen Schwerpunkte, sondern lediglich eine Bestärkung der gewählten Schwerpunktsetzungen. Das Ergebnis wurde erst nach dem Bewohner/innen-Treffen als insgesamt stimmig und richtig eingeschätzt. Die größte Gruppe haben die Bewohner/innen gebildet, Träger/innen, Vereine und weitere Akteur/innen haben eine eher geringere Rolle gespielt, was dem Verständnis des Gesamtprozesses entspricht: „Wir wollen etwas mit und für die Bewohner/innen in Wohlers Eichen erreichen“.

Es zeigt sich, dass die kleinteilige Orientierung auf die baulich-räumliche Struktur des Schwerpunktgebiets (Insellage) erforderlich ist. Der Riegelbau ist in räumlicher und sozialer Hinsicht deutlich auffälliger, als die Umgebung. Dadurch ergibt sich die kleinteilige soziale und räumliche Orientierung zur Initiierung eines Prozesses, der von und mit den Bewohner/innen getragen werden kann.

Vergleich: Bisher gelaufene Projekte - Zieldiskussion

Ein Vergleich der Schwerpunktsetzung mit den bisher gelaufenen Projekten (1999-2005) kann für das Programmgebiet Gröpelingen - Wohlers Eichen nicht angestellt werden, da das Gebiet erst seit dem Jahr 2005 in das WiN/Soziale Stadt-Programm aufgenommen wurde.

Vergleich der Zieldiskussion mit den Stärken und Schwächen des Gebiets

Um die vom WiN-Forum vorgenommene Schwerpunktsetzung noch mit weiteren Ergebnissen zu überprüfen, wurde sie mit der Stärken und Schwächen Analyse der Bestandsaufnahme in Beziehung gesetzt und im Forum diskutiert.

Es handelt sich bei dem Riegelbau in Wohlers Eichen um einen stadtstrukturellen „Fremdkörper“, der sich als 8-geschossiger geschlossener Bau deutlich von

⁷ Während der Schwerpunktsetzung durch die 25 Teilnehmer/innen wurde eine Karte bei Zielgruppen aufgelistet, die in ihrer Schwerpunktsetzung nicht mit den Teilzielen verglichen werden kann, da sie zu Beginn der „Punkteverteilung“ noch nicht bekannt war und auch erst nach der Schwerpunktsetzung vorgestellt wurde. Es handelt sich dabei um „Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen“. In der Diskussion zeigte sich, dass es neben der direkten Beteiligung an Entscheidungen auch um Projekte für Kinder und Jugendliche geht, die einen Schwerpunkt bilden sollen.



6. Zielkonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen

der Umgebung abhebt. Zusätzlich ist das Gebiet von Straßen- und Bahntrassen sowie einem Gewerbegebiet von drei Seiten gegenüber der Umgebung abgegrenzt.

Die kleinteilige Orientierung auf „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ kann als positive Auseinandersetzung mit der problematischen baulich-räumlichen Struktur gewertet werden. Der hohe Anteil an leer stehenden Wohnungen (zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme ca. 1/3) wurde durch teilweise als problematisch eingeschätzte Zuzugsstrategien (offensive Werbung bei verhältnismäßig niedrigen Mieten) etwas geringer. Gleichzeitig wurde ein Projekt „Mietersprecher“ (WiN-Projekt mit der Wohnungsbaugesellschaft Gagfah, ergänzt durch das Täter-Opfer-Projekt Streetworker) ins Leben gerufen, in dem je Hauseingang eine verantwortliche Person gefunden wurde, die über eine Aufwandsentschädigung die Rolle als „Ansprechpartner“ und „Kümmerer“ übernommen hat. Diesem Projekt ist zum Teil die in Ansätzen erkennbare Verbesserung im Quartier bezüglich des sozialen Miteinanders zu verdanken. Die kleinteilige nachbarschaftliche Orientierung ist auch hier als Reaktion auf die problematische Wohnsituation zu bewerten. Der Modernisierungstau, der im Riegelbau festzustellen ist, kann durch Projekte im Rahmen des Programms WiN/Soziale Stadt nicht abgemildert oder behoben werden, gleichwohl besteht hier nach wie vor ein deutlicher Bedarf.

Die kaum und häufig schlecht gestalteten Freiflächen wurden im Rahmen einer Zukunftswerkstatt thematisiert. Auch zeigt sich bei der Schwerpunktsetzung, dass das Teilziel „Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen“ häufiger genannt wurde. Im engeren Sinne handelt es sich bei den Freiflächen in Wohlers Eichen zwar fast ausschließlich um private Grünflächen (Abstandsgrün), die Diskussionen in den WiN-Foren haben jedoch gezeigt, dass im Rahmen der Zieldis-

kussion die Freiflächen als „öffentliche Flächen“ aufgefasst wurden. Insofern bilden die Zukunftswerkstatt (hauptsächlich mit Kindern und Jugendlichen) sowie die noch in diesem Jahr anstehenden Veränderungen der Freiflächengestaltung erste Ansätze zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität. Abzuwarten bleibt, welche Wirkung das geplante Herausnehmen einzelner Bäume auf die teilweise sehr verschatteten Wohnungen haben wird und ob dadurch auch eine Steigerung der Attraktivität der Wohnbebauung erfolgen kann. Mindestens indirekt ist eine Qualitätssteigerung möglich.

Auch die bestehenden Stärken des Gebiets, die Nähe zu sozialen Einrichtungen (Grundschule und Spielhaus), wurden im Rahmen der Schwerpunktsetzung in ihrer Bedeutung hervorgehoben und sollen weiterhin gestärkt werden.

6.3 WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf in Gröpelingen - Wohlers Eichen

Die Zieldiskussion hat ergeben, in welchen Handlungsfeldern in der nächsten Zeit in den Programmen WiN/Soziale Stadt Schwerpunkte liegen sollen. Damit wird – aufbauend auf der Arbeit in den Programmen in den letzten sechs Jahren - auf Bedarfe reagiert, die sich in der Bestandsanalyse ergeben haben. Da die Programme in den einzelnen Handlungsfeldern i.d.R. nicht den gesamten Bedarf abdecken können und eine Schwerpunktsetzung erforderlich ist, ergibt sich Ergänzungsbedarf, der von den jeweils zuständigen Ressorts abgedeckt werden müsste. Dieser Ergänzungsbedarf wird auch in den allgemeinen Beschreibungen der WiN-Einsatzbereiche im Zielkatalog deutlich (s. Anhang). Abb. 18 bietet einen Überblick über die Handlungsbedarfe für Gröpelingen, Wohlers Eichen, die sich aus der Bestandsanalyse und den Zieldiskussionen ergeben. Da diese Handlungsbe-

Bisherige Schwerpunkte (Handlungsfelder)	Neue Schwerpunkte (Handlungsfelder mit Teilzielen)
<p>2005 Aufnahme in die Programme WiN/Soziale Stadt, deshalb keine bisherigen Schwerpunkte</p>	<p>Nachbarschaftliches Zusammenleben <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kleinteilige Nachbarschaften fördern
	<p>Soziale Infrastruktur <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <ul style="list-style-type: none"> • Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern
	<p>Bildung <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziale u. kommunikative Kenntnisse u. Fähigkeiten fördern
	<p>Kinder und Jugendliche beteiligen <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p>

Abb.17: Schwerpunkte des Zielkonzeptes 2006 in Gröpelingen - Wohlers Eichen

darfe im Rahmen der Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes für die Programme WiN/Soziale Stadt ermittelt wurden, stellen sie einen Ausschnitt der Handlungsbedarfe dar, wie sie sich in einem umfassenden Stadtteilentwicklungskonzept ergeben würden. Als „WiN-Einsatzbereich“ werden die Ergebnisse des Zielkonzeptes Gröpelingen, Wohlers Eichen dargestellt, also inwieweit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt auf die Handlungsbedarfe reagiert werden soll (Schwerpunkt - punktuell - nicht) und wie hoch der Ergänzungsbedarf durch die jeweils zuständigen Ressorts ist (hoch - mittel - gering).

7. Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen

Die vom WiN-Forum Gröpelingen-Wohlers Eichen (Soziale Stadt, LOS) selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung ist im Sinne einer Selbstbindung zu verstehen. Sie wurde vor dem Hintergrund einer Einordnung von Teilzielen nach ihrer Wichtigkeit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt getroffen, nicht vor

dem Hintergrund von Mittelkürzungen. Die selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung wird als Grundlage der zukünftigen Projektauswahl angesehen.

A) Schwerpunktsetzung

Die Schwerpunktsetzung und die Selbstbindung dienen dazu, die Finanzmittel entsprechend der Schwerpunktsetzung zu verteilen. Die Schwerpunktsetzung umfasst derzeit die Handlungsfelder „Nachbarschaftliches Zusammenleben“; „Soziale Infrastruktur“ und „Bildung“, wobei ein eindeutiger kleinteiliger Schwerpunkt in den drei Handlungsfeldern deutlich ist. Die Handlungsfelder der Schwerpunktsetzung können sich verändern (s. Punkt F).

B) Aktive Projektsuche in Schwerpunktbereichen

Wenn durch die Selbstevaluation der Projekte und Überprüfung der Schwerpunktsetzung bei Teilzielen und Handlungsfeldern ein Ungleichgewicht zwischen angestrebter Zielsetzung und tatsächlicher Ausrichtung der Projekte besteht, kann dies als Aufgabe angesehen werden, aktiv neue Projektideen zu suchen.

Handlungsbedarfe in Gröpelingen-Wohlers Eichen nach IHK	potentieller WiN-Einsatzbereich			weiterer Interventionsbedarf		
	Schwerpunkt	punktuell	nicht	hoch	mittel	gering
Kleinteilige Nachbarschaften fördern / stärken	X					X
Nutzbarkeit und Aneignungsfähigkeit des Wohnumfeldes verbessern	X				X	
Bildungsniveau verbessern	X			X		
Modernisierung der Bausubstanz			X	X		
Beschäftigungsfähigkeit steigern			X	X		
Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche verbessern		X			X	
Sozialen Problemlagen entgegenwirken		X		X		
Stadtstrukturelle Einbindung verbessern			X		X	
hoher Fluktuation im Schwerpunktgebiet entgegenwirken			X			X
Leerstand verringern			X		X	
Verbesserung des Gebietsimages		X			X	

Abb. 18: WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf im Schwerpunktgebiet Gröpelingen, Wohlers Eichen



8. Handlungskonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen

C) Projektanträge

Die Projektanträge sollen sich zukünftig auf die Zieldiskussion und die Schwerpunktsetzung beziehen und bei Antragstellung benennen, welche Teilziele sie erreichen wollen. Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass Projekte immer mehrere Ziele verfolgen.

D) Projekte außerhalb der Schwerpunktsetzung

Projekte, die außerhalb der Schwerpunktsetzung liegen, können weiterhin beantragt werden, sofern sie im Rahmen von WiN/Soziale Stadt förderfähig sind und der besondere Bedarf begründet wird.

E) Zielgruppen

Jeder Projektantrag soll benennen, welche Zielgruppe(n) mit dem Projekt erreicht werden sollen. Anders als bei den Teilzielen ist hier die Formulierung offen.

F) Überprüfung der Schwerpunktsetzung / Selbstevaluation

Die im Jahr 2006 getroffene Schwerpunktsetzung soll jährlich erneut diskutiert und ggf. an geänderte Problemlagen und Rahmenbedingungen angepasst werden. Die Überprüfung soll an die Aufstellung der Projektplanung für das Folgejahr geknüpft werden. Im Sinne einer Selbstevaluation ist zu prüfen, inwieweit die Projekte des vergangenen Jahres die Schwerpunktsetzung berücksichtigten und ihre selbst gesetzten Ziele erreicht haben.

8. Handlungskonzept Gröpelingen - Wohlers Eichen

Nachfolgend wird das Handlungskonzept für Gröpelingen - Wohlers Eichen vorgestellt, das auf der einen Seite das Zielkonzept mit den im Jahr 2006 laufenden und bewilligten Projekten zusammen führt und auf der anderen Seite Aussagen zum strategischen Vorgehen und der künftigen Ausrichtungen der Jahre 2007 und Folgende beinhaltet.

Das Handlungskonzept in Gröpelingen - Wohlers Eichen berücksichtigt die besondere Situation des Programmgebietes, insbesondere die kurze Laufzeit und die Größe des Gebietes. Darüber hinaus teilen sich die beiden Schwerpunktgebiete in Gröpelingen die Programmmittel, weshalb die finanzielle Ausstattung deutlich geringer als in den Gebieten mit Vollförderung ausfällt und dementsprechend auch die Anzahl

der zu fördernden Projekte reduziert ist. Die Grundlage des Handlungskonzeptes bilden die Zieldiskussionen in den WiN-Foren und mehrere Abstimmungsgespräche mit dem Quartiersmanager.

8.1 Grundzüge des weiteren Vorgehens

Die Schwerpunktsetzung des Zielkonzeptes mit seiner eindeutigen Ausrichtung auf kleinteilige Nachbarschaften hat direkte Auswirkungen auf die Bewilligung von Projekten und die Zusammenarbeit der Träger/innen gehabt. Zum einen wurde bei allen laufenden Projekten geprüft, ob sie die Schwerpunktsetzung stärker berücksichtigen können, und zum anderen wurden Vernetzungstreffen aller Projektträger in vierwöchigem Abstand organisiert, mit dem Ziel, die Ausrichtung der Projekte zu diskutieren, Synergien zu erreichen und Unterstützungen anzubieten.

Des Weiteren hat sich sehr deutlich gezeigt, dass mit der Schwerpunktsetzung auf kleinteilige Nachbarschaften auch bei neuen Projektanträgen im Stadium der Antragsformulierung eine eindeutige Zielrichtung vorgegeben werden kann. So wurde beispielsweise bei einem Projekt zum Thema „Gewaltprävention“ darauf hingewiesen, dass es einen kleinteiligen örtlichen Bezug haben soll, damit es der Schwerpunktsetzung entspricht. Dieses Vorgehen wird im Forum von allen beteiligten Personen als sinnvoll und notwendig eingeschätzt, da der Bedarf zum Aufbau einer sozial stabileren Bewohnerstruktur sowie kleinräumige bauliche Verbesserungen von allen anerkannt werden. Insgesamt ist festzustellen, dass nach anfänglichen Schwierigkeiten einen WiN-Prozess im Schwerpunktgebiet zu initiieren, jetzt eine rege Beteiligung der Bewohner/innen und Projektträger erreicht wurde.

Angeregt durch die Zielkonzeption fand eine erste Projektevaluation aller laufenden Projekte im WiN-Forum statt, auf dem die jeweiligen Projektträger über Zielrichtung, Anzahl der Teilnehmer/innen, Erfolge aber auch Schwierigkeiten und Hemmnisse berichteten. Mit Hilfe der vereinbarten Evaluation der durchgeführten Projekte soll die Überprüfung künftig fortgesetzt werden, hierzu dient insbesondere die Festlegung von Zielen bei der Projektantragstellung (s. 3.2).

Die kleinteilige Orientierung birgt die Gefahr der gegenseitigen Konkurrenz von Projektträgern und -angeboten – dieser ist sich das WiN-Forum sehr wohl bewusst. Als Reaktion auf ein mögliches Überangebot

wird im WiN-Forum sehr genau geprüft, ob sich einzelne Projekte ergänzen und beispielsweise andere Zielgruppen ansprechen oder ob ein Konkurrenzangebot geplant ist. Auch findet im Rahmen der Trägertreffen ein Austausch über die Anzahl der jeweils erreichten Teilnehmer/innen statt und es wird überlegt, welche Art von zusätzlichen Projekten auf Nachfrage stoßen könnten, oder ob eine „Sättigung“ erreicht ist und derzeit keine zusätzlichen Angebote gemacht werden sollten.

8.2 Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern und Teilzielen

8.2.1 Projekte im aktuellen Förderzeitraum 2006

Die im Jahr 2006 geplanten und durchgeführten Projekte wurden im Sommer 2006 gemeinsam mit dem Quartiersmanager dem Katalog der Handlungsfelder und Teilziele zugeordnet, um die Schwerpunktsetzung überprüfen zu können. Es wurden hierbei 9 Projekte aus dem Programmen WiN und LOS berücksichtigt, ein Projekt im Programm Soziale Stadt „Erhöhung der Nutzbarkeit der Freiflächen in Wohlers Eichen“ soll noch in diesem Jahr starten und wurde mit einbezogen.

Die Überprüfung und Einsortierung der im Jahr 2006 gelaufenen und derzeit bis Jahresende vorgesehenen zehn Projekte zeigt ein großes Maß an Übereinstimmung zwischen dem Zielkonzept – der Schwerpunktsetzung durch das WiN-Forum – und der inhaltlichen Ausrichtung der Projekte. Alle Projekte sind auf mindestens eins der vier Teilziele der Schwerpunktsetzung („Kleinteilige Nachbarschaften“, „Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur“, „Soziale und kommunikative Fähigkeiten“ und „Kinder und Jugendliche“) ausgerichtet.

Auffallend ist, dass in den Teilzielen „kleinteilige Nachbarschaften“ (z.B. Täter-Opfer-Ausgleich, Nationen stellen sich vor) und „soziale und kommunikative Fähigkeiten“ (z.B. Nachbarschaftszeitung, Musikspektakel) jeweils die meisten Projekte angesiedelt sind. Auch Projekte, die direkt Kinder und Jugendliche als Zielgruppe ansprechen (Beteiligungsprojekt Grünflächen, Musikspektakel), sind verhältnismäßig häufig vertreten und entsprechen der Schwerpunktsetzung. Die Förderung von „Quartiersbezogenen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur“ haben hingegen nur zwei Projekte zum Ziel (Kreativprojekt und Musikspektakel). Es gibt viele Überschneidungen der Teilziele in den einzelnen Projekten, so dass in sechs von zehn

Projekten jeweils zwei Teilziele aus der Schwerpunktsetzung verfolgt werden. Insgesamt ist ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen den im Jahr 2006 geplanten und bewilligten Projekten und der Zielrichtung aus der Schwerpunktsetzung zu erkennen.

8.2.2 Programmjahre 2007 und Folgende

Für die Projektplanung im Jahr 2007 wird davon ausgegangen, dass die deutliche Schwerpunktsetzung auf kleinteilige Nachbarschaften noch mindestens ein Jahr weiterhin Bestand haben wird. Erst im darauf folgenden Zeitraum wird eine stärkere Öffnung in den Stadtteil Gröpelingen wahrscheinlicher. Hintergrund für dieses Vorgehen ist, dass zuerst eine deutliche Verbesserung der sozialen und räumlichen Situation im Schwerpunktgebiet erreicht werden soll, bevor auf der einen Seite mehr Projekte außerhalb des Schwerpunktgebiets – auch für die Bewohner/innen von Wohlers Eichen – angeboten werden können und auf der anderen Seite die Projekte im Schwerpunktgebiet für Bewohner/innen von außen stärker geöffnet werden.

Genauso entscheidend wie die inhaltliche Projektauswahl ist auch die derzeit schon begonnene Vernetzung zwischen den Projektträgern im Rahmen sog. vierwöchentlicher Projektkoordinationstreffen, in denen Themen wie Synergien, Ergänzungen, Kooperationen oder Unterstützung in bestimmten Bereichen zur Sprache kommen.

Die Verbesserung des Images und damit auch eine bessere Außenwahrnehmung sind weitere zu verfolgenden Themen, die einen Schwerpunkt der künftigen Arbeit bilden werden. Weiterhin sind die Themen Beschäftigungsperspektive und Arbeitsmarkt von hoher Bedeutung. Es wurde jedoch als wenig wahrscheinlich angesehen, dass hier künftig ein Schwerpunkt entwickelt wird. Das Fehlen geeigneter Anknüpfungspunkte – wie beispielsweise der Streichelzoo im Schwerpunktgebiet Stuhmer Straße – verbunden mit der Struktur des Gebietes als Wohnquartier bieten kaum Ansatzpunkte für Projekte dieser Art im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt. Auch ohne eindeutigen Programmschwerpunkt sollen die Projekte zur Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven über Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen oder auch Projekte wie die Elternschule fortgeführt werden.

Die Schwerpunktsetzung bei der Zielgruppenauswahl, vor allem Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen zu fördern, soll fortgesetzt werden.



8.2.3 Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz

Oberste Priorität hat der Aufbau kleinteiliger Nachbarschaften. Hieran wird auch in den nächsten Jahren aller Voraussicht nach weiterhin festgehalten werden. Weitere Themenbereiche, die derzeit in Ansätzen vorhanden sind und sich künftig verstärken werden, sind die Verbesserung des Images und der Beschäftigungsperspektiven, was vor allem über Angebote im Bereich Qualifizierung und Weiterbildung erreicht werden soll.

Derzeit zeichnet sich bereits ab, dass Umgestaltungsmaßnahmen der Grünflächen im Wohnumfeld durchgeführt werden. Gleichwohl bleiben das Thema Freiflächengestaltung und die Gestaltung der Umgebung des Schwerpunktgebiets aktuell. Weniger als Thema der Programme WiN/Soziale Stadt und eher als Thema für die Wohnungsbaugesellschaft werden Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen an und in den Gebäuden als dringlich angesehen.



Anhang - Materialien

Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme	36
1. Statistische Annäherung	36
2. Stadtstrukturelle Einbindung	36
3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte	36
4. Einschätzungen und Bewertungen	38
Weitere statistische Karten	39
Stadtstrukturkarte	40
Zielkatalog	44
1. Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung	44
1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges	44
1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“ (Ansprüche/ Leistungsfähigkeit der Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)	44
2. Übergeordnete Ziele	46
3. Zielgruppenorientierung	48
4. Ziele in den Handlungsfeldern	49
Projektplanung für den Projektzeitraum 2006	51
Projektanträge: Formulare mit Teilzielen und Schwerpunkten	65
Abbildungsverzeichnis	67

Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme

1. Statistische Annäherung

Um die Schwerpunktgebiete in ihrem Umfeld charakterisieren zu können, wurden – soweit verfügbar – kleinräumige Daten auf Baublockebene ausgewertet. Die Daten wurden vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt. Die kleinräumige Betrachtungsweise ermöglicht dabei Aussagen zu den aktuellen Schwerpunktgebieten, auch im Vergleich zu ihrem direkten Umfeld. Folgende Daten wurden vom Statistischen Landesamt auf Baublockebene zur Verfügung gestellt:

- Altersstruktur
- Ausländer/innen
- Türk/innen

Und seit 2004:

- Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen
- Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Nicht-türkische Ausländer/innen, Menschen mit türkischem Migrationshintergrund (deutsche oder türkische Staatsangehörigkeit, Geburtsstaat Türkei), Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen.)
- Sozialhilfeempfänger/innen (vom Sozialressort zur Verfügung gestellt)

Neben einem Vergleich der Schwerpunktgebiete mit ihrem Umfeld ermöglicht die kleinräumige Betrachtungsweise dabei auch die Identifikation weiterer kleinräumiger, statistisch auffälliger Bereiche.

Der Schwerpunkt der Auswertung lag auf den Angaben aus dem Jahr 2004. Darüber hinaus wurden – soweit verfügbar – Zeitreihen (mit Aussagen über 1994 und 1999) herangezogen. Daten auf Ortsteilebene wurden nur herangezogen, soweit keine kleinräumigen Daten verfügbar waren. Dies gilt für die Bereiche Arbeitslosigkeit¹, Bildung und Kinderbetreuungsangebote. Die Aussagekraft der Ortsteildaten für die Schwerpunktgebiete ist dabei eingeschränkt, in Abhängigkeit davon, wie viele Bewohner/innen des Ortsteils im Schwerpunktgebiet wohnen und wie groß die Unterschiede zwischen Schwerpunktgebiet und Umgebung sind. Eine Übertragung oder Umrechnung von Ortsteildaten auf die Schwerpunktgebiete wurde deswegen nicht vorgenommen.

¹ Arbeitslose: Anteil der Arbeitslosen an der Summe von Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten + Arbeitslosen.

Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung lagen keine stichhaltigen Daten vor über:

- Alleinerziehende (die vorliegenden Daten aus Angaben der Kindergärten werden als nicht stichhaltig angesehen, da die niedrige Betreuungsquote von durchschnittlich unter 9 % bei den 0-3-jährigen schon dafür sorgt, dass die Zahlen nicht belastbar sind).
- Täterwohnortangaben (ggf. liegen hierüber Daten vor, sie waren bisher nicht verfügbar).

Durch die mit der Einführung von Arbeitslosengeld II (ALG II bzw. der Zusammenlegung von Sozial- und Arbeitslosenhilfe) verbundenen Änderungen muss ab dem Jahr 2005 zumindest im Bereich von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe mit anderen Datengrundlagen als bisher gearbeitet werden.

2. Stadtstrukturelle Einbindung

Ausgehend von den jeweiligen Schwerpunktgebieten innerhalb der Gebiete WiN/Soziale Stadt wurden erhoben:

- Nahversorgung: Die nächstgelegenen Einzelhandelseinrichtungen
- Soziale und kulturelle Infrastruktur: Post, Ortsamt, Alteneinrichtungen, andere (u.a. Bibliotheken)
- Bildung: KiTa, Schulen (Grundschulen, Sek I, Sek II, andere)
- Freizeit und Naherholung: Spielplätze, Bolzplätze, Sportplätze, Schwimmbäder, Naherholungsflächen
- Verkehr: Haupterschließungsstraßen, Haltestellen ÖPNV, Bahnanlagen, Barrieren,
- Immissionsbelastungen Verkehr

Die Informationen wurden im Wesentlichen durch vor-Ort-Begehungen erhoben und durch zusätzliche Informationen (z. B. Schulinformationssystem Bremen, Karten zum Grünen Netz) ergänzt.

3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte

Um einen Überblick über die Vielzahl der bisher gelauenen Projekte in den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS zu bekommen und ggf. inhaltliche Schwerpunktbereiche verdeutlichen zu können, wurden alle seit 1999 gelaufenen Projekte elf verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet. Die Handlungsfelder orientieren sich im Wesentlichen an den Handlungsfeldern der

Handlungsfeld	Beschreibung	Beispiele
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Projekte, die das Zusammenleben der BewohnerInnen betreffen, u.a. gemeinsame Aktivitäten, Konfliktlösung, Integrationshilfen	Schlichten in Nachbarschaften Familienorientiertes Integrationsprogramm Alltagsorganisation für Migrantinnen Kriminalprävention Förderung sozialer Kompetenzen
Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Projekte aus den Bereichen Stadtteilkultur, Sport und Freizeit	Stadtteulfeste Sportangebote Bolzplatzeinrichtungen Theateraufführungen Ausstellungen
Soziale Infrastruktur	Projekte, die den Ausbau und Betrieb von sozialer Infrastruktur im weiteren Sinne umfassen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Einrichtung von Bewohnertreffs oder -cafés Umbau Nachbarschaftshaus Neubau Kulturhaus Umgestaltung Außenanlagen KTH Spielplatzgestaltung
Gesundheit	Projekte, die der Gesundheitsförderung dienen, überwiegend Aktivitäten und Beratungen, teilweise auch bauliche Maßnahmen	Impfberatung von Migrantinnen Gesunde Ernährung Bewegungskurse Ausbau Bewegungsbad für ältere Menschen
Bildung	Bildungsangebote, die nicht explizit der beruflichen Qualifikation dienen	Sprachkurse Computerkurse Erziehungskurse Elternbildung Musikkurse
Beschäftigung	Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung dienen, der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt sowie Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.	Fit for Job Bewerbungstraining
Wirtschaft	Projekte, die die lokale Ökonomie fördern.	Grünmarkt, Ich-AG
Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Projekte, die sich mit der Gestaltung von Wohnumfeld und öffentlichem Raum beschäftigen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Umgestaltung Wohnhof Tische und Bänke in Grünanlagen Wegbelag und -beleuchtung
Umwelt	Projekte aus dem ökologischen Bereich, Naturschutz, Ressourcenschonung, Energie, Umweltbildung	Herstellung von Kunst- oder Gebrauchsobjekten aus Müll Renaturierung von Flächen
Verkehr	Projekte aus dem Verkehrsbereich, deutliche baulich-räumliche Komponente	Schulwegsicherung, Parkplatzumgestaltung
Öffentlichkeitsarbeit	Projekte mit hoher Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Stadtteilmarketing Stadtteilzeitung Postkarten aus dem Stadtteil Multikulturelles Stadtteil-Kochbuch

Sozialen Stadt. Die oben stehende Tabelle gibt einen Überblick über diese Handlungsfelder und verdeutlicht mit Beispielen, wie Projekte zugeordnet wurden:

In der Regel wurde ein Projekt einem Handlungsfeld zugeordnet, aus dem es kommt oder mit dem es schwerpunktmäßig zu tun hat. Bei deutlicher Ansprache von zwei oder drei Handlungsfeldern waren Mehrfachnennungen möglich. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilforen wird davon ausgegangen, dass z. B. die meisten Projekte Auswirkungen auf das Nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten auch ohne, dass dies explizit genannt wird. Die hier getroffene Einstufung verdeutlicht, aus welchen Bereichen die Projekte stammen, nicht, in welchen Handlungsfeldern sie Wirkung entfalten. Bei dem Versuch der Darstellung dieser Wirkungen würden die Mehrfachnennungen deutlich zunehmen, ggf. vorhandene Schwerpunktbereiche wären nur noch schlecht zu erkennen.

Grundlage der Einordnung waren Projektlisten, die vom Bauressort und von den Gebietskoordinator/innen zur Verfügung gestellt wurden. Sie enthielten Angaben über: Titel, Träger/in, Laufzeit, Fördersumme und Gesamtvolumen der Projekte. Die daraufhin vorgenommene Einordnung wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, die Einstufung möglichst für alle acht Untersuchungsgebiete gleichartig zu machen. Darüber hinaus wurden alle bisher gelaufenen Projekte einzelnen Zielgruppen zugeordnet. Die Einordnung erfolgte wie bei den Handlungsfeldern als Vorentwurf nach den Projektlisten und wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die bisher gelaufenen Projekte wurden folgenden Zielgruppen zugeordnet:

- Bewohner/innen allgemein
- Frauen
- Mädchen
- Männer
- Jungen
- Kinder
- Jugendliche
- Familien
- Alleinerziehende
- Alte/Senior/innen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Behinderte
- Drogen-/Alkoholranke

- Kranke
- Arbeitslose
- HLU-Empfänger/innen
- Wohnungslose
- Vereine/Initiativen
- Gewerbetreibende/Unternehmen

4. Einschätzungen und Bewertungen

Die in der Bestandsaufnahme gesammelten Informationen sind Grundlage von Einschätzungen, die vor allem auf den Informationen aus der statistischen Annäherung, der Untersuchung zur stadtstrukturellen Einbindung und den Auseinandersetzungen mit bisherigen Handlungsfeldern und Zielgruppen beruhen. Darüber hinaus waren Gespräche mit lokalen Akteur/innen (Ortsamt, Beirat, Wohnungswirtschaft, Stadtplaner/innen des Bauressorts) wichtige Informationsgrundlagen. Einige Charakteristika einzelner Gebiete werden deutlich durch die gleichzeitige Arbeit in acht Bremer WiN/Soziale Stadt-Gebieten. Auch ohne, dass die einzelnen Gebiete in einem direkten Vergleich gestellt werden, verdeutlicht die Betrachtungsweise über alle acht Gebiete unterschiedlichen Problemlagen und Lösungswege in den einzelnen Gebieten. Darüber hinaus wird auch immer wieder der Vergleich mit Bremer Durchschnittswerten hergestellt, um die Rolle der Gebiete als Integrationsquartiere innerhalb und für die Stadt Bremen deutlich zu machen.

Im Rahmen der Integrierten Handlungskonzepte wurden statistische Merkmale als Indizien für die Definition von Erst- und Dauerintegrationsaufgaben herangezogen (Erstintegration: hoher Anteil an Menschen, die nur kurz im Gebiet leben bei gleichzeitig hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, auch hoher Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen, da gerade in der Phase des Ankommens oft nur eingeschränkte Möglichkeiten bestehen, eigenes Einkommen zu erzielen; Dauerintegration: hoher Anteil einzelner Migrationsgruppen, längere Wohndauer). Wenn diese statistischen Indizien durch Gespräche mit Akteur/innen vor Ort und eigene Eindrücke und Einschätzungen durch Begehungen bestätigt werden, wird von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration des Gebietes gesprochen. Es lassen sich jedoch keine quantitativen Werte bestimmen, bei deren Überschreitung von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration gesprochen werden kann, da diese sich immer aus der Kombination verschiedener Kriterien ergibt und letztendlich eher qualitativ beurteilt als quantitativ bestimmt werden kann.

ANHANG: Weitere statistische Karten

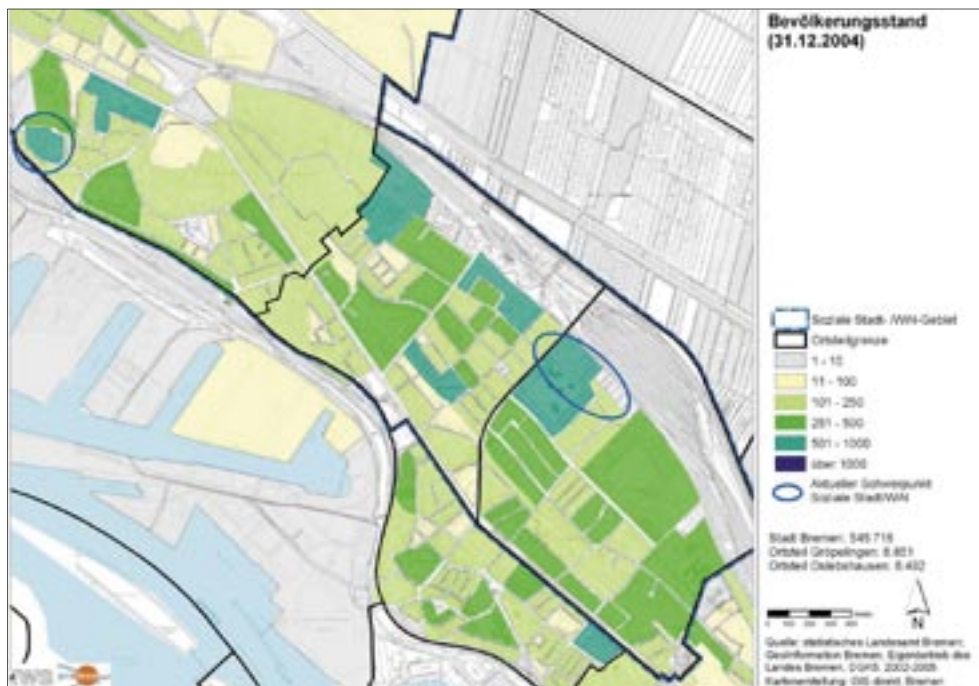


Abb. 15: Bevölkerungsstand 2004

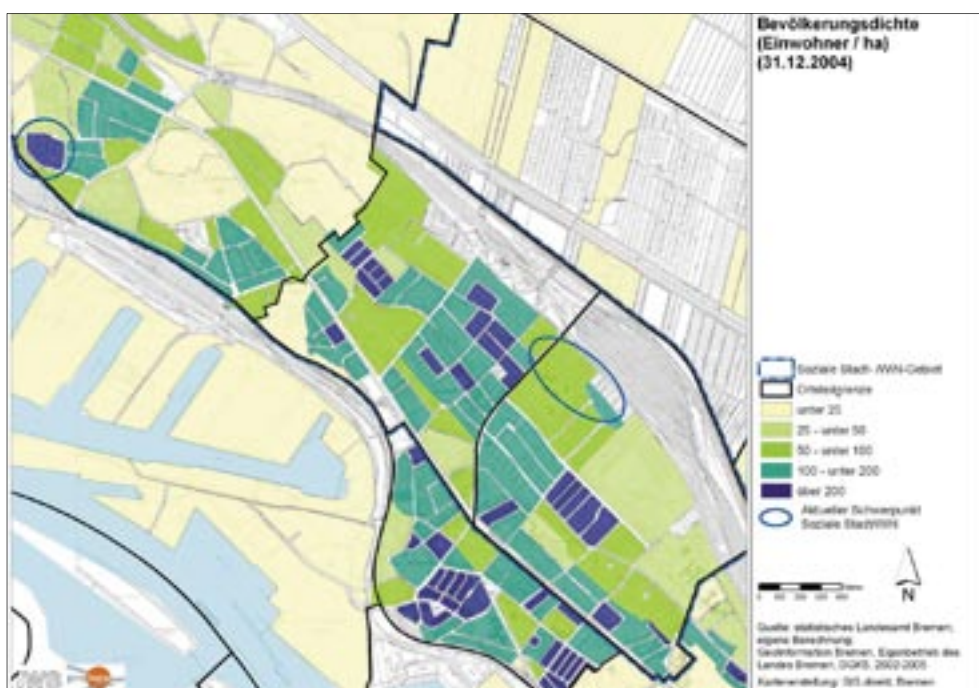


Abb. 16: Bevölkerungsdichte 2004



ANHANG: Weitere statistische Karten

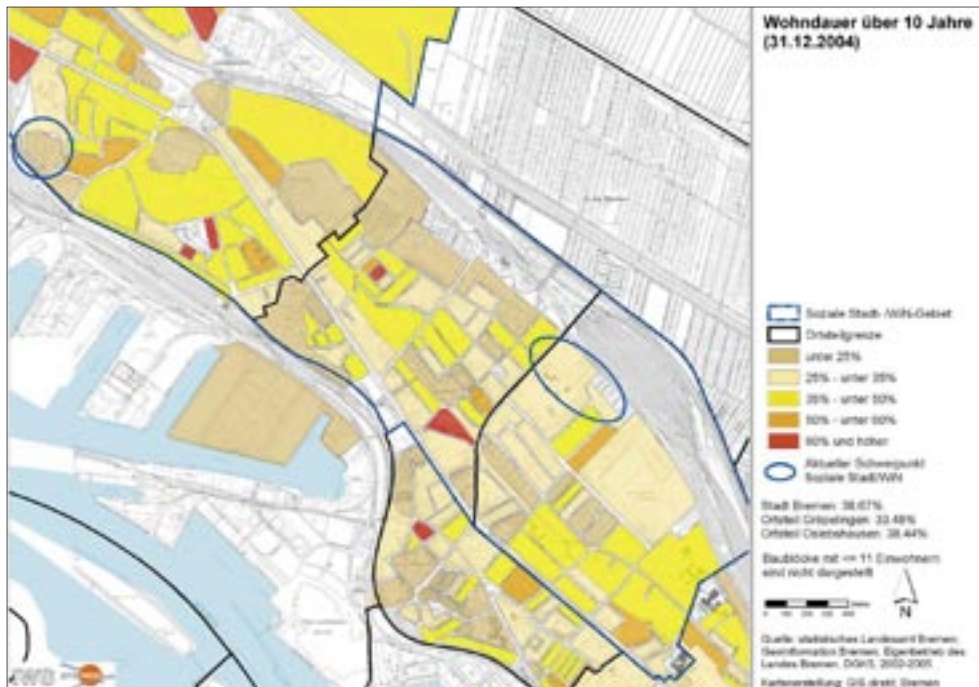


Abb. 17: Wohndauer über 10 Jahre 2004

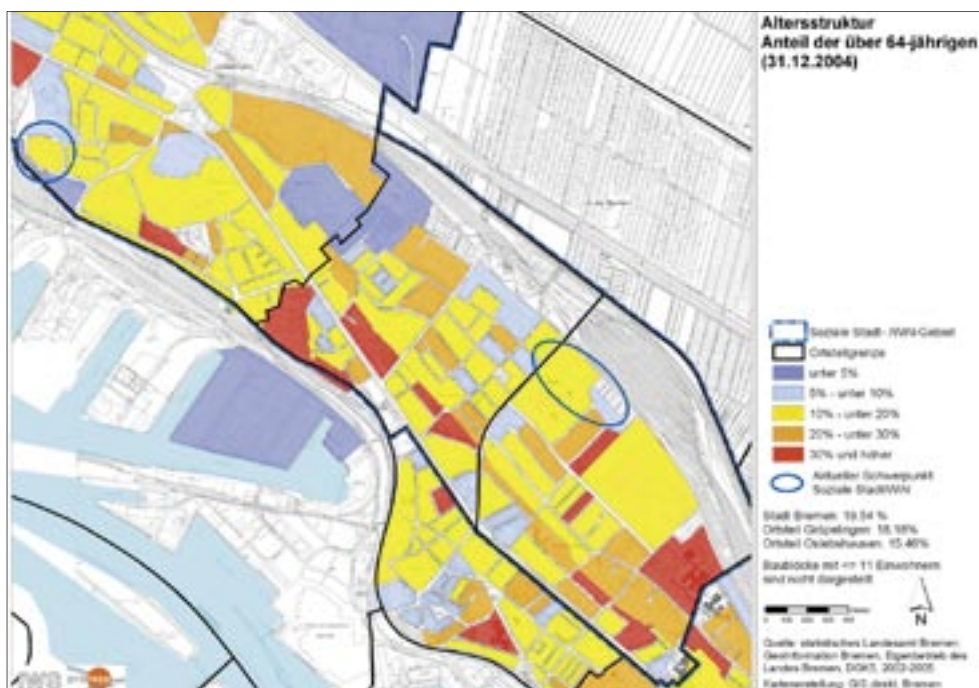
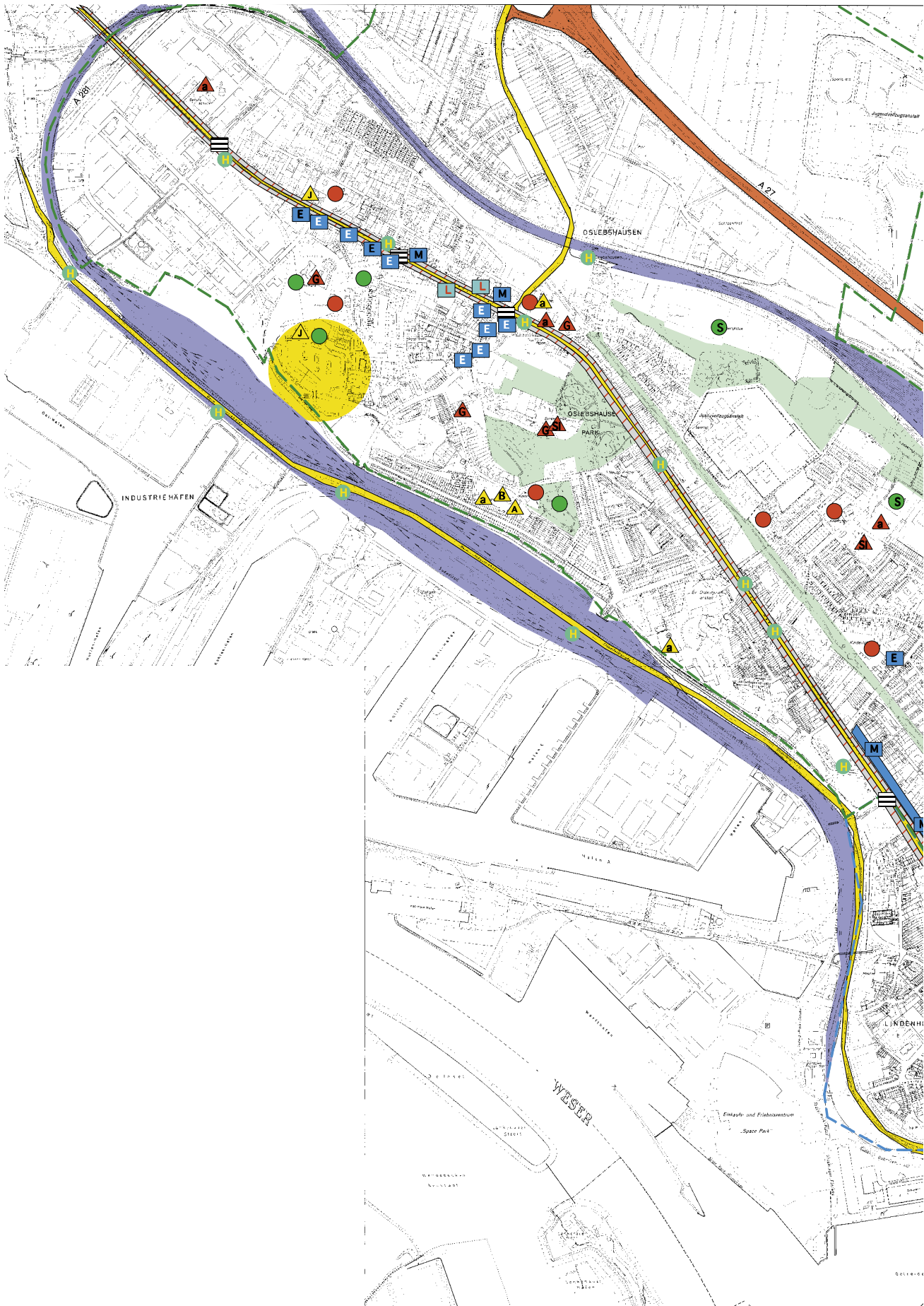
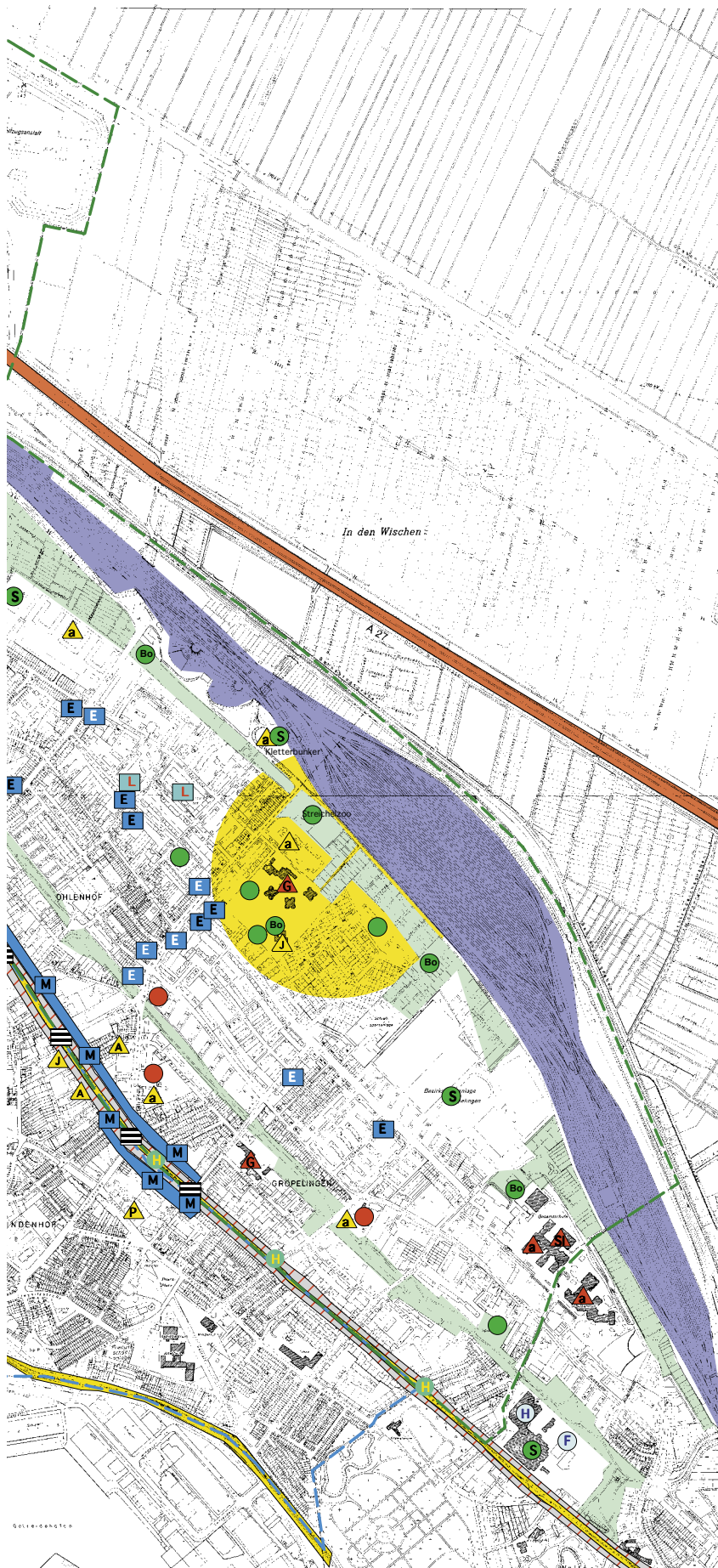


Abb. 18: Anteil der über 64-jährigen 2004





- E Einzelhandel periodisch
- E Einzelhandel aperiodisch
- M Marktzone
- L Leerstand

- P Post
- B Bürgeramt
- J Kinder- und Jugendeinrichtungen
- A Alteneinrichtungen
- a andere

- Kita
- G Grundschule
- S I Schulzentrum Sek I
- S II Schulzentrum Sek II
- a andere/weiterführende Schule

- Kinderspielplatz
- Bo Bolzplatz
- S Sportplatz
- F Freibad
- H Hallenbad
- L Naherholungsflächen

- Haupterschließungsstraße
- überörtliche Schnellstraße
- H Haltestellen ÖPNV
- Bahnanlagen
- L Lärmschutzwand
- U Übergänge
- B Barrieren

- Gebiet Soziale Stadt neu
- Sanierungsgebiet
- Schwerpunktgebiet WIN - Soziale Stadt

Gröpelingen Strukturkarte

Oktober 2005



1. Zielkatalog - Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung

Als inhaltliche Grundlage und Ausgangspunkt der Entwicklung von Zielkonzepten in den Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt in Bremen wurde ein Zielkatalog entwickelt. Er beruht auf den Zielsetzungen und Handlungsfeldern, die den beiden Programmen zugrunde liegen (vgl. Kapitel 2.1). Die Zielsetzungen und Handlungsfelder wurden anhand der Erfahrungen aus der Bestandsaufnahme und -analyse in den acht Bremer Gebieten den lokalen Gegebenheiten angepasst.

1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges

Der Zielkatalog hat folgende Aufgaben:

- Schwerpunkte setzen innerhalb einer Vielzahl möglicher und sinnvoller Ziele und Aufgaben,
- Voraussetzung schaffen für Evaluation,
- Ansatzpunkte zur Überprüfung der Schwerpunktsetzung zu späteren Zeitpunkten bieten und Anpassungen ermöglichen.

Der Zielkatalog umfasst zuerst die Nennung übergeordneter Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt. Aus der bisherigen Bremer Zielsetzung der Programme heraus wurde eine differenziertere Darstellung dieser Ziele entwickelt, die allen Beteiligten am Prozess Gelegenheit gibt, sich diese Ziele wieder zu vergegenwärtigen und den eigenen Stand zu überprüfen. Die übergeordneten Ziele stehen nicht zur Diskussion und haben in allen Gebieten Gültigkeit, da sie sich aus den Anforderungen der sozialen Gerechtigkeit ergeben, somit der Programmausrichtung entsprechen und Einigungsprozesse widerspiegeln, an denen sich im Grundsatz in den sechs Jahren Programmlaufzeit nichts geändert hat. Alle Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt müssen sich in diese Ziele einordnen lassen.

Ausgehend von den übergeordneten Zielen werden elf im Rahmen der Bestandsanalyse formulierte Handlungsfelder konkret beschrieben. Diese Beschreibungen umfassen neben einer Auseinandersetzung mit der besonderen Bedeutung der jeweiligen Handlungsfelder in sozial benachteiligten Quartieren die Nennung von Hauptakteur/innen der öffentlichen Hand und die Rolle der Programme WiN/Soziale Stadt im Handlungsfeld (vgl. 4.2). Für jedes Handlungsfeld werden Teilziele entwickelt, die alle im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt in den Gebieten sinnvoll und notwendig sind. Die Teilziele konkretisieren die inhaltliche Bandbreite jedes Handlungsfeldes. Sie ermöglichen es, gebietsbezogen differenzierte Zielaussagen zu treffen (z. B. im Handlungsfeld „soziale Infrastruktur“ eine mögliche Schwerpunktsetzung zwischen quartiersbezogenen oder kleinteiligen, wohnblockbezogenen Angeboten und Einrichtungen).

An dieser Stelle erfolgt noch keine gebietsbezogene Auswahl oder Prioritätensetzung. Diese werden von den jeweiligen Stadtteilgruppen in einem moderierten Prozess erarbeitet (Zielkonzept). Bei zukünftigen Projektanträgen können dann jeweils die mit dem Projekt verfolgten Teilziele benannt werden. Im Sinne eines integrierten Ansatzes ist dabei die Berücksichtigung verschiedener Handlungsfelder und Teilziele in einem Projekt. Projektziele sollen den gebietsbezogenen Schwerpunkten entsprechen. Projekte, die sich innerhalb des Zielkataloges bewegen, aber keine prioritären Ziele verfolgen, sollen zukünftig mit einer Begründung, warum vom gebietsbezogenen Schwerpunkt abgewichen wird, beantragt werden. Dadurch wird es im weiteren Prozess möglich, die Schwerpunktsetzung zu hinterfragen und ggf. zu überarbeiten. Die Festlegung auf Schwerpunktziele ermöglicht es darüber hinaus, für bestimmte Ziele und Aufgaben gezielt Träger/innen zu suchen, wenn die entsprechenden Ziele durch die bisher aktiv am Prozess beteiligten Träger/innen nicht verfolgt werden (können).

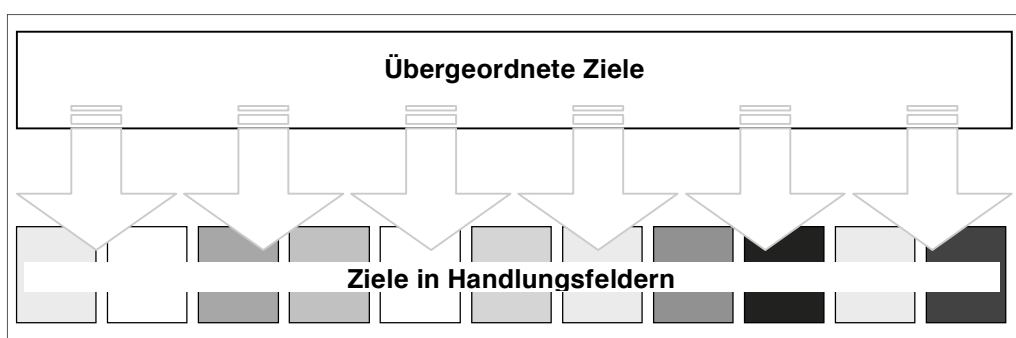


Abb. 19:
Struktur des zweistufigen Zielkataloges

**1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“
(Ansprüche/Leistungsfähigkeit der
Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)**

Die Integrierten Handlungskonzepte sind schwerpunktmäßig auf die Programme WiN/Soziale Stadt und LOS ausgerichtet. Handlungsnotwendigkeiten bestehen jedoch in den elf Handlungsfeldern über diese Programme hinaus. Die Programme, die auf einen bestimmten Anwendungszweck und eine begrenzte Dauer ausgerichtet sind, können keine vollständigen

„Problemlösungen“ bieten. Eine Vielzahl grundlegender Rahmenbedingungen (u.a. die Arbeitsmarkt- und Konjunktorentwicklung) entziehen sich nahezu jeder Beeinflussung durch lokale – oder auch kommunale – Akteur/innen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, Regelaufgaben der öffentlichen Hand gerade in sozial benachteiligten Gebieten aufrechtzuerhalten bzw. auszubauen. Ein ressortübergreifendes, integriertes Handeln der Verwaltung beschränkt sich nicht auf Zusammenarbeit für „Sonderprogramme“ wie WiN oder Soziale Stadt, sondern muss sich auch auf Regelauf-

Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven

- Förderung Beschäftigungsfähigkeit** (Photo: Classroom setting)
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt** (Photo: Office setting)
- Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern** (Photo: Computer workstation)

Abb. 20: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele.

Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens

- Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden** (Photo: Group of people at a table)
- Soziale Bezüge zwischen dem Gebiet und den umliegenden Stadtteilen herstellen** (Photo: Large group of people at an event)

Abb. 21: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele

gaben erstrecken, um den Mittel- und Energieeinsatz für die Gebiete optimieren zu können.

Ausgehend von einer allgemeinen Beschreibung der Handlungsfelder in benachteiligten Stadtgebieten können vor diesem Hintergrund Aufgaben benannt werden, die in sinnvoller Weise von den Programmen WiN/Soziale Stadt wahrgenommen werden können („WiN-Einsatzbereichen“). Hierbei kann die Bedeutung von WiN/Soziale Stadt für das jeweilige Teilziel sehr unterschiedlich sein. Ganz deutlich werden diese Unterschiede z. B. beim Teilziel „Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden“ (Handlungsfeld „Förderung des Nachbarschaftlichen Zusammenleben“) und „gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt“ (Handlungsfeld „Beschäftigung“): Für die Förderung kleinteiliger Nachbarschaften haben die Programme WiN/Soziale Stadt eine hohe Bedeutung und einen starken Wirkungskreis; für den Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt können sie nur eine ergänzende, gebietsbezogene Aufgabe wahrnehmen.

Die Einsatzbereiche der Programme WiN, Soziale Stadt oder LOS ergänzen die Handlungsfähigkeit der öffentlichen Hand in benachteiligten Stadtquartieren gebietsbezogen. Sie sind nicht dazu konzipiert, Regelaufgaben einzelner Ressorts zu übernehmen, sondern sie unter dem Gebot der Verbesserung zu erweitern. Sie können durch ihren sozialräumlichen Bezug materielle und immaterielle Ressourcen bündeln und sich der jeweiligen Situation vor Ort anpassen. Die Stärken der Programme liegen nicht primär in ihrem Mitteleinsatz, sondern in ihrer Querschnittsorientierung und ihrem partizipatorischen Grundgedanken mit der Offenheit für private, nicht staatliche Akteur/innen.

2. Übergeordnete Ziele des Zielkataloges

Ausgehend von den übergeordneten Zielen der Programme WiN und Soziale Stadt (vgl. Kapitel 2.1) wird zur Verdeutlichung des integrierten Ansatzes und der thematischen Bandbreite, in der sich die Programme bewegen, das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner/innen in den Gebieten für drei Ebenen konkretisiert:

- die materielle Ebene
- die symbolische Ebene
- die soziale Ebene

Die materielle Ebene umfasst die physisch-räumliche Situation (Wohnung, Wohnumfeld, öffentlicher Raum) im Quartier. Veränderungen bzw. Verbesserungen auf dieser Ebene sind im Quartier direkt sichtbar. Insbesondere das Programm Soziale Stadt mit seinem investiven Schwerpunkt ist auf Verbesserungen auf dieser Ebene ausgerichtet. Sie sind notwendig, da sich benachteiligte Quartiere oftmals durch physisch-räumliche Defizite auszeichnen, die den Bewohner/innen das Leben schwerer machen. So können z. B. das Fehlen wohnungsnaher, gut nutzbarer Freiflächen oder eine mangelhafte Verkehrsanbindung das alltägliche Leben erschweren und die Handlungsmöglichkeiten einschränken (vgl. Urban, Weiser 2006: 30). Zur materiellen Ebene gehört darüber hinaus die ökonomische Situation der Bewohner/innen der Quartiere (Erwerbsmöglichkeiten, Einkommen). Insbesondere in benachteiligten Gebieten wird die Situation der Bewohner/innen durch schlechte Einkommenssituationen erschwert. Da zudem eine schlechte Einkommenssituation den Aktionsradius der Bewohner/innen einschränken und die Bedeutung des Wohnumfeldes erhöhen kann, verstärkt sie die Notwendigkeit, physisch-räumliche Defizite in benachteiligten Stadtquartieren zu mindern.

Das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen hat außerdem eine symbolische Ebene. Sie umfasst die Identität des Gebiets, die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier sowie das Image des Gebiets.

Beim Begriff der Identität schwingt immer die Einmaligkeit mit, die es ermöglicht, den Gegenstand bzw. den Menschen von anderen zu unterscheiden (und auch: die es dem Menschen ermöglicht, sich von anderen zu unterscheiden; das trifft natürlich auf Orte nur begrenzt zu). Demnach geht es um das, was der Ort bzw. der Mensch ist, nicht, was er anderen zu sein scheint. Diese Identität kann erst in der Interaktion bzw. dem Nebeneinander verschiedener Identitäten bewusst und deutlich werden. Das heißt jedoch nicht, dass Identitäten von außen „hergestellt“ werden können. Allerdings kann – sowohl bei Menschen wie bei Orten – die Identitätsbildung und -bewusstwerdung gefördert werden. Identifizierung meint, wie bzw. inwieweit sich die Bewohner/innen mit ihrem Quartier/Stadtteil identifizieren, sich also als zugehörig und heimisch fühlen. Eine solche Identifizierung kann das Gefühl sich „zu Hause“ zu fühlen erhöhen, Ausgangspunkt für Verantwortungsbewusstsein und wichtig für die Festigung der individuellen Identität sein. Dabei kann es sehr unterschiedlich sein, womit sich die Ein-

zelen identifizieren. Es können Orte, Gegenstände, aber auch ein bestimmtes Lebensgefühl, Menschen oder ein Image des Stadtteiles oder des Quartieres sein. Eine klar erkennbare Identität des Stadtteiles oder des Quartieres kann dazu führen, dass viele Bewohner/innen die gleichen Anknüpfungspunkte für eine Identifizierung finden und darüber eine Gemeinsamkeit entsteht. Beim Image geht es immer um das Bild, dass sich jemand von einem Gegenstand oder einem Ort macht. Im Gegensatz zur Identität können Images von außen „gemacht“ oder zumindest direkt beeinflusst werden. Eine enge Verbindung von Image und Identität ist nicht zwingend erforderlich. Allerdings wird sich das Image eines Ortes (oder Gegenstandes) i.d.R. dauerhafter, mit weniger Aufwand - und erfolgreicher - halten lassen, wenn es eine enge Bindung zwischen Identität und Image gibt. Es bestehen Wechselwirkungen zwischen Identität, Identifizierung und Image: Eine klar erkennbare Identität eines Ortes ermöglicht eine Identifizierung mit diesem Ort, außerdem kann sie Grundlage der Imagebildung werden. Ein positives Image kann zur Identitätsstärkung beitragen und damit eine Identifizierung erleichtern, ebenso wie ein negatives Image negative Folgen für die Identität haben kann. Das schlechte Image eines Quartiers, welches sich bis zum Stigma steigern kann, kann negative Rückwirkungen auf die Identifikation der Bewohner/innen und letztendlich auf die Identität des Gebietes haben. Diesen sich selbst verstärkenden Prozess der symbolischen Beeinträchtigung gilt es zu durchbrechen oder zumindest abzuschwächen.

Insbesondere in benachteiligten Gebieten ist das soziale Miteinander der Bewohner/innen durch vielfach sozial und/oder ökonomisch prekäre Situationen und ethnisch oder kulturelle Unterschiede sowie das Fehlen einer gemeinsamen Sprache erschwert. Sowohl im Bereich der sozialen wie der kulturellen Integration bestehen Mängel für viele der Bewohner/innen. Dadurch müssen gerade diese Quartiere besondere „Leistungen“ im Bereich der Integration erbringen unter gleichzeitig teilweise erschwerten Rahmenbedingungen (vgl. materielle und symbolische Ebene). Dies begründet eine Unterstützung von außen, die in anderen Quartieren in dem Maß und der Ausprägung nicht notwendig ist. Kommunikation und sozialer Zusammenhalt sind wichtige Aspekte eines guten sozialen Miteinanders. Hierzu gehört zum einen ganz pragmatisch das Verständnis einer gemeinsamen Sprache als Grundlage der Kommunikation. Zum anderen setzt sozialer Zusammenhalt ebenso eine Verständigung über grundlegende gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen voraus wie erhöhte Toleranz für unterschiedliche Lebens- und Verhaltensweisen. Jede Unterstützung von außen muss dabei die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Bewohner/innen zum Ziel haben, da Verbesserungen auf der sozialen Ebene allein von außen nicht erzielt werden können. Das Einräumen echter Partizipationschancen ist eine notwendige Voraussetzung hierfür. Mit der Vergabe von Entscheidungsmöglichkeiten über Projektanträge an die lokalen Stadtteilforen werden in Bremen relativ weit gehende Partizipationsmöglichkeiten eingeräumt. Um mit den vorhandenen, begrenzten finanziellen Mitteln möglichst weitgehende Wirkungen erzielen zu können, ist eine Vernetzung und Koopera-

Die dritte Ebene der Verbesserungen der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen ist die soziale Ebene.

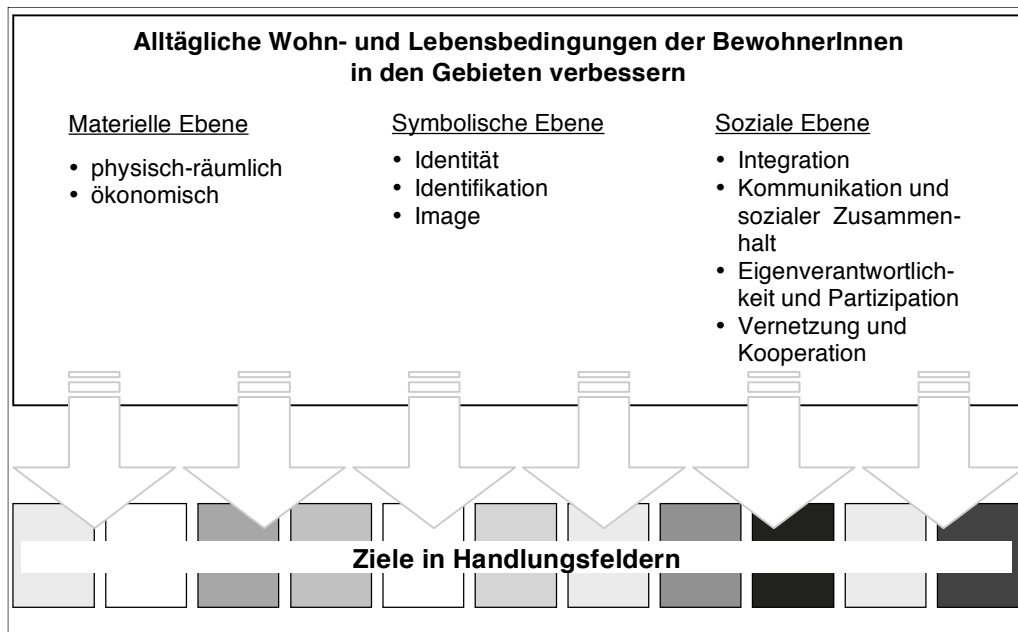


Abb. 22: Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt

tion der lokalen Akteur/innen wichtig, die gleichzeitig mit zum sozialen Zusammenhalt beitragen kann.

Die drei Ebenen der übergeordneten Ziele sind vielfältig miteinander verzahnt. So wird ein Projekt zur Umgestaltung des Wohnumfeldes zum einen Verbesserungen auf der materiellen (räumlichen) Ebene mit sich bringen. Wenn es mit Bewohnerbeteiligung durchgeführt wird, trägt es zu Verbesserungen auf der sozialen Ebene bei. Und durch die Verbesserungen des Wohnumfeldes können sich sowohl das Image des Quartiers als auch die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier verbessern. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge und Wechselwirkungen ist eine wichtige Voraussetzung, die zur Verfügung stehenden begrenzten finanziellen Mittel mit größtmöglicher Wirkung einsetzen zu können.

3. Zielgruppenorientierung

Benachteiligte Stadtquartiere entstehen zumeist über sozialräumliche Segregation innerhalb einer Stadt. In benachteiligten Stadtquartieren verbleiben häufig diejenigen Menschen, die aus sozioökonomischen Gründen nicht in der Lage sind, in anderen Quartieren zu leben. Trotz dieser gemeinsamen Kennzeichen ist die Bevölkerungsstruktur in den Quartieren heterogen. Oftmals gibt es auch einen verstärkten Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund in benachteiligte Stadtquartiere, so dass eine Vielzahl kultureller und religiöser Wertevorstellungen aufeinander treffen. Weiterhin ist in diesen Quartieren der Anteil von Kindern und Jugendlichen oftmals deutlich höher. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der die Lebenswirklichkeit beeinflusst, ist die vermehrte Abhängigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner von Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit. Die so entstehende Heterogenität der Bevölkerung in benachteiligten Stadtquartieren erschwert und erfordert eine zielgenaue Ansprache im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung.

Das dichte Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen kann zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den verschiedenen Gruppen und Kulturen führen. Darunter leiden dann unter Umständen die Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der sozialen Netzwerke in den Stadtteilen. Demgegenüber können solidarische Beziehungen oder einfach nur der Austausch unter „Gleichen“ das alltägliche Leben erleichtern und existentielle soziale und ökonomische Risiken verringern. Insbesondere Menschen, deren räumlicher und sozialer Aktionsradi-

us aus ökonomischen, sozialen und/oder kulturellen Gründen eingeschränkt ist, sind dabei auf die lokalen sozialen Netzwerke angewiesen. D.h. einer besonderen Bedeutung dieser Netzwerke stehen in sozial benachteiligten Quartieren erschwerte Rahmenbedingungen gegenüber. Um diese Netzwerke stärken und auf die Heterogenität angemessen reagieren zu können, sind kleinteilige Programme wie WiN und Soziale Stadt durch den sozialräumlichen Ansatz besonders geeignet. Von daher sollten die Projekte den kleinteiligen Ansatz nutzen und sich von Beginn an genau mit der Frage auseinandersetzen, für bzw. mit welcher Zielgruppe sie arbeiten wollen. In welcher Art und Genauigkeit Zielgruppen bestimmt und abgegrenzt werden ist dabei stark situations- und problemabhängig. Von daher werden im Weiteren nur einige wichtige Zielgruppen benannt.

Grundsätzlich ist jeweils situations- und problemabhängig zu klären, ob ein Projekt geschlechterübergreifend oder speziell für Männer oder Frauen, Mädchen oder Jungen angeboten wird. Ausschlaggebend für geschlechtsspezifische Angebote können dabei zum einen geschlechtsspezifische Problemlagen sein, zum anderen aber auch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Anforderungen an Projektinhalte und Projektablaufe.

Eine weitere wichtige Zielgruppendifferenzierung liegt in den unterschiedlichen Nationalitäten und dem jeweiligen Migrationshintergrund. Nur bei entsprechender Kenntnis darüber, woher die Menschen mit Migrationshintergrund kommen, welchen kulturellen Hintergrund sie haben, wie lange und mit welcher Perspektive sie schon in Deutschland leben, können ihre jeweiligen Bedarfe und Probleme erkannt und entsprechende Angebote gemacht werden. Als Zielgruppen werden die Ethnien und Kulturen in den Stadtteilen selbst angesprochen. Hierbei geht es einerseits um die Stärkung der jeweils eigenen kulturellen Identität. Wenn soziale Ab- und Ausgrenzung im Wesentlichen durch Angst und Unsicherheiten hervorgerufen ist, kann die Stärkung der eigenen kulturellen Identität zur Öffnung gegenüber anderen Kulturen beitragen. Andererseits geht es um Austausch zwischen den Kulturen und Integration. Der Aufbau neuer Beziehungen unterstützt die Entwicklung von „Heimat in der Fremde“ und reduziert Aus- und Abgrenzungstendenzen. Die Offenheit in der Interaktion zwischen Kulturen ist wiederum eine wesentliche Voraussetzung des Austausches und erhöht die Chancen zur Integration. Das bedeutet, dass eine zielgruppenspezifische Stärkung der eigenen Kulturen dann in

einen interkulturellen Austausch münden kann. Da es sich um einen Austausch handelt, muss auch die Aufnahmegesellschaft reagieren bzw. zum Austausch fähig sein. Wenn es jedoch zur räumlichen Abschottung innerhalb der eigenen Kultur kommt, kann sich eine Parallelgesellschaft entwickeln, die nur in einem minimalen Austausch mit anderen Kulturen steht, im schlimmsten Fall kann es zu sozialen Konflikten und Desintegration kommen.

Die Notwendigkeit zur genaueren Bestimmung von Zielgruppen ergibt sich darüber hinaus aus einer mehr und mehr zunehmenden Unterschiedlichkeit der Lebensstile: Traditionelle Lebensmuster wie die „Normalfamilie“ (allein verdienender Vater, Hausfrau und Mutter, zwei oder drei Kinder) haben erheblich an Bedeutung verloren. Nach Ergebnissen des Mikrozensus 1999 entsprechen nur noch 11 % aller Haushalte dem Typus der „Normalfamilie“ mit zwei Kindern unter 18 Jahren. Auffallend in vielen Gebieten der sozialen Stadterneuerung, insbesondere auch in Gebieten mit hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist dabei der meist hohe Anteil der Kinder und Jugendlichen. Aus einem häufig eher niedrigen Bildungsniveau und einer hohen Abhängigkeit von Transfereinkommen ergeben sich besondere Bedarfe dieser Zielgruppe. Gerade in den Gebieten der sozialen Stadterneuerung gibt es zahlreiche Haushalte, in denen niemand einer Erwerbsarbeit nachgeht. Daraus ergeben sich für alle Haushaltsangehörigen andere Lebensrhythmen und -gewohnheiten, und es leiten sich daraus besondere Bedarfe auch für Erwachsene ab. Besondere Bedarfe bestehen auch dadurch, dass durch die geringere Verbindlichkeit von Familienstrukturen der Anteil der Alleinerziehenden deutlich gestiegen ist. In den Bremer Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt spielt die Frage eines relativ hohen Anteils älterer Menschen, wie sie für viele andere Quartiere besteht, zur Zeit nur punktuell eine Rolle. Nichts desto trotz sind bzw. werden ältere Menschen als Zielgruppe mit besonderen Bedarfen gegebenenfalls auch hier eine zunehmende Rolle spielen.

Die verschiedenen Möglichkeiten, Zielgruppen abzugrenzen (Geschlecht, kultureller Hintergrund, Einkommens- bzw. Erwerbssituation, Familienstand, Alter u.a.m.) können sich dabei – wieder situations- und problemabhängig – ergänzen: ein (Re)Integrationsangebot in das Arbeitsleben für Erwerbslose oder ein entsprechendes Angebot für Frauen oder für alleinerziehende Mütter. Zu berücksichtigen sind darüber hinaus die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die z.B.

die Rollen der Geschlechter oder die Bedeutung des Familienzusammenhanges mitprägen können. Während z. B. in osteuropäischen und islamischen Kulturen Kinder und Jugendliche in der Regel sehr stark in Familienzusammenhängen verwurzelt sind, zeichnen sich in deutschen Familien entsprechende Ablösungsprozesse eher früher ab.

Die Zielgruppenorientierung muss projekt- und gebietsspezifisch in engem Zusammenhang mit den jeweilig verfolgten Zielen einzelner Handlungsfelder festgelegt werden, weshalb an dieser Stelle keine all-gemeingültige Zielgruppenauswahl erfolgen kann.

4. Die Handlungsfelder und ihre Ziele

Im Folgenden werden die elf Handlungsfelder der integrierten Handlungskonzepte benannt und beschrieben. Neben Bedeutung und Begründung des jeweiligen Handlungsfeldes im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt werden Aussagen getroffen zum jeweiligen räumlichen Bezugsrahmen, zu Hauptakteur/innen im Handlungsfeld sowie zu Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern. Abschließend werden die Teilziele jedes Handlungsfeldes benannt, die das Grundgerüst der gebietsbezogenen Ziel- und Handlungskonzepte sind.

Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“

Begründung Handlungsfeld

In den Gebieten der sozialen Stadtteilentwicklung kann dichtes Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den Kulturen führen. Dabei erleichtert der Aufbau von Nachbarschaften die Möglichkeit zu mehr „Heimat in der Fremde“ und verringert soziale Ab- und Ausgrenzungstendenzen. Gerade in arbeitslosen Haushalten und Haushalten mit Migrationshintergrund mit statusbedingt eingeschränktem Arbeitsmarktzugang bestimmt die Wohnung sehr stark die Voraussetzungen für die Lebensführung.

Neben dem Vorhandensein von sozialer und sonstiger Infrastruktur wird je nach soziokulturellem Hintergrund die Einbindung in Nachbarschaften eine der wichtigen Voraussetzungen für Selbständigkeit und Lebensqualität. Gerade in benachteiligten Stadtquartieren wird durch den Wegzug sozial stabilerer Bewohner/innen eine starke Fluktuation innerhalb der Bewohnerschaft bewirkt, die die Kontinuität sozialer Netzwerke in Frage stellt und das nachbarschaftliche Zusammenleben der Vielfalt der gelebten Kulturen, Lebensstile und Lebensphasen belastet. Die Aufgabe der Stabilisierung von Nachbarschaften ist als eine Antwort auf soziale Ab- und Ausgrenzung zu verstehen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ ist zumeist auf das Quartier, in dem Nachbarschaft gebildet wird, begrenzt. Es können räumliche Abstufungen von der Hausgemeinschaft, dem engeren Wohnumfeld bis hin zum ganzen Quartier erfolgen. Weiterhin ist zwischen eher formellen öffentlichen Orten wie sozialen, kulturellen oder religiösen Einrichtungen (z.B. Stadtteilzentrum, Verein, Schule, Kirche) und informellen, teilweise

halböffentlichen Räumen wie Wohnhaus oder Wohnumfeld zu unterscheiden. Die Inanspruchnahme dieser Räume bildet den Rahmen für die nachbarschaftliche Interaktion.

Im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ kann von Seiten der öffentlichen Hand über die Gemeinwesenarbeit in (zumeist benachteiligten) Stadtteilen agiert werden. Gemeinwesenarbeit verfolgt dabei ein vom alleinigen Fallbezug losgelöstes Vorgehen, welches in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Betroffenen die Lebensqualität vor Ort steigern soll. Durch den raumbezogenen Ansatz können Überschneidungen zu WiN- und Soziale Stadt-Projekten auftreten. Gemeinwesenarbeit ist jedoch keine Regelaufgabe, die in jedem Quartier erfolgt.

Das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ überschneidet sich mit vielen anderen Handlungsfeldern der sozialen Stadtteilentwicklung. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilgruppen wird davon ausgegangen, dass die meisten Projekte Auswirkungen auf das nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten - auch ohne, dass dies genannt wird. Aus diesem Grund gehören zu diesem Handlungsfeld vor allem diejenigen Projekte, die das Zusammenleben der Bewohner/innen, unterschiedlicher Ethnien, der Geschlechter oder verschiedener Altersgruppen ausdrücklich zum Ziel haben. Beispiele für solche Projekte umfassen gemeinsame Aktivitäten (z. B. Bewohneraktionen), Konfliktlösung oder Integrationshilfen (z. B. interkulturelle Arbeit mit Jugendlichen). Aber auch Projekte, die primär zu anderen Handlungsfeldern gehören, können zusätzlich zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ gehören, wenn eine umfassende und gemeinsame Mitarbeit der Bewohner/innen an einem Projekt stattfindet.

Ziele im Handlungsfeld

Der Rahmen für die Zieldefinition ist im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ weit gesteckt und überschneidet sich oftmals mit Zielsetzungen aus anderen Handlungsfeldern. Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige Nachbarschaften (z.B. in Hausgemeinschaften oder Wohnblocks) herausbilden.
- Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen bzw. verbessern.

Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig Orte des Aufeinandertreffens verschiedener Lebensweisen, die aus den unterschiedlichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen der Bewohner/innen entstehen. Eine vielfältige Stadtteilkultur kann zur Lebendigkeit und Identität eines Quartiers beitragen. Sie kann als Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen wirken und sie untereinander in ihrer Vielfalt vermitteln. Kulturelle, sportliche und Freizeitaktivitäten können dazu beitragen, dass in einem Quartier die ihm eigene „kulturelle Topographie“ (Meyer/Schuleri-Hartje 2002, S. 2) entdeckt, charakterisiert und sichtbar gemacht wird. Stadtteilkultur steht dabei vor der Schwierigkeit, die jeweils eigene Kultur der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und gleichfalls den Austausch verschiedener Kulturen zu fördern. Im Handlungsfeld Stadtteilkultur kann die Vielfalt der Kulturen zur Chance werden und positiv zur Identität und zur Imageverbesserung des Quartiers beitragen.

Im Zeichen von häufig überdurchschnittlich vielen Bewohner/innen ohne Arbeit und Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen können kulturelle und sportliche Aktivitäten, aus denen sich Selbstbestätigung, Erfolg und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit ergeben, besondere Bedeutung gewinnen. In den Bereichen Sport und Freizeit wird Raum für Aktivitäten geboten, der direkt zur kulturellen Verständigung und Identitätsbildung beitragen kann. Für die Bewohner/innen bietet Stadtteilkulturarbeit den Raum zur Aneignung und Beteiligung, zur Kommunikation sowie zur Entwicklung kreativer Potenziale. In der kulturellen Beschäftigung können Probleme im Quartier thematisiert und die Beteiligten hierfür sensibilisiert werden. Durch Stadtteilkulturarbeit kann so die Wahrnehmung des Quartiers im Inneren wie im Äußeren verändert werden.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug ist meist auf die Schwerpunktgebiete und ihre unmittelbare Nachbarschaft ausgerichtet, bezieht jedoch auch Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen der Orts- oder Stadtteile ein. Insofern sind in diesem Handlungsfeld Projekte innerhalb des Schwerpunktgebietes mit einer Öffnung nach außen genauso zu finden, wie Projekte, die außerhalb der Gebietsgrenzen angesiedelt sind und sich (auch) an die Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes richten. Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen werden über die Regelaufgaben der jeweiligen Ressorts gefördert. Hauptakteur/innen im Bereich Sport sind außerdem die Vereine mit ihren zielgruppenspezifischen Angeboten. Gerade in benachteiligten Quartieren ist darüber hinaus ein vereinsungebundenes, niedrigschwelliges Angebot von Bedeutung, um neue Zielgruppen erreichen zu können.

Zwischen dem Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ bestehen enge Verbindungen, da kulturelle Arbeit im Quartier zumeist öffentlichkeitswirksam ist. Weiterhin besteht eine Nähe zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, da dieses indirekt durch kulturelle oder sportliche Aktivitäten befördert wird. Im Bereich von Kunstprojekten im öffentlichen Raum bestehen Verbindungen zum Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. In das Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ fallen Projekte wie Stadtteil- oder Quartiersfeste, aber auch Freizeit- und Sportangebote, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen oder Projekte, die sich künstlerisch mit dem Alltag im Quartier oder seiner Geschichte auseinandersetzen. Auch Einrichtungen für neue Trendsportarten oder Freizeiteinrichtungen gehören zu diesem Handlungsfeld.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung quartiersbezogener Kultur-, Sport- und Freizeitangebote zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern.
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern.
- Vorhandene kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen und in kulturelle Angebote einfließen lassen.
- Kulturelle Aktivitäten in Gebieten nutzen, um Stadtteil für umgebende Gebiete und die restliche Stadt zu öffnen („Import“).
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebiets nutzen, um das Gebiet in der restlichen Stadt zu präsentieren („Export“).



Begründung Handlungsfeld

Soziale Infrastruktur hat die Aufgabe, den sozialen Zusammenhalt sicherzustellen. Die stadtteilbezogenen Bildungseinrichtungen von der Kinderkrippe bis zur Gesamtschule und dem Gymnasium sowie die lokalen Bildungseinrichtungen vermitteln Qualifikation und Bildung als Vorbereitung für den Einstieg in das Berufsleben. Durch die Verwaltungsangebote werden soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt gestützt. In den benachteiligten Stadtquartieren ist aufgrund der materiellen und soziokulturellen Herkunft der Bewohner/innen der Zugang zu den Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entweder aufgrund des kulturellen Hintergrundes erschwert oder bedarf aufgrund der soziokulturellen Ausgangssituation einer besonderen Angebotsstruktur. Entsprechend der Heterogenität der Bewohner/innen sowie aufgrund der sozialen Problematiken in benachteiligten Stadtquartieren gibt es zusätzlichen Bedarf an sozialer Infrastruktur, die als Trägerin und Ort für die Entwicklung weiterer Aktivitäten in anderen Handlungsfeldern dient. Die verschiedenen Bewohnergruppen im Quartier benötigen „Räume“ in denen sie ihr Zusammenleben gestalten können.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ umfasst deswegen nicht nur die standardisierten Infrastruktureinrichtungen wie Verwaltung, Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen und Kinderspielplätze sondern auch Einrichtungen wie Bewohner- und Jugendtreffs sowie Nachbarschaftszentren. Dabei ergeben sich enge Verflechtungen zu den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Bildung“, „Stadtteilkultur“ sowie „Wohnen, Wohnumfeld und Öffentlicher Raum“.

Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“

Die Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege der sozialen Infrastruktureinrichtungen wird von der öffentlichen Hand (Bildungs-, Sozial- und teilweise Bauressort) getragen. Auch die Grundstückseigentümer/innen, vor allem die Wohnungsbaugesellschaften, stellen Flächen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zur Verfügung, wie z.B. wohnungsnaher Spielflächen. Die Überschneidung zwischen den Regelaufgaben und den von WiN/Soziale Stadt geförderten Projekten ist groß, wenn auch über WiN/Soziale Stadt Spiel- und Sportflächen sowie beispielsweise der Aufbau von Nachbarschaftszentren gefördert werden. Die Programme WiN und Soziale Stadt können und sollen hier befördernd wirken, wenn sie den Charakter temporärer Aktivierungs- und Unterstützungsprogramme behalten sollen.

Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden i.d.R., wenn es sich um die o.g. kleinteiligen Angebote handelt, im Schwerpunktgebiet angesiedelt sein. Da aber auch Einrichtungen mit wesentlich größerem Einzugsbereich Gegenstand von WiN/Soziale Stadt-Projekten sein können, können die Projektorte auch außerhalb des Schwerpunktgebietes liegen. Als Treffpunkt und Anlaufstelle für Bewohner/innen aus dem Schwerpunktgebiet und aus anderen Gebieten können sie dazu beitragen, soziale Verbindungen zwischen den Gebieten zu fördern. Beispiele für Projekte im Handlungsfeld Soziale Infrastruktur im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Einrichtung von Bewohnercafés, der Um- oder Neubau von kulturellen Einrichtungen oder multifunktionalen Gebäuden, die Umgestaltung der Außenanlagen von Schulen oder Spielplatzgestaltungen, der Ausbau von Jugendräumen oder Internetcafés – aber auch zunehmend Angebote für ältere Menschen.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Soziale Infrastruktur“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben Erhalt und Ausbau sozialer Angebote und Einrichtungen zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige wohnblockbezogenen Einrichtungen und Orte fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Einrichtungen fördern.
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Angebote fördern.

Handlungsfeld „Gesundheit“

Begründung Handlungsfeld

In sozial benachteiligten Quartieren haben größere Teile der Bevölkerung einen niedrigeren Lebens- und Wohnstandard als Bewohner/innen anderer Quartiere. Das Fehlen finanzieller Mittel sowie weitere sozialstrukturell bedingte Probleme der Bewohner/innen wirken sich negativ auf deren gesundheitliche Situation aus. So liegt die Lebenserwartung von Menschen in unteren Einkommensgruppen und mit schlechterer Berufsqualifizierung deutlich niedriger als diejenige sozialökonomisch besser gestellter Personen (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2003). Die Gründe für eine vergleichsweise schlechte gesundheitliche Situation liegen zum einen in teilweise schlechten Umweltqualitäten in manchen Quartieren (z.B. Umwelt- und Verkehrsbelastungen, fehlende Freiräume). Zum anderen sind die „persönlichen, ökonomischen und sozialen Ressourcen [der Bewohner/innen] zur Bewältigung dieser Belastungen“ (Babitsch 2000) begrenzter als diejenigen sozialökonomisch besser gestellter Menschen. Als konkrete gesundheitliche Probleme treten – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – verstärkt Fehlernährungen, motorische Störungen, Verwahrlosungstendenzen sowie teilweise Drogenproblematiken auf. Hinzu kommt eine mangelnde Aufgeklärtheit über Gesundheits- und Krankheitsfragen im Allgemeinen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Gesundheit“ hat durch den gesundheitsförderlichen Aspekt von Bewegung bei sportlichen Aktivitäten Bezüge zum Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“. Auch gibt es beispielsweise im Bereich der Förderung des bewussten

Umgangs mit Nahrungsmitteln Verknüpfungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Umweltqualitäten und Gesundheit zum Handlungsfeld „Umwelt“.

Die Regelaufgabe zur Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege von gesundheitlichen Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen) wird von der öffentlichen Hand getragen. Weiterhin sind die Träger/innen, die beispielsweise in der gesundheitlichen Aufklärung und Prävention tätig sind, relevante Akteur/innen auf Quartiersebene. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Gesundheit“ kann mit Hilfe der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS die tradierte Gesundheitsförderung durch einen verstärkten Ortsbezug ergänzt werden. Es bestehen bei investiven und nicht-investiven Projekten jedoch starke Überschneidungen mit Regelaufgaben der Gesundheitsförderung.

Projekte des Handlungsfeldes „Gesundheit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind räumlich auf das Schwerpunktgebiet bzw. das Programmgebiet konzentriert, da die Chance besteht, mit einem gebietsbezogenen Ansatz in der Gesundheitsfürsorge in benachteiligten Quartieren erhebliche Erfolge zu erzielen. Ein weiterer Grund für die räumliche Begrenzung ist die bessere Ansprechbarkeit der Zielgruppen in vertrauten Einrichtungen (wie Schule, Stadtteiltreff, Kirche oder Moschee).

WiN/Soziale Stadt-Projekte, die im Handlungsfeld „Gesundheit“ angesiedelt sind, dienen der unmittelbaren oder mittelbaren Verbesserung der Gesundheit der Bewohner/innen und Bewohner. Dies sind zum Beispiel Impfberatungen für Migrant/innen oder Aufklärungskampagnen für gesunde Ernährung, aber auch bauliche Maßnahmen wie der Ausbau eines Bewegungsbades für ältere Menschen.

Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Gesundheit“ zu formulieren sind, verfolgen die Verbesserung der Gesundheitssituation im Gebiet. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen.
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen.



Handlungsfeld „Bildung“

Begründung Handlungsfeld

Das Handlungsfeld „Bildung“ spielt in sozial benachteiligten Stadtteilen eine besondere Rolle. Der hohe Anteil an Menschen mit geringem Einkommen, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit einem niedrigen Bildungsgrad stellt erhöhte Anforderungen an die klassische Schulbildung. Vor allem Migrant/innen erreichen häufig nur ein geringes Bildungsniveau – wenn überhaupt ein Bildungsabschluss erreicht wird. So erlangen beispielsweise im Stadtteil Gröpelingen 20 % der jugendlichen Migrant/innen keinen Hauptschulabschluss und weitere 40 % „nur“ den Hauptschulabschluss (Information Bildungssenator Bremen, Untersuchung Ende 2005).

Das Handlungsfeld „Bildung“ ist darüber hinaus im erweiterten Sinne als umfassende Bildung in sozialer, gesellschaftlicher und qualifizierender Hinsicht für alle Altersgruppen zu sehen. Folglich ist Bildung nicht allein die Aufgabe von Schulen oder anderer Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen. Bildungsangebote werden auch in Kindertageseinrichtungen, Institutionen der Jugendarbeit, Bewohnertreffs u.a.m. bereitgestellt. Hierdurch entstehen Überschneidungen mit den Handlungsfeldern „Beschäftigung“ sowie „Nachbarschaftliches Zusammenleben“.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug im Handlungsfeld „Bildung“ liegt meist im Schwerpunktgebiet und dessen unmittelbarer Nachbarschaft. Die Projekte können aber auch außerhalb der Schwerpunktgebietsgrenzen liegen, wenn sie sich an die Bewohner/innen in den Programmgebieten richten.

Der „klassische Bildungsbereich“ umfasst Angebote in Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der Jugendarbeit als Regelaufgabe beim Bildungsressort. Insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren reichen die finanziellen, personellen oder räumlichen Ausstattungen der Einrichtungen jedoch häufig nicht aus, um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden. Angebote im erweiterten Bildungsbereich können bei unterschiedlichen Träger/innen liegen und werden auf unterschiedliche Weise, u.a. aus Sonderprogrammen wie WiN, finanziert. Kooperationspartnerinnen im Handlungsfeld sind in erster Linie die Schulen im Gebiet, die zum einen selber Angebote machen können, zum anderen Räume, Flächen und Infrastruktur für außerschulische Angebote zur Verfügung stellen können.

Im Rahmen von WiN/Soziale Stadt gehören in das Handlungsfeld „Bildung“ Projekte, die zur Bildung der Bewohner/innen im oben erläuterten erweiterten Bildungsverständnis beitragen. Die vielfältigen Bildungsdefizite in den benachteiligten Quartieren können allerdings nicht allein durch die Programme WiN/Soziale Stadt aufgefangen werden, sie sind als ergänzende Angebote zu verstehen. Beispiele hierfür sind Nachmittagsangebote in Schulen, Sprachförderung, Elternbildung (z.B. Elternschulen), Sozialkompetenztraining oder Musikkurse. Ausgenommen von dieser Einordnung sind berufsqualifizierende Bildungsprojekte (z.B. Bewerbungstraining), die zwar auch das Themenfeld Bildung berühren aber in erster Linie dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ zugeordnet sind.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Bildung“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Verbesserung der Bildungssituation zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Soziale und kommunikative Kompetenzen vermitteln.
- Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln.
- Außerschulische Bildungsangebote fördern.
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern.

Handlungsfeld „Beschäftigung“

Begründung Handlungsfeld

Häufig kommt es in benachteiligten Stadtquartieren zu einer Abwärtsspirale, die auf die dort lebenden Menschen zurückwirkt. Dies zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Beschäftigungssituation der Bewohner/innen. Die Bewohner/innen in sozial benachteiligten Stadtteilen sind vermehrt von Arbeitslosigkeit betroffen. Die schlechte Beschäftigungssituation hat weit reichende Folgen für die dortigen Bewohner/innen, denn Erwerbsarbeit ist eines der wichtigsten Kriterien „für die Anerkennung durch die Gesellschaft wie für die Selbstachtung der Menschen“ (Löhr 2001, S. 1). Dafür ist die Entfaltung selbständiger Lebenswelten durch die Bewohner/innen benachteiligter Stadtquartiere erforderlich, in denen „Probleme wahrgenommen, Konflikte ausgetragen und Alltage bestritten“ werden (Franke/Löhr 2001, S. 1). Doch gerade durch die problematische Beschäftigungssituation sind dem enge Grenzen gesetzt, deren Überwindung durch die ungünstige Ausgangslage sowie die von Außen an das Quartier und seine Bewohner/innen herangetragene Stigmatisierung für die Bewohner/innen mit hohen Anstrengungen verbunden ist.

Als Basis für (Lohn-)Erwerbstätigkeit ist die Beschäftigungsfähigkeit der Bewohner/innen zu sehen. Beschäftigungsfähigkeit hat einerseits einen Qualifikationsaspekt, der sich in Fach- und Methodenkompetenzen zeigt. Andererseits besteht eine soziale Komponente der Beschäftigungsfähigkeit. Das Erwerbsleben muss für die jeweilige Person auch in einem sozialen Sinne zu bewältigen sein. Nachfolgend zur Beschäftigungsfähigkeit ist der Zugang zum Arbeitsmarkt von Bedeutung. Hier kann zwischen dem Zugang zum so genannten „Ersten Arbeitsmarkt“ und dem „Zweiten Arbeitsmarkt“ unterschieden werden. Der Erste Arbeitsmarkt kann von Seiten der öffentlichen Hand kaum direkt beeinflusst werden. Der Zweite Arbeitsmarkt wird durch öffentliche Beschäftigungsförderung gebildet.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist nicht alleinig auf das Schwerpunkt- oder Programmgebiet begrenzt. So können Projekte in diesem Handlungsfeld aufgrund der Kooperation mit Träger/innen auch außerhalb des Programmgebietes realisiert werden (z.B. Schulungen). Der Bezug zum Programmgebiet erfolgt i.d.R. über die jeweilige Zielgruppe, die zumeist im Programmgebiet wohnt. Im Handlungsfeld „Beschäftigung“ bestehen Annäherungen oder Überschneidungen zu Regelaufgaben der öffentlichen Hand, insbesondere der Agentur für Arbeit bzw. den kommunalen Träger/innen (Optionsmodell), wenn auch die Orientierung der BAgIS fallbezogen ist und sie nur in wenigen Ausnahmen mit einem sozial-räumlichen Bezug arbeiten. Das Handeln der genannten Akteur/innen hat die Herstellung einer generellen Beschäftigungsfähigkeit sowie den Zugang zum zweiten und ersten Arbeitsmarkt zum Ziel. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Beschäftigung“ sind zunächst die oben genannten Institutionen der öffentlichen Hand als relevante Akteurinnen zu nennen, gleichwohl kommt den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS eine wichtige Rolle in den jeweiligen Stadtquartieren zu, da sie ergänzende niedrighschwellige Angebote für die Bewohner/innen eines Stadtquartiers schaffen können. Es bestehen Wechselbeziehungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und zum Handlungsfeld „Wirtschaft“, die u.a. auch auf die Qualifizierung und Weiterbildung der Bewohner/innen abzielen. Innerhalb der Programme WiN und Soziale Stadt umfasst das Handlungsfeld „Beschäftigung“ Projekte, die den Bewohner/innen des jeweiligen Quartiers letztendlich (Lohn)Arbeit ermöglichen sollen. Hierzu zählen Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung sowie der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt dienen. Weiterhin fallen hierunter Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.

Ziele im Handlungsfeld

Ziel im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist die individuelle Verbesserung der Zugangschancen der Bewohner/innen im Programmgebiet zur Erwerbstätigkeit. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen.
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zuganges von erwerbslosen Personen zum zweiten Arbeitsmarkt fördern.
- Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern.

Handlungsfeld „Wirtschaft“

Begründung Handlungsfeld

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“ geht es vor allem um die lokale Ökonomie in Form des örtlich ansässigen privaten Sektors (gewinnorientiert), des öffentlichen Sektors (staatlich) sowie der Gemeinwesenökonomie.

Die Ausprägung der lokalen Ökonomie ist je nach Quartierstyp unterschiedlich. Monostrukturiert auf die Wohnfunktion ausgerichtete Quartiere weisen eine andere lokale Ökonomie auf als gemischt genutzte Altbauquartiere. Dementsprechend unterscheidet sich je nach Quartier die Ausgestaltung dieses Handlungsfeldes erheblich. Für monostrukturierte Quartiere bestehen im Handlungsfeld „Wirtschaft“ zunächst nur eingeschränkte Ansätze, da der Raum für eine ökonomische Entwicklung aufgrund planungsrechtlicher oder baulicher Vorgaben kaum gegeben ist. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten in diesen Gebieten besteht dann, wenn durch Umstrukturierung von Zentren oder durch Abriss einzelner Gebäude oder Gebäudekomplexe Ansätze für eine kleinteilige lokale Ökonomie geschaffen werden. Für gemischt genutzte Quartiere mit einer kleinteiligen Betriebsstruktur besteht im Handlungsfeld „Wirtschaft“ hingegen ein größerer Handlungsrahmen.

Auch wenn sich die städtische Wirtschaftsförderung in Bremen bisher auf die Ansiedlung und Förderung größerer Betriebe konzentriert, wäre eine Orientierung der städtischen Wirtschaftsförderung auf kleinteilige lokale Betriebe in einem benachteiligten Quartier wichtig für die lokale Wirtschaftsentwicklung. Eine Förderung der lokalen Ökonomie beinhaltet Wirtschaftsförderung, insbesondere eine aufsuchende Wirtschaftsförderung von Klein- und Kleinstbetrieben. Auch gebietsbezogene Hilfen zur Existenzgründung sowie zur Vernetzung der lokalen Betriebe können die Entwicklung und Stabilisierung der lokalen Ökonomie fördern. Da benachteiligte Stadtquartiere häufig

durch einen hohen Anteil von Migrant/innen geprägt werden, kann die gebietsbezogene Wirtschaftsförderung auch die Förderung von ethnischen Ökonomien umfassen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Da es innerhalb der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS im Handlungsfeld „Wirtschaft“ um die Förderung der lokalen Ökonomie geht, sind sie in diesem Handlungsfeld räumlich auf die Schwerpunktgebiete bzw. die Programmgebiete bezogen.

Im Handlungsfeld „Wirtschaft“ bestehen starke Bezüge zu Regelaufgaben der traditionellen Wirtschaftsförderung und – beispielsweise im Fall von Existenzgründungen – zu JobCentern/zur BaGiS. Die Vernetzung lokaler Betriebe kann durch die Kammern sowie die Wirtschaftsförderung forciert werden.

Das Handlungsfeld „Wirtschaft“ ist eng mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ verzahnt. Über Ziele der Qualifizierung und Weiterbildung bestehen Bezüge zum Handlungsfeld „Bildung“. Projekte aus dem Handlungsfeld „Wirtschaft“ innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt und LOS tragen zu einer Stärkung der lokalen Wirtschaft bei. Beispiele hierfür sind Projekte zur Gründung von Ich-AGs oder „lokale Bauernmärkte“.

Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Wirtschaft“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt zu formulieren sind, differieren stark nach der Größe des räumlichen Bezugsrahmens sowie nach der Struktur des jeweiligen Quartiers. Grundsätzlich soll die lokale Wirtschaft im Gebiet gestärkt werden. Teilziele, die hier verfolgt werden können, sind:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden.
- Zur Vorbereitung und zur Realisierung von Existenzgründungen beigetragen.
- Einen Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur leisten.

Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“

Begründung Handlungsfeld

In benachteiligten Quartieren spiegelt sich soziale Benachteiligung häufig auch auf der baulich-räumlichen Ebene wider. Der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren (hier verstanden als frei zugängliche Flächen der Straßen, Plätze und Grünanlagen) entspricht in seiner Gestaltung und Nutzbarkeit häufig nicht den Anforderungen, die an ihn gestellt werden. Gerade in Quartieren, die hohe Integrationsleistungen erbringen müssen, spielt der öffentliche Raum als Begegnungsort und als Ort möglicher Gemeinsamkeiten eine große Rolle. Den hohen Anforderungen steht ein wenig sorgfältiger Umgang mit dem Raum gegenüber. Ein nachlässiger, distanzierter Gebrauch öffentlicher Räume und wohnungsnaher Freiflächen ist häufig die Folge mangelnder positiver Identifikation mit dem Quartier und eigener Perspektivlosigkeit. Außerdem wird der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren immer wieder Gegenstand von Vandalismus. Einige dieser Räume können bei mangelnder Nutzbarkeit zudem zu Angsträumen werden und Unsicherheitsgefühle bei den Bewohner/innen verstärken. Das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes ist demnach auch Ausdruck der sozialen Problemlage der Bewohner/innen. Die Stadtteile der sozialen Stadtentwicklung sind in erster Linie Wohn-Orte. Es findet sich in den Gebieten oft preiswerter, aber nicht immer qualitativ hochwertiger Wohnraum mit eher niedrigem Modernisierungsstandard und Instandhaltungsbedarf. Die wohnungsnahen Freiräume zeigen Anzeichen von Vernachlässigung und Verwahrlosung. In einer Wechselwirkung zwischen hohem Instandhaltungsaufwand und sozialer Verantwortungslosigkeit wirkt das Wohnumfeld nicht selten trist und wenig anregend. In Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften hat sich in diesem Bereich im Rahmen von Sanierungsverfahren oder den Programmen Soziale Stadt und Stadtumbau West in Bremen viel getan. Doch gibt es weiterhin Bestände mit Instandhaltungsstau. Zukünftig wird sich in diesem

Bereich durch Änderungen von Akteurskonstellationen (Privatisierungen im Bereich der Wohnungswirtschaft) vieles ändern und es müssen neue Kooperationsformen gefunden werden, ggf. sind inhaltliche Modifikationen im Handlungsfeld notwendig.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt sind die Schwerpunktgebiete. Darüber hinaus können andere öffentliche Räume im Programmgebiet, die von zentraler Bedeutung auch für das Schwerpunktgebiet sind, Ort bzw. Gegenstand von Projekten werden (z. B. Haupttreffpunkte, Einkaufsbereiche, Ortskerne). Im Rahmen ihrer Regelaufgaben ist die öffentliche Hand für die Gestaltung und Instandhaltung der Räume zuständig; für die wohnungsnahen Freiflächen sind die jeweiligen Eigentümer/innen zuständig (i.d.R. die Wohnungsbaugesellschaften). Es erfolgen häufig nur die notwendigsten Maßnahmen zur Instandhaltung und Pflege, gleichzeitig sind die Räume besonderen Belastungen ausgesetzt. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt gibt es viele Projekte, die sich mit Wohnumfeld und öffentlichen Räumen beschäftigen. Hierbei kann es im Bereich Wohnen, Wohnumfeld u.a. um Mietergärten, Spielflächen oder die Einrichtung von Conciergestellen gehen. Im Bereich der öffentlichen Räume können es beispielsweise Projekte zu Platz- oder Straßengestaltung, zu Fragen der Sicherheit oder zu Kunst im öffentlichen Raum sein. Viele dieser Projekte können unter Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner entwickelt werden. Von daher ergeben sich Verbindungen des Handlungsfeldes mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“. Weitere Überschneidungen können sich mit den Handlungsfeldern „Umwelt“, „Verkehr“, „Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Beschäftigung“ ergeben.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ im Rahmen der Programme WiN/ Soziale Stadt zielen auf die Aufwertung öffentlicher Räume und die Attraktivierung des Wohnumfeldes. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume steigern.
- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen.
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes steigern.
- Nutzbarkeit der Wohngebäude und des Wohnumfeldes verbessern oder herstellen.

Handlungsfeld „Umwelt“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Stadtteile sind tendenziell höheren Umweltbelastungen als andere Stadtteile ausgesetzt. Dazu gehören in erster Linie die Belastungen aus Luftverschmutzung und Straßenverkehrslärm. Wohnumfeld und öffentliche Räume werden durch Umweltverschmutzungen im direkten Wohnumfeld und Probleme der Bewohner/innen mit den Mülltrennungs- und Müllsammelsystemen belastet. Insbesondere vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller Gewohnheiten und von Sprachproblemen verstehen viele Menschen das System der Abfallsorgung bzw. der Wertstoffsammlung nicht oder entwickeln kein Verständnis für deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit. Der achtlose Umgang mit Abfall in einzelnen Quartieren ist darüber hinaus Ausdruck mangelnder Identifikation mit und Verantwortlichkeit für die direkte Umwelt. Gleichzeitig trägt die „Vermüllung“ zu einem negativen Image der Quartiere bei. Sie ist damit Ausdruck einer geminderten Wertschätzung des Quartiers und verstärkt diese gleichzeitig. Die Verbesserung der Umweltsituation im Sinne der Verbesserung der Situation von Natur und Landschaft spielt in benachteiligten Quartieren eine Rolle im Bereich der Schaffung und naturnahen Gestaltung von Freiflächen (Grünanlagen, Mietergärten, Kleingärten). Ein weiterer Bereich, der in benachteiligten Quartieren Bedeutung hat, ist die Umweltbildung. Im vor allem praktischen Umgang mit Pflanzen und Tieren können Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein insbesondere von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. Das Erlernen des sparsamen Umgangs mit Wasser und Energie gehört als Bestandteil der Ressourcenschonung ebenfalls zum Handlungsfeld.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteure, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der Raumbezug von Projekten im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN im Handlungsfeld Umwelt liegt bei Projekten zur Verbesserung der Umwelt-

situation i.d.R. im Schwerpunktgebiet. Projekte der Umweltbildung oder größere Einrichtungen der Infrastruktur (Kinderbauernhöfe) können aber auch außerhalb des Schwerpunktgebietes oder des Programmgebietes liegen und trotzdem für die Bewohner/innen der Schwerpunktgebiete von Bedeutung sein, wenn der Gebietsbezug gewährleistet ist.

Zu den Regelaufgaben der öffentlichen Hand gehört der Schutz vor Umweltbelastungen. Ein Teil der Umweltbelastungen liegt jedoch unter der Schwelle messbarer Gesundheitsgefährdung und beeinträchtigt trotzdem in den Quartieren Lebensqualität und Image. Je nach Eigentumsverhältnissen sind bei der Gestaltung von Grün- und Freiflächen neben der öffentlichen Hand auch die jeweiligen Eigentümer/innen als Akteur/innen in diesem Handlungsfeld von Bedeutung.

Im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN gehören zum Handlungsfeld „Umwelt“ Projekte aus dem Bereich Abfall (Müllsammlung oder Recycling-Projekte), bei denen es im Rahmen von Beschäftigungsprojekten Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ geben kann. Beim Neubau infrastruktureller Einrichtungen (u.a. Schulen, Nachbarschaftszentren) kann das Handlungsfeld „Umwelt“ durch besondere ökologische Anforderungen (u.a. Ressourcenschonung, Baustoffe, Freiflächengestaltung) eine Rolle spielen. Projekte des Umweltlernens und des aktiven Umgangs mit Natur, Pflanzen und Tieren (u.a. Kinderbauernhöfe, Mietergärten, Grünflächengestaltung) haben oft Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ oder mit dem Handlungsfeld „Bildung“, wenn sie auch dem Erlernen und Erproben sozialer Kompetenzen wie Teamfähigkeit dienen oder integrative Aspekte haben (u.a. „Internationale Gärten“).

Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung der Projekte des Handlungsfeldes „Umwelt“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Umweltqualität und -wahrnehmung. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen.
- Umweltbewusstsein (Wasser, Energie, Abfall) steigern.
- Umweltqualität verbessern.

Handlungsfeld „Verkehr“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig auch im Bereich Verkehr durch außerordentliche Mängel geprägt. Großsiedlungen sind aus heutiger Sicht der Verkehrsabwicklung mit nicht mehr erforderlichen großflächigen Verkehrsanlagen ausgestattet, die Probleme der Verkehrssicherheit mit sich bringen und die Nutzbarkeit der öffentlichen Räume einschränken. Die breiten Straßen mit wenigen Querungsmöglichkeiten durchschneiden die Quartiere als Barrieren. Stark befahrene Hauptverkehrsstraßen beeinträchtigen die Wohnqualität insbesondere der direkt anliegenden Wohngebäude; es kann zu einer quartiersinternen Konzentration sozial benachteiligter Gruppen in diesen wenig attraktiven Wohnungen kommen. Häufig in Stadtrandlage gelegen, ist die Verkehrsanbindung benachteiligter Quartiere nicht immer gut, insbesondere die ÖPNV-Anbindung ist teilweise mangelhaft. In älteren, dichter bebauten und heterogen gewachsenen Quartieren kann es – anders als in den Großsiedlungen – durch hohen Parkdruck zu „Wildparken“ und dadurch zu einer weiteren Belastung der öffentlichen Räume kommen.

Verkehrsflächen können die Sicherheitswahrnehmung beeinträchtigen, wenn sie zu Angsträumen werden – hier ergeben sich deutliche Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. Darüber hinaus bestehen im Bereich der Verkehrsbelastungen (Luftverschmutzung und Lärm) Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Umwelt“. Wenn die Nahversorgung nicht ausreichend ist, gewinnt das Handlungsfeld zusätzlich Bedeutung im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten auch für weniger mobile Bevölkerungskreise, die nicht über ein eigenes Auto verfügen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt ist bei baulicher Gestaltung oder beim Parkraummanagement i.d.R. das jeweilige Schwerpunktgebiet. Bei Projekten, die sich mit Wegeverbindungen und dem Netz von Verkehrsbeziehungen beschäftigen (u.a. ÖPNV-Erreichbarkeit, Einkaufsverkehr, Schulwege) kann der räumliche Bezugsrahmen je nach konkretem Projektthema über das Schwerpunktgebiet hinausreichen.

Gestaltung und Instandhaltung der öffentlichen Verkehrswege ist Regelaufgabe der öffentlichen Hand. Ähnlich wie beim Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ erfolgen teilweise nur die dringend notwendigen Aufgaben. Neben der planenden und bauenden Verwaltung sind für den Bereich des ruhenden Verkehrs die Wohnungseigentümer/innen Ansprechpartner/innen, da sie für die Sicherstellung ausreichenden Parkraumes und seiner Bewirtschaftung zuständig sind. Für alle Fragen der ÖPNV-Anbindung sind die örtlichen Verkehrsbetriebe Haupt-Ansprechpartnerin.

Ansatzpunkte für Projekte im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN liegen vor allem im baulich-räumlichen Bereich (u.a. Wege- und Straßengestaltung, Parkraummanagement, sichere Schulwege für Kinder), können aber auch im nicht investiven Bereich liegen (z.B. Organisation von Einkaufsverkehr insbesondere für ältere Menschen, Kinderstadtteilpläne). Im Bereich der baulich-räumlichen Projekte ist die Abgrenzung zu Regelaufgaben schwierig, Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden hier i.d.R. eine zusätzliche Qualitätsverbesserung von Maßnahmen verfolgen, deren Grundfinanzierung aus anderen Mitteln erfolgt.

Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung von Projekten des Handlungsfeldes „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Verkehrssituation. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Qualitätssteigerung quartiersbezogener Infrastruktur.
- Verkehrssicherheit erhöhen.

Begründung Handlungsfeld

Die Stigmatisierung benachteiligter Quartiere über deren schlechtes Image wirkt benachteiligend für die Bewohner/innen. Selbst bei einer realen Verbesserung der Lebensbedingungen in einem Quartier wird das negative Image des Ortes meist erhalten bleiben und die erreichten Fortschritte in Frage stellen. Eine Verbesserung des Stadtteilimages durch Öffentlichkeitsarbeit muss an den realen Bedingungen und erreichten Verbesserungen in den jeweiligen Stadtquartieren ansetzen und althergebrachte, zumeist negative Assoziationen Außenstehender aufbrechen. Für die Verbesserung der äußeren Wahrnehmung eines Stadtteiles spielt die Berichterstattung in den Medien eine entscheidende Rolle. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers zu verändern. Neben dem Negativ-Image, welches von Außen an das Stadtquartier herangetragen wird, herrscht häufig auch eine negative Innenwahrnehmung der Bewohner/innen sowie anderer Akteur/innen. Hinzu kommen Vernetzungsdefizite zwischen interessierten Bewohner/innen bzw. zwischen den Akteur/innen, die durch Unkenntnis über vorhandene Initiativen, interessierte und engagierte Einzelpersonen oder über Einrichtungen und Angebote verstärkt werden. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann diese Informationsdefizite beheben und insgesamt zu einer positiveren Innenwahrnehmung der Bewohner/innen beitragen, die eine Voraussetzung für eine Identifikation mit dem Stadtteil ist. Die Identifikation mit einer Stadt, mit einem Stadtteil ist ein Ausdruck interkultureller Überzeugungen. Es handelt sich dabei nicht um die Anpassung an eine dominante Mehrheitskultur, sondern um einen Punkt der kulturellen Gemeinsamkeit jenseits der eigenen, partikularen Kulturen.

Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezugsrahmen im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ richtet sich nach der verfolgten Absicht. Bei einer angestrebten Verbesserung der Innenwahrnehmung wird eher eine lokale, auf das Schwerpunktgebiet bzw. auf das Programmgebiet (Ortsteil) begrenzte Öffentlichkeitsarbeit (in Form von Aktionen, Stadtteilzeitung u.ä.) betrieben. Das Image des Stadtquartiers nach Außen hin zu verbessern, hat einen größeren räumlichen Rahmen zur Folge. Dazu gehören stadtweite Strategien der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in Hinblick auf die Medienberichterstattung. Kooperationspartner/innen für eine stadtteilbezogene Öffentlichkeitsarbeit sind die Medien, insbes. die lokale Presse, aber auch Akteur/innen im Stadtteil oder örtliche politische Vertreter/innen. Projekte im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ haben den Abbau von Vorurteilen und Informationslücken zum Ziel oder sie fördern die Bildung und Stärkung von Kommunikationsnetzen und die Beteiligung der Bevölkerung vor Ort. Sie dienen der Verbesserung der Innenwahrnehmung. Beispiele für solche Projekte sind stadtweites Stadtteilmarketing, Stadtteilzeitungen oder Postkartenaktionen. Aber auch Projekte mit einer hohen Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder einer großen Öffentlichkeitswirksamkeit können in dieses Handlungsfeld fallen, wie z.B. eine Kunstaussstellung mit Werken aus dem Quartier, die Beachtung über den Stadtteil hinaus erfährt, oder das besondere Konzert, dass im Stadtteil stattfindet usw. Hierdurch entstehen Überschneidungen zu allen anderen Handlungsfeldern.

Ziele im Handlungsfeld

Im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt kann durch eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit erheblich zur Verbesserung der Stadtteilidentität und des Images beigetragen werden.

- Innenwahrnehmung des Gebietes verändern, bzw. verbessern. Dies kann gezielt durch Öffentlichkeitsarbeit erfolgen, die letztendlich auf die Bildung einer Identität hinwirkt und so die Innenwahrnehmung verändert.
- Außenwahrnehmung des Gebietes verändern oder verbessern. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung aus dem jeweiligen Gebiet müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers nach und nach zu verändern.

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Gröpelingen, Stuhmer Straße: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Mai 2006	
Projekttitel	Handlungsfelder	Teilziele	
WIN	Juryfonds der Bewohner	Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung
		Nachbarschaftliches Zusammenleben Soziale Infrastruktur Bildung	kleinteilige Nachbarschaften kleinteilige Einrichtungen und Orte sozialer Infrastruktur kleinteilige Angebote sozialer Infrastruktur soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung
Stelle Kinderspielfeld	Zielgruppe Öffentlichkeitsarbeit	Beschäftigungsperspektiven	gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt Beschäftigungsfähigkeit
		Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung
Stelle Integrationsprojekt	Bildung	Beschäftigungsperspektiven	soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
		Öffentlichkeitsarbeit	gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt Innenwahrnehmung
Sozialberatungsprojekt	Bildung	Beschäftigungsperspektiven	soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
		Öffentlichkeitsarbeit	gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt Innenwahrnehmung
Dance for life (Pestalozzischule)	Bildung	Beschäftigungsperspektiven	soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
		Öffentlichkeitsarbeit	gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt Außenwahrnehmung
Musikspektakel	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Zielgruppe Bildung	Bildung	außerschulische Bildungsangebote quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen außerschulische Bildungsangebote
		Öffentlichkeitsarbeit	Innenwahrnehmung
Nachbarschaftszeitung Gröpelingen	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Nachbarschaftliches Zusammenleben	kleinteilige Nachbarschaften quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote
		Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung
	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Stand: Mai 2006

Gröpelingen, Stuhmer Straße: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS

Projekttitel	Handlungsfelder	Teilziele
Soziale Stadt		
Baumaßnahmen auf dem Gelände des "Wilden Westen"	Öffentlichkeitsarbeit Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum Beschäftigungsperspektiven Soziale Infrastruktur Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung Nutzbarkeit Wohnumfeld gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt quartiersbezogene Angebote sozialer Infrastruktur quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote Nutzbarkeit Wohnumfeld Innenwahrnehmung Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen Außenwahrnehmung Nutzbarkeit Wohnumfeld
Sand für Spielgelände	Zielgruppe Öffentlichkeitsarbeit	
Bunnyland	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum Nachbarschaftliches Zusammenleben Beschäftigungsperspektiven Bildung	Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet - Umgebung gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt außerschulische Bildungsangebote
LOS		
Hilfen zur Alltagsbewältigung: Elternschule	Beschäftigungsperspektiven Bildung	gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt außerschulische Bildungsangebote soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten außerschulische Bildungsangebote soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten außerschulische Bildungsangebote soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
Hilfen zur Alltagsbewältigung (Teilprojekt 2)	Bildung	
Internationales Frauenkochbuch	Bildung	
Hilfen zur Alltagsbewältigung (Teilprojekt 3)	Bildung	
Hilfen zur Alltagsbewältigung (Teilprojekt 4)	Bildung	
Familienorientiertes Integrationsprojekt Migra	Beschäftigungsperspektiven Nachbarschaftliches Zusammenleben Bildung	Beschäftigungsfähigkeit kleinteilige Nachbarschaften soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Gröpelingen, Wohlers Eichen: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Mai 2006	
	Handlungsfelder	Teilziele	
WIN			
Juryfonds der Bewohner	Nachbarschaftliches Zusammenleben Bildung Soziale Infrastruktur	kleinteilige Nachbarschaften soziale und kommunikative Fähigkeiten kleinteilige Orte und Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
Täter-Opfer-Ausgleich	Nachbarschaftliches Zusammenleben Bildung	kleinteilige Angebote sozialer Infrastruktur kleinteilige Nachbarschaften soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
Nationen stellen sich vor (Flohmarkt)	Nachbarschaftliches Zusammenleben Bildung Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Öffentlichkeitsarbeit	kleinteilige Nachbarschaften soziale und kommunikative Fähigkeiten Nutzbarkeit öffentlicher Räume quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote Außenwahrnehmung	
Kreativprojekt, Freizeitheim	Soziale Infrastruktur Zielgruppe Bildung Öffentlichkeitsarbeit Bildung	quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen außerschulische Bildungsangebote Außenwahrnehmung soziale und kommunikative Fähigkeiten außerschulische Bildungsangebote	
Musikspektakel	Soziale Infrastruktur Zielgruppe Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Nachbarschaftliches Zusammenleben Bildung Zielgruppe	quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote kleinteilige Nachbarschaften soziale und kommunikative Fähigkeiten Kinder und Jugendliche an Entscheidungen beteiligen Nutzbarkeit Wohnumfeld	
Beteiligungsprojekt Grünflächen Wohlers Eichen	Bildung Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Öffentlichkeitsarbeit	soziale und kommunikative Fähigkeiten quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote Innenwahrnehmung Außenwahrnehmung	
Nachbarschaftszeitung Gröpelingen	Bildung Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Öffentlichkeitsarbeit	soziale und kommunikative Fähigkeiten quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote Innenwahrnehmung Außenwahrnehmung	
Soziale Stadt			
Grünflächengestaltung im Wohnumfeld	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Nutzbarkeit Wohnumfeld	

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Gröpelingen, Wohlers Eichen: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Mai 2006	
Handlungsfelder		Teilziele	
LOS	Sprachkurs für ausländische Frauen	Nachbarschaftliches Zusammenleben	kleinteilige Nachbarschaften
		Bildung	außerschulische Bildungsangebote soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
Familienorientiertes Integrationsprojekt Migra	Beschäftigungsperspektiven	Beschäftigungsperspektiven	Beschäftigungsfähigkeit
		Nachbarschaftliches Zusammenleben	kleinteilige Nachbarschaften
		Beschäftigungsperspektiven	Beschäftigungsfähigkeit
	Bildung		außerschulische Bildungsangebote

**Projektantrag:
Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten**

Projektplanung: Gröpelingen, Wohlers Eichen

Jahr:

Projekttitel:

Träger/in:

Fördersumme:

Programm:

Handlungsfelder und Teilziele (Fettdruck: Teilziel mit hoher Priorität):

Nachbarschaftliches Zusammenleben:

- Kleinteilige Nachbarschaften fördern**
- Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet – Umgebung fördern

Stadtteilkultur, Sport, Freizeit:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern
- Vorhandene (inter)kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen
- Kulturelle Aktivitäten nutzen, um das Quartier für die restliche Stadt zu öffnen
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebietes in der restlichen Stadt präsentieren

Soziale Infrastruktur:

- Kleinteilige, wohnblockbezogene Einrichtungen und Orte der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern**
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern

Gesundheit:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen

Bildung:

- Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln**
- Gesellschaftliche und kulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln
- Außerschulische Bildungsangebote fördern
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern

Beschäftigung:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt
- Individuelle Arbeitsmarktperspektiven durch Verbesserung des Gebietsimage steigern

Wirtschaft:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden
- Zur Vorbereitung und Realisierung von Existenzgründungen beitragen
- Aufbau und Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur unterstützen

Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum:

- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen
- Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes erhöhen

Umwelt:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen
- Umweltbewusstsein steigern (Energie, Wasser, Abfall)
- Umweltqualität verbessern

Verkehr:

- Quartiersbezogene Verkehrsinfrastruktur qualitativ aufwerten
- Verkehrssicherheit erhöhen (u.a. Schulwegsicherung)

Öffentlichkeitsarbeit:

- Innenwahrnehmung verbessern
- Außenwahrnehmung verbessern

Weiteres:

- Kinder und Jugendliche (an Entscheidungen beteiligen)**
- Deutschkurse für Bewohner/innen

**Projektantrag:
Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten**

Projektplanung: Gröpelingen, Stuhmer Straße

Jahr:

Projekttitel:

Träger/in:

Fördersumme:

Programm:

Handlungsfelder und Teilziele (Fettdruck: Teilziel mit hoher Priorität):

Nachbarschaftliches Zusammenleben:

- Kleinteilige Nachbarschaften fördern
- Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet – Umgebung fördern

Stadtteilkultur, Sport, Freizeit:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern
- Vorhandene (inter)kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen
- Kulturelle Aktivitäten nutzen, um das Quartier für die restliche Stadt zu öffnen
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebietes in der restlichen Stadt präsentieren

Soziale Infrastruktur:

- Kleinteilige, wohnblockbezogene Einrichtungen und Orte der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern

Gesundheit:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen
- Schimmelbekämpfung

Bildung:

- Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln
- Gesellschaftliche und kulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln
- Außerschulische Bildungsangebote fördern (Deutschkurse für Bewohner/innen)**
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern

Beschäftigung:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt**
- Individuelle Arbeitsmarktperspektiven durch Verbesserung des Gebietsimage steigern

Wirtschaft:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden
- Zur Vorbereitung und Realisierung von Existenzgründungen beitragen
- Aufbau und Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur unterstützen

Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum:

- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen
- Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen**
- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes erhöhen

Umwelt:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen
- Umweltbewusstsein steigern (Energie, Wasser, Abfall)
- Umweltqualität verbessern

Verkehr:

- Quartiersbezogene Verkehrsinfrastruktur qualitativ aufwerten
- Verkehrssicherheit erhöhen (u.a. Schulwegsicherung)
- Pendelbus einrichten

Öffentlichkeitsarbeit:

- Innenwahrnehmung verbessern
- Außenwahrnehmung verbessern**

Weiteres:

- Kinder und Jugendliche (an Entscheidungen beteiligen)**

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Programmgebiet Gröpelingen WiN/Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen	7
Abb. 2:	Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen 1994 - 2004	8
Abb. 3:	Bevölkerungsentwicklung in den Schwerpunktgebieten 1994-2004	8
Abb. 4:	Anteil der Bewohner/innen unter 18 Jahren 2004	10
Abb. 5:	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2004	10
Abb. 6:	Anteil der türkischen Bevölkerung	10
Abb. 7:	Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen 2004	11
Abb. 8:	Ausländische Bevölkerung in den Schwerpunktgebieten in %, 1994-2004	13
Abb. 9:	Bevölkerungsentwicklung im Schwerpunktgebiet und dem restlichen OT Oslebshausen in % von 1994	13
Abb. 10:	Anteil der Deutschen aus der (ehem.) SU oder Polen	13
Abb. 11:	Wohndauer unter 2 Jahren	14
Abb. 12:	Entwicklung des Anteils der Ausländer/innen in den Ortsteilen in %	15
Abb. 13:	Berührte Handlungsfelder	16
Abb. 14:	Angesprochene Zielgruppen	17
Abb. 15:	Vergleich der bisherigen und neuen Schwerpunktsetzungen im Gebiet Stuhmer Straße	22
Abb. 16:	WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf im Schwerpunktgebiet Gröpelingen, Stuhmer Straße	24
Abb. 17:	Schwerpunkte des Zielkonzeptes 2006 in Gröpelingen - Wohlers Eichen	30
Abb. 18:	WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf im Schwerpunktgebiet Gröpelingen, Wohlers Eichen	31
Abb. 15:	Bevölkerungsstand 2004	39
Abb. 16:	Bevölkerungsdichte 2004	39
Abb. 17:	Wohndauer über 10 Jahre 2004	41
Abb. 18:	Anteil der über 64-jährigen 2004	41
Abb. 19:	Struktur des zweistufigen Zielkataloges	44
Abb. 20:	Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele	45
Abb. 21:	Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele	45
Abb. 22:	Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt	47
	Stadtstrukturkarte Gröpelingen	42
Foto 1:	Wohlers Eichen, angrenzend	9
Foto 2:	Stuhmer Straße	9
Foto 3:	Wohlers Eichen	9
Foto 4:	Riegelblock Wohlers Eichen	9
Foto 5:	Stuhmer Straße	9
Foto 6:	Wohlers Eichen, Gewoba-Bestand	9

Alle Abbildungen und Fotos stammen, soweit nicht anders benannt, von IWS Hannover und pro loco Bremen.